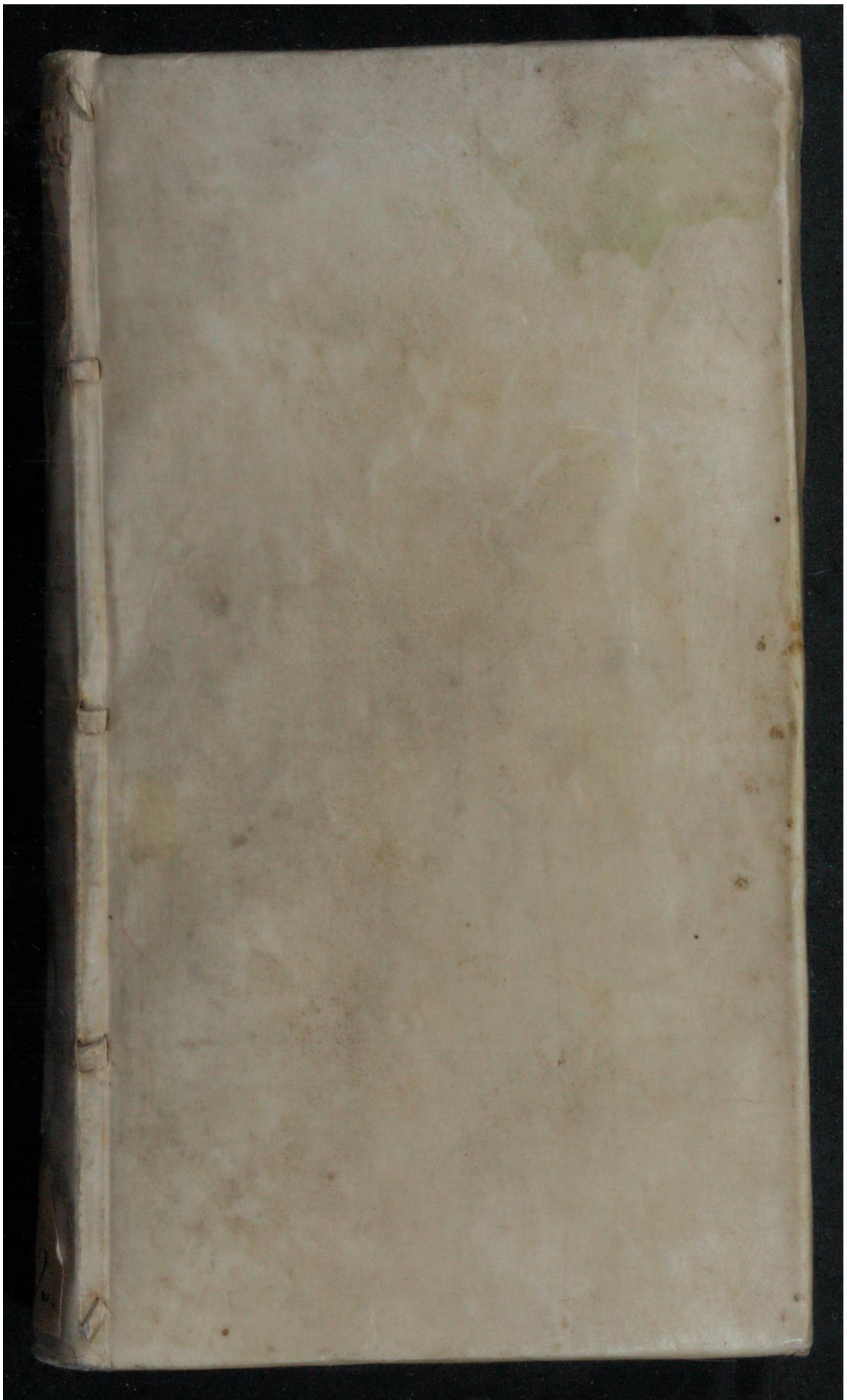
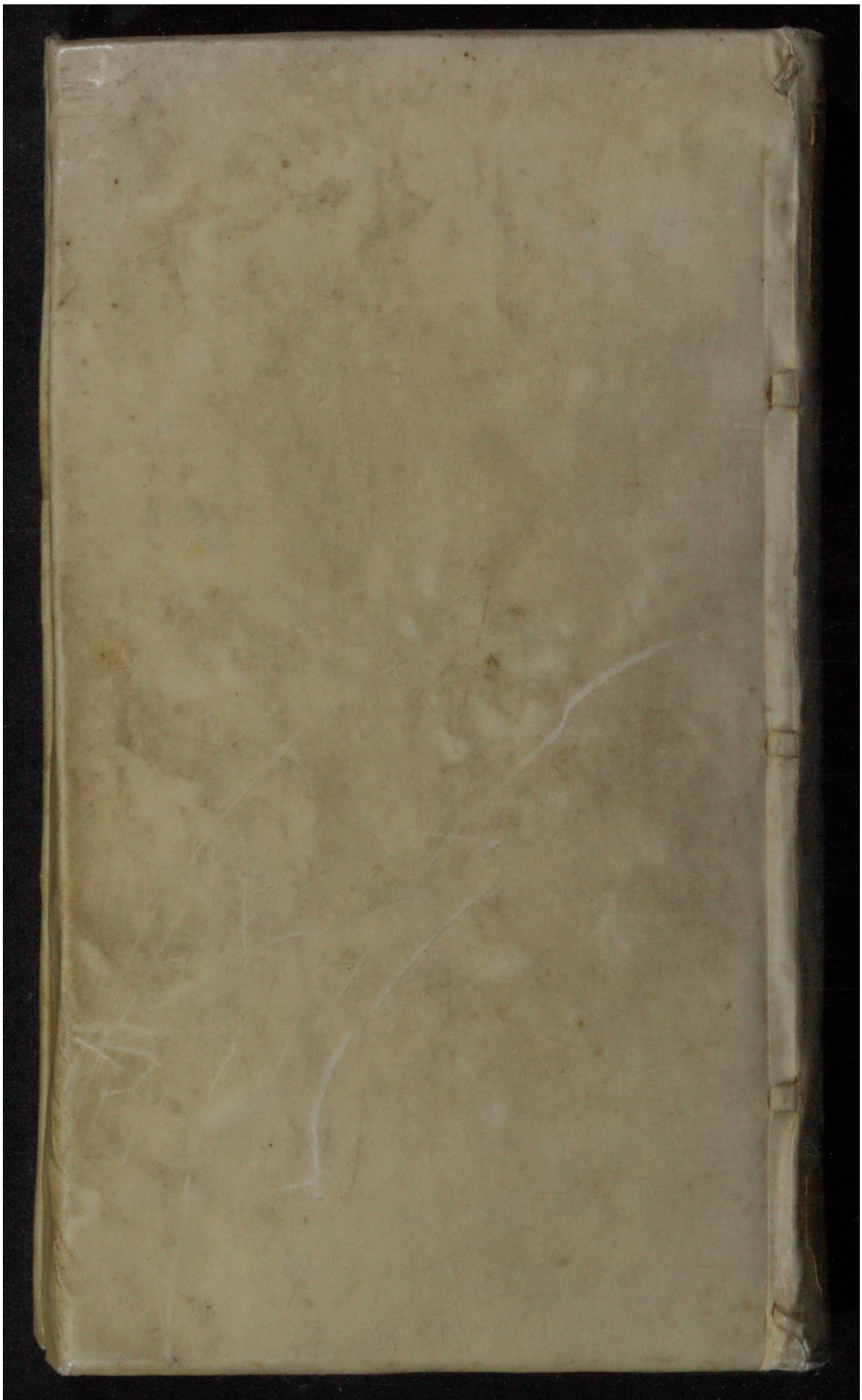


Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

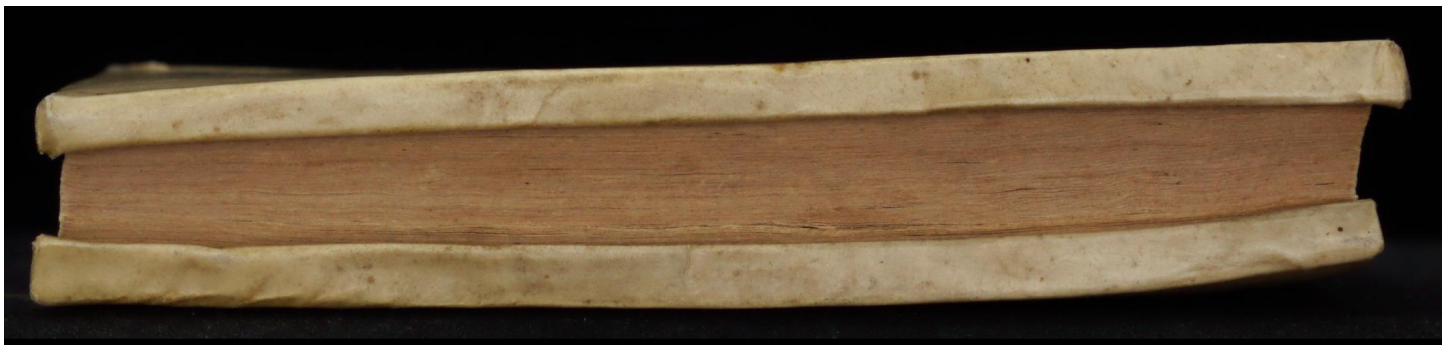
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

A. Böhme (Jac.)
weg zu Christo,
Amsterd. 1674.

2. ——— Apologia,
Amsterd. 1675.

NIET UITLEENEN

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

KW 228 O 30
1-2

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

9120/7

JACOBI Böhmen/
TEVTONICI PHILOSOPHI,
Geistreiche Bücher/
In sich haltend
DEN
Weg zu Christo/
Bestehende
1. Von wahrer Busse.
2. Von wahrer Gelassenheit.
3. Von der neuen Wiedergeburt.
4. Vom übersinnlichen Leben.
5. De Pœnitentia.
6. Von der vermischten Welt und ihrer Boßheit;

Dabey ist angehänget eine Erklärung etlicher unbekandten Wörter in deß Autoris Schrifften/
Nach der Copey gedruckt

In Amsterdam/
Bey HENRICO BETKIO, M.DC.LXXIV.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTH. WERNIGERODE

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Marc. 1. v. 15.

Die Zeit ist erfüllet / und das Rei
Gottes ist herbey kommen
thut Busse / und glaubet de
Evangelio.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

An alle Rechtschaffene wahre Christen.

ES werden allhier dieses geistreichen/ hocherleuchteten Mannes Schrifften herauß gegeben / damit die verblendete Christenheit spüre / daß bey ott kein Ansehen der Person / sondern wer für ott recht thut / der ist bey Gott angenehm / d daß Gott vor aller Menschen Thür stehe / d anklopffe / nach der Offenbarung S. Joh. .3.v.20. Sihe/ich stehe für der Thür/und pffe an / so jemand meine Stimme hören rd/und die Thür aufftun/zu dem werde ich gehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ d er mit mir; Wer nach Gott Verlangen trägt/ n offenbaret sich Gott. Daß aber heutiges ges sich die meisten Menschenkinder von den lichen Gütern und Wollüsten dieser vergängen Welt/ durch deß Teuffels List / so sehr verhden und einnehmen lassen / daher eine verhdete Christenheit entstehet / ist/ dieweil sie wie Kinder Israel mehr nach den Fleisch-Töpffen ypti verlangen/ und in den Trübsalen Christi verheissene Schätze deß ewigen gelobten Lannicht haben wollen. Dieweil sie also kein Ver-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

langen nach Gott tragen/so können sie auch nit
mermehr dazu gelangen / sondern schnurstra
wider Gottes Gebott meynen / es werde von
selbst kommen / da doch der Herr Christus a
drücklich sagt: **Ringet darnach/daß ihr dur
die enge Pforte eingehet / dann der Weg
schmal / der zum Leben führet / und wenig s
ihr / die ihn finden. Und der Weg ist breit /
zur Verdammniß führet / und viel sind ihr/
drauff wandeln.** Wann die Menschenkin
so sehr trachteten nach den ewigen Gütern /
sie den Gebotten deß Herrn Christi zu wider /
er spricht: **Trachtet am ersten nach dem Re
Gottes/und nach seiner Gerechtigkeit / so w
euch das ander alles zufallen/nach den zeitlich
lauffen / so würden sie auch von Gott erleuch
bekehret / und zu der Warheit gebracht werd
Dieweil alles nun so verkehrt daher gehet/so erf
get auch ein verkehrt Christenthumb / daß/ so t
unser heutig Christenthumb mit dem vorigen
Neuen Testament und der ersten Kirchen verg
chen / es wie Tag und Nacht gegen einan
scheinet; Ja/ wir leben untereinander ärger
Türcken und Heyden / die doch von Gott nich
wissen/als was sie auß der Natur haben/und a
ihrer Vernunfft: wer auch mit ihnen umbge
gen/ muß gestehen /daß sie der Natur Recht be
in acht nehmen/und ein Moralischer Leben füh
als wir / die wir Gottes Wort so lauter und k
vor uns haben/ als es Christus auß dem Schc
sei

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

nes Himmlischen Vatters offenbaret: aber der! niemand thut darnach / ja begehrt nicht mal darnach zu thun / sondern gehen mehrentheils auß Gewohnheit zu der Kirchen / und führen nur ein eusserlich Heuchel-Christenthumb / r Mund redet / und das Hertz dencket was anders / dahero folget auch so ein verkehrt Leben / und ottes Straffen dringen mit gewalt herein. Es d zwar noch etliche hin und wieder / die den chaden Josephs zu Hertzen nehmen / und bey ott heimlich darüber seufftzen / aber deren sind wenig / dürffen sich darzu fast nicht offentlich für thun / so müssen sie bald verketzert werden. ann gleich wie der Teuffel die jenigen am meinanfeindet / durch denen ihm sein Reich zubroh wird / also stürmet er / durch seine Werckzeuauff die am meisten zu / die das falsche Chrithumb auffdecken. Es sind in diesem Seculo herzliche Bücher an deß Tageslicht kommen / etlicher zu gedencken / so ist das wahre Chri=thumb Sel. Herrn Johann Arnds; Der elbst=Betrug Jeremiæ Dyke; Die Tägliche allfahrt eines wahren Christen Scudderi; ie Ubung der Gottseligkeit. Und zwar noch nserer Zeit Herrn D. Mülleri von Rostock streiche Bücher: wie sehr aber der Teuffel er den Sel. Herrn Arnd / so wol bey seinen Lebzen / als auch nach seinem Todte geraset / das gen seine Apologien und deren Schrifften / so defendirt: was auch wolgemeldtem Herrn Müller vor übele Nachreden und Mißdeutun-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

gen/ durch dergleichen Werckzeug / beygemesse
findet sich hinten an seinen Erquick-Stund
Viel anderer/ Kürtze halber / zugeschweigen.
etwa ein treuer Prediger an einem Ort / der v
dem Geist Gottes erleuchtet / und den recht
Kern deß Evangelii vorbringet / so sind ihm
andern alsobald zuwider/wo nicht offentlich/d
heimlich / können sie ihm nichts übels beybr
gen/ so verkehren sie jhm doch seine Reden / le
ihm seine Wort anders auß/als er sie wil verst
den haben/und ist deß Verachtens kein Ende /
doch keine Blum auff dem Felde die ander v
achtet / ob gleich eine schöner als die ander / n
ches alles der Teuffel durch seine Werckzeuge v
richtet / damit die Christenheit irre gemac
Dieweil auch wenig seyn / die bey Gott von H
tzen nach der Warheit seufftzen / sondern jederm
was neues/wie er es gern höret/ haben wil/ so l
set Gott dem Teuffel Gewalt / daß uns Lü
für Warheit werden. Ist demnach kein Wu
der / daß nicht allein unsers Autoris Schrifft
sondern auch seine Person von etlichen unge
lich-Gelehrten / noch bey seinen Lebzeiten an
fochten worden. Wie herrlich aber er sich selbs
defendirt, nicht allein in Schrifften / sond
auch Persönlich vor Jhro Churfürstl. Durc
zu Sachsen/ Hochsel. Gedächtniß / in beyse
HH. DD. Meisneri, Balduini, Gerhardi und
derer / also daß / als seine Adversarii angehalt
seine Schrifften zu widerlegen und zu verda
men / sie geantwortet: Sie wolten die gar
W

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Vele nicht nehmen / und den Mann verdam-
nen helffen / Er sey ein Mann mit wunderlichen
hohen Geistes-Gaben / ꝛc. welches alles in seiner
ebens-Beschreibung außführlich zu lesen seyn
ird / die nebenst allen seinen andern Schrifften
ach und nach / so Gott Leben und Gesundheit
erleihet / in Druck kommen soll: Bitten auch / so
mand noch etwas von seinen Schrifften in MS.
ätte / das noch nie in Druck kommen wäre / wie
ann etliche seiner Tractaten manglen / solches
egen eine gebührliche discretion, der Christenheit
m besten / mitzutheilen / und es nur in Franck-
rt am Mayn in Jacob Gottfried Seylers Be-
ausung / zum kleinen Mohren / in der Buch-Gaß
nselbst wohnhafft / abzugeben / von deme es uns
ol zukommen wird. Nach dessen seligem Ab-
hied von dieser elenden Welt / ist es mit deß Sel.
Manns Schrifften gangen / wie der Herr Chri-
us spricht: **Es gilt ein Prophet nirgend we-
iger / als in seinem Vatterland.** Denn außge-
ommen etliche wenige fromme Warheit-lieben-
e Christen in Teutschland / die seine Schrifften
eimlich abgeschrieben / und unter sich gebraucht /
aben die Seicht-Gelehrte / und deß Geistes Un-
issende sie nur verachtet / getadelt / und den Leu-
en zu wider gemacht / hingegen aber frembde Na-
ones solche viel höher geachtet / zu ihrem Nutzen
ngewendet / in ihre Sprach verdolmetschen las-
en / und in Englischer / Holländischer / theils auch
Frantzösischer Sprach / zum Druck befördert.
Dannenhero endlich nicht zu zweiffeln / der leydi-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ge Teuffel werde annoch durch seinen Anhan
das beste thun / und diese herrliche Schrifften z
verkleinern suchen / so viel ihme müglich seyn wird
Allein die Warheit bestehet / und läst sich von ke
nen Lügen unterdrucken. Dahero hingegen auc
wieder zu hoffen / es werde noch mancher recht
schaffener wahrer Christ / der in so vielerley Zwie
spalten und Secten / nach der Warheit Verlan
gen trägt / in diesen Schrifften wol finden / we
Geistes sie seyn / und sich der ruchlosen Weltkinde
Gespött nichts irren lassen: Dann Gott hat alle
zeit noch seine 7000. im Verborgen / die wir nich
kennen. So solten wir auch billich nach der Leh
re Sanct Pauli / **Alles prüfen / und das Gut
behalten.** Weme aber diese Schrifften gar
nicht gefallen / und den Geist nicht ergründen kan /
der lasse sie doch ungetadelt / und gedencke / daß
wir nicht sollen richten / was wir nicht verstehen.
Wir wissen auch gar wol / daß noch kein Buch
das Tagelicht gesehen / das jederman gefallen hät-
te / so werden demnach diese Schrifften nicht die
ersten seyn. Daß wir sie auffs neue wieder herauß
geben / geschiehet den Liebhabern der Warheit zum
besten: dañ gleich wie Gott wil / daß allē Menschen
geholffen werde / also auch die jenigen / die mit ihm
eines Geistes seyn / wünschen von Hertzen / daß alle
Menschen möchten zum Erkändtniß der Warheit
gelangen / und sich unter einander brüderlich lie-
ben / damit Gottes Reich erbauet und erweitert /
deß Satans Reich aber zerstöret werde. Em-
pfehlen uns sämptlich der gnädigen Güte Gottes.
Gegeben in Amsterdam den 7. May 1674.

I. G. L.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Vorrede
An den Gott-liebenden Leser.

GOTT-liebender Leser. Wirst du diß Büchlein recht brauchen / und dir lassen ein Ernst seyn / du wirst seinen Nutzen wol erfahren. Ich wil dich aber gewarnet haben / ist dirs nicht ein Ernst / so laß die theure Namen Gottes / in denen die höchste Heiligkeit damit genant / gerüget / und mächtig begehret wird / stehen / daß sie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden. Dann man soll den heiligen Namen Gottes nicht mißbrauchen : Dieses Büchlein gehöret allein denen / die da gerne wolten Busse thun / und in Begierde zum Anfang seyn / sie werden es beyderseits erfahren / was darinnen für Worte sind / und worauß sie geboren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit Gottes empfohlen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Von wahrer Busse/

Wie sich der Mensch im Willen und Gemühte in sich selber erwecken müsse / und was seine Betrachtung und ernster Vorsatz seyn solle / wann er wil kräfftige Busse wircken / und mit was für einem Gemühte er solle für Gott tretten / wann er wil von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

WAnn der Mensch wil zur Busse schreiten / und sich mit seinem Gebete zu Gott wenden / so soll er für allem Gebete sein Gemüht betrachten / wie dasselbe so gantz und gar von Gott abgewandt stehe / wie es an Gott sey treuloß worden / wie es nur in das zeitliche / zerbrechliche / irrdische Leben gerichtet sey / und keine rechte Liebe gegen Gott und seinen Nechsten führe / und wie es also gantz wider Gottes Gebott lüstere und walle / und nur sich selber in zeitlicher / vergänglicher Fleisches-Lust suche.

Zum andern / soll er betrachten / wie dieses alles eine Feindschafft wider Gott ist / welche ihme der Satan / durch seinen Trug / in unsern ersten Eltern erwecket hat / umb welches Greuels willen / wir deß Todes sterben / und mit unsern Leibern verwesen müssen.

Zum

Zum dritten / soll er betrachten / die grausame drey Ketten / daran unser Seele / die Zeit dieses irdischen Lebens veste angebunden ist: Als die erste ist Gottes strenger Zorn / der Abgrund und finstere Welt / welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette / ist deß Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele stets sichtet / versuchet / und sie ohn unterlaß von Gottes Warheit in die Eitelkeit / als in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn stürtzen wil / und dieselbe böse Eigenschafften / mit seiner Begierde / stets in der Seelen auffbläset und anzündet / dardurch sich der Seelen Wille von Gott wendet / und in eine Selbheit eingehet. Die dritte und allerschädlichste Kette / daran die arme Seele angebunden stehet / ist das verderbte und gantz eitele / irdische / sterbliche Fleisch und Blut / voll böser Begierde und Neigligkeit.

Allhie soll er betrachten / wie er mit Leib und Seele in dem Sündenschlamm / in Gottes Zorn / im Rachen der Höllen-Abgrund hart gefangen lige / wie Gottes Zorn in Seel und Leib in ihme brenne / und wie er der stinckende Säu-Hirt sey / welcher seines Vatters Erbe habe mit deß Teuffels Mastsäuen in irdischer Wollust verpranget und verzehret / als / Gottes Liebe und Barmhertzigkeit / und nicht wargenommen habe deß theuren Bundes und Versöhnung deß unschuldigen Leidens und Todes Jesu Christi / welchen Gott / auß lauter Gnaden / in unser Menschheit eingegeben / und uns in Ihme versöhnet hat. Auch wie er deß Bunds der heiligen Tauffe (in welchem er seinem

Hey-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Heyland hat Glauben und Treu zugesagt) so gantz vergessen / und seine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Christo auß Gnaden geschenckt) so gantz in Sünden besudelt und verdunckelt/daß er nun jetzt mit dem schönen Kleid der Vnschuld Christi/welches er besudelt hat/ vor Gottes Angesicht stehe/ als ein kottichter/ zerrissener und zerlumpter Säu-Hirte/ der stets mit deß Teuffels Säuen habe die Treber der Eitelkeit gefressen/und sey nicht wehrt / daß er ein Sohn deß Vatters/ und Glied Christi genennet werde.

Zum vierten / soll er ernstlich betrachten / daß der grimme Todt alle Stunden und Augenblick seiner warte / und wil ihn mit diesem Säuhirten-Kleid in seinen Sünden und Greueln ergreiffen/ und in Abgrund der Höllen stürtzen / als einen Meineydigen und Glaubbrüchigen/ welcher zum Gerichte Gottes in der finstern Todes-Kammer solle behalten werden.

Zum fünfften / soll er das ernste und strenge Gericht Gottes betrachten/ da er soll lebendig mit seinen Greueln für das Gericht gestellet werden/ und ihm alle die jenige / welche er hat allhie mit Worten und Wercken beleidiget / und zum Vbel verursachet/daß sie auß seinem Trieb haben auch Sünde gewircket / werden unter Augen tretten/ ihn verfluchen/und solches für den Augen Christi/ auch für allen heiligen Engeln und Menschen: Vnd wie er allda werde in grossen Schanden und Spott / darzu in grossem Schrecken und ewiger Verzweifflung stehen: Vnd wie ihn das würde ewig reuen/ daß er so umb einer kurtzen Zeit Wol-

lust

lust willen/habe eine so grosse ewige Seligkeit verscherzet/ und seiner nicht besser wahr genommen/ daß er auch möchte unter der Gemeinschafft der Heiligen seyn/und deß ewigen Lichts und göttlichen Krafft geniessen.

Zum sechsten/soll er betrachten/ wie der Gottlose sein edel Bildniß (wie ihn Gott zu seinem Bilde geschaffen hat) verliere / und eine ungestalte Larve/ gleich einem höllischen Wurm / oder greulichen Thier bekomme / da er dann ein Feind Gottes/ wider den Himmel und alle heilige Engel und Menschen ist / und wie seine Gemeinschafft ewig in der grausamen Finsterniß / unter den Teuffeln und höllischen Würmen ist.

Zum siebenden/soll er ernstlichen betrachten die ewige Straff und Pein der Verdampten / wie sie in ewigem Schrecken / in ihren hie-gemachten Greueln / sollen Pein leiden / und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen / auch keine Erquickung erlangen mögen/wie bey dem reichen Mann zu sehen ist.

Solches soll der Mensch ernstlich betrachten/ und dencken / Wie ihn Gott habe in ein solch schön und herrlich Bild geschaffen/in sein Gleichniß/in deme er selber wohnen wil/ daß er ihn habe in sein Lob / zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit geschaffen. Daß er möge neben den heiligen Engeln/ mit den Kindern Gottes / in grosser Freude/Krafft und Herrlichkeit/im ewigen Lichte wohnen/im Sang und Klang der Harmoni der Englischen und Göttlichen Freudenreich: Daß er sich solte mit den Kindern Gottes ewig

freuen

freuen/ohne Furcht einiges Endes: Da ihn kein böser Gedancken rühren könte/auch kein Leid noch Kummer/weder Hitze noch Kälte: Da man von keiner Nacht weiß/ auch kein Tag noch Zeit mehr ist/sondern ein ewige Freude: Da Seel und Leib in Freuden zittern / und sich der unendlichen Wunder und Kräffte/ in schöne der Farben/und Zierheit der unendlichen Gebehrung in der Weißheit Gottes / auff der neuen Crystallinischen Erden / welche als ein durchscheinend Glaß seyn wird / erfreuen solte: Vnd wie er es also muhtwillig verscherzen thue/umb einer solchen kurtzen schnöden Zeit willen/ welche doch in dieser Eitelkeit/in dem bösen Leben deß wollüstigen Fleisches/ voll Jammer / Furcht und Vnruhe ist / in eitel quälen / und gehet doch dem Gottlosen als dem Frommen / wie einer sterben muß / also auch der ander / und da der Heiligen Todt doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist / und der Gottlosen Todt ein Eingang in die ewige Vnruhe.

Zum achten/ soll er betrachten den Lauff dieser Welt/wie alles nur ein Spielwerck sey / damit er seine Zeit in Vnruhe zubringet / und daß es den Reichen und Gewaltigen gehe wie dem Armen/ wie wir alle gleich in den vier Elementē leben und schweben/und daß dem Armen sein Bissen so wol schmecke in seiner Mühe / als dem Reichen in seiner Sorge. Daß wir alle in einem Athem leben / und daß der Reiche nichts als nur eine Mundleckerey und Augenlust zum Vortheil habe/sonst gehets einem wie dem andern; umb welche Augenlust willen der Mensch eine solche grosse

Se-

Seligkeit verscherze / und sich in solche grosse ewige Vnruhe umb deßwillen einführe.

In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Hertzen und Gemühte fühlen / sonderlich / so er ihm sein Ende stets fürmodelt / daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmhertzigkeit bekommen / und wird anfangen seine begangene Sünde zu bereuen / daß er seine Tage so übel zubracht habe / und nicht wargenommen noch betrachtet / wie er allhie in dieser Welt / in einem Acker / im wachsen stehe: Entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn / und wird sich erst besinnen / daß er noch nichts in Christi Weinberg gearbeitet habe / und daß er eine dürre Rebe am Weinstock Christi sey: Da dann in manchem / welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret / groß Jammer und Hertzeleid / in sich selber klagen / überhauffen angehet / über die Tage seiner Boßheit / welche er also ohne Wirckung in Christi Weinberg in der Eitelkeit verschoben und zubracht hat.

Diesem nun / welchen der Geist Christi in Reue einführet / daß sein Hertz eröffnet wird / daß er kan seine Sünde erkennen und bereuen / ist gar leichtlich zu rahten: Er darff nur die Verheissung Christi anziehen / daß Gott nicht den Todt deß armen Sünders wolle / sondern heisse sie alle zu sich kommen / Er wolle sie erquicken: Vnd daß grosse Freude im Himmel sey über einen Sünder / der Busse thue. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi / und wickele sich in Christi Leiden und Todt ein.

Aber

Aber mit denen wil ich reden / welche zwar ein Begierde zur Busse in sich fühlen / und könne aber nirgend zur Erkändtniß und zur Reue / übe ihre begangene Sünde / kommen / da das Fleisch immer zur Seelen spricht: Harre noch / morgen ists gut / und wann dann morgen kompt / so sprich das Fleisch: Wieder morgen / da die arme Seel ächzet / und in Ohnmacht stehet / und empfähe weder rechte Reue über die begangene Sünde noch einigen Trost: Denen sage ich / wil ich einen Proceß schreiben / den ich selber gegangen bin was ihm zu thun sey / und wie mir es gegangen ist ob es einen lüstete nachzufolgen / so wird er es erfahren / was hienach geschrieben ist.

Proceß der Busse.

WAnn der Mensch einen Hunger durch solche obbenante Betrachtungen in sich findet / daß er gerne wolte Busse thun / und findet aber keine rechte Reue über begangene Sünde in sich / und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet / sich fürchtet / und für Gottes Gericht der Sünden sich schuldig geben muß) der kan es besser nicht machen / als er raffe Sinnen und Gemühte mit aller Vernunfft zusammen in eines / und mache ihm zur selben Stunde / alsbald in der ersten Betrachtung / wann er sich in Lust zur Busse fühlet / einen gewaltigen Vorsatz / daß er diese Stunde und diese Minute alsobald wil in die Busse eingehen / und von dem gottlosen Wege außgehen /

en / auch aller Welt Macht und Ehre nichts chten/und wo es seyn soll/ alles umb der wahren Busse willen verlassen / und für nichts achten: Und setze ihm einen solchen harten und strengen Sinn für / daß er nimmermehr wil wieder davon ußgehen/und solte er gleich aller Welt Narr da-innen seyn/und daß er wolle mit seinem Gemüh-/ auß der Schönheit und Wollust dieser Welt/ n das Leiden und Todt Christi / in und unter sein reutz gedultig eingehen / und sein gantze Hoff-ung auff das zukünfftige Leben richten/und wol-nun in Gerechtigkeit und Warheit in Christi Weinberg eingehen / und Gottes Willen thun/ nd in Christi Geist und Willen alle seine Wer-e in dieser Welt anfangen und vollenden / und olle umb Christi Wort und Verheissung willen/ ndem er uns Himlische Belohnung zugesaget at / alles Unglück und Creutz gerne leiden und agen/daß er nur möge unter die Gemeinschafft er Kinder Christi gezehlet / und im Blut deß ams Jesu Christi/ in seine Menschheit eingelei-t und vereiniget seyn.

Er soll ihm festiglich einbilden/und seine See-gantz darein wickeln / daß er in seinem Vorsatz erde die Liebe Gottes in Christo Jesu erlangen/ nd daß ihme Gott werde nach seiner treuen Ver-eissung das edle Pfand / den Heiligen Geist/zu inem Anfang geben / daß er in der Menschheit hristi/ nach Himmlischem / göttlichen Wesen/ erde in ihm selber neugeboren werden/und daß hme der Geist Christi werde sein Gemüht in sei-er Liebe und Krafft verneuren/und seinen schwa-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

chen Glauben kräfftig machen / auch / daß er
seinem göttlichen Hunger werde Christi Fleis
und Blut in seiner Seelen Begierde / welche ste
darnach hungert und dürstet / zu einer Spei
und Tranck bekommen / und mit der Seele
Durst trincken auß dem süssen Brünnlein Je
Christi das Wasser deß ewigen Lebens / na
nach Christi Verheissung und warhafftiger / sta
cker Zusage.

Er soll ihm auch gäntzlich einbilden die gros
Liebe Gottes / daß Gott nicht den Todt deß Sün
ders wolle / sondern wolle / daß er sich bekehre un
lebe. Vnd wie Christus die arme Sünder alle
freundlich zu sich ruffe / wie er sie wolle erquicken
Vnd daß Gott seinen Sohn darumb habe in di
Welt gesandt / zu suchen und selig zu machen das
verlohren ist / als / den armen / bußfertigen / wieder
kommenden Sünder / und wie er umb deß armen
Sünders willen habe sein Leben in Todt gegeben
und für ihn in unser angenommenen Menschheit
gestorben sey.

Mehr soll er ihm festialich einbilden / daß ihn
Gott in Christo Jesu viel lieber wolle erhören und
zu Gnaden annehmen / als er zu ihme komme /
und daß Gott in der Liebe Christi / in dem hoch-
theurē Namen JESU / nichts böses könne wollen /
daß kein Zornblick in diesem Namen sey / sondern
es sey die höchste und tieffeste Lieb und Treu / die
allergrösseste Süssigkeit der Gottheit / in dem
grossen Namen JEHOVA / welchen er in unser
verderbten und verblichenen Menschheit deß
Himlischen Theils / welches im Paradis durch

die

ie Sünde verblich/hat offenbaret/und sich deß-
alben nach seinem Hertzen beweget/daß er uns
ine süsse Liebe einflössete/ auff daß deß Vatters
orn/ welcher in uns entbrandt war/ dadurch
rlesche/und in Liebe verwandelt würde/welches
les umb deß armen Sünders willen geschehen
/ daß der möchte wieder eine offene Gnaden-
forte erlangen.

In solcher Betrachtung soll er ihm festiglich
nbilden/ daß er diese Stund und Augenblick
r dem Angesicht der Heiligen Dreyfaltigkeit
he/und daß Gott warhafftig in ihm und ausser
m gegenwärtig sey/ vermöge der H. Schrifft/
lche saget: Bin nicht ichs/der es alles erfüllet?
tem/Das Wort ist dir nahe/ als nemlich/in dei-
m Mund und Hertzen. Item/ Wir wollen zu
ch kommen/ und Wohnung in euch machen.
em/ Ich wil alle Tage/biß an der Welt Ende/
y euch bleiben. Item/ Das Reich Gottes ist
vendig in euch.

Also soll er gewiß wissen und glauben/ daß er
t seiner Seelen feste für dem Angesicht Jesu
hristi/für der Heiligen Gottheit/stehe/und daß
y seine Seele habe rücklichs von Gottes Ange-
yt gewandt/und daß er jetzo diese Stunde wolle
ner Seelen Augen und Begierde gegen Gott
nden/und mit dem armen/verlohrnen und wie-
kommenden Sohn zum Vatter kommen. Er
mit unterschlagenen Augen seiner Seelen
o Gemühts/in Furcht und höchster Demuht
Gott anfahen seine Sünde und Vnwürdig-
zu beichten/ wie folget:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Eine kurtze Form der Beicht für Gottes Augen.

Diese Beicht mag ihm ein jeder nach seinem A
ligen formiren und vermehren / wie ihn d
Heilige Geist wird lehren: Ich wil nur ei
kurtze Anleitung geben.

O Grosser/ unerforschlicher/ Heiliger GOT
Herr aller Wesen / der du dich in Chri
Jesu/ auß grosser Liebe gegen uns/ mit deinem h
ligen Wesen in unser Menschheit hast offenbar
Ich armer / unwürdiger / sündiger Mensch ko
für dein geoffenbartes Angesicht / in der Mens
heit Jesu Christi / wiewol ichs nicht wehrt bi
daß ich meine Augen zu dir auffhebe/ und flehe f
dir/ und bekenne dir/ daß ich an deiner grossen Lie
und Gnade/ die du uns geschencket hast / bin tre
loß und brüchig worden. Ich habe den Bun
welchen du auß lauter Gnade durch die Tau
mit mir gemacht hast / in welchem du mich zu
Kind und Erben deß ewigen Lebens hast ang
nommen/ verlassen / und habe meine Begierde
die Eitelkeit dieser Welt eingeführet / und mei
Seele damit besudelt / und gantz viehisch und i
disch gemacht / daß sich auch meine Seele fü
Sünden-Schlam̃ nicht kennet/ und gantz für e
frembdes Kind für deinem Angesicht achtet / da
nicht wehrt ist/ daß es deiner Gnade begehren sol
Ich lige im Schlam̃ der Sünden und Eitelke
meines verderbten Fleisches/ biß an den Gaume
meiner Seelen/ und habe nur noch ein klein Fünc
lei

tin deß lebendigen Athems in mir / welches dei-
er Gnade begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit
lso todt worden / daß ich auch in dieser Eitelkeit
eine Augen nicht zu dir auffheben darff.

O Gott in Christo Jesu / der du umb der ar-
en Sünder willen bist Mensch worden / daß du
nen helffen wollest / dir klage ichs / zu dir hab ich
och ein Funcken der Zuflucht in meiner Seele /
h hab dein erworbenes Erbe / das du durch dei-
n bittern Todt uns armen Menschen erworben
ast / nichts geachtet / und mich der Erbschafft der
itelkeit in deines Vatters Zorn / im Fluch der
rden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden
fangen / und an deinem Reich halb erstorben.
ch lige in Ohnmacht deiner Krafft / und der
immige Todt wartet meiner / der Teuffel hat
ich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht
nne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem
aum worden / und habe mein Erbe an dir mit
ß Teuffels Säuen verzehret. Was soll ich für
sagen / der ich deiner Gnade nicht wehrt bin ?
ch lige im Schlaff deß Todes / der hat mich ge-
ngen / und bin mit dreyen starcken Ketten hart
gebunden. O du Durchbrecher deß Todes /
nm mir doch zu hülffe / ich kan noch vermag
chts / ich bin mir todt worden / und habe keine
rafft für dir / und darff auch meine Augen / für
sser Schande / für dir nicht auffheben / dann
bin der besudelte Säu-Hirt / und habe mein
b mit der falschen / bulerischen Huren der Eitel-
t in Fleisches-Lust verthan / ich habe mich in
ener Lust gesucht / und nicht dich. Nun bin ich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

in meiner Selbheit zum Thoren worden/ und b
nacket und bloß / meine Schande stehet dir unt
Augen/ich kan sie nicht verbergen/ dein Gerich
warket meiner / was soll ich für dir sagen / der
aller Welt Richter bist? Ich habe nichts meh
das ich dir fürtragen kan / hie stehe ich für dir n
cket und bloß / und falle für deinem Angesicht
boden/und klage dir mein Elend/ und flehe zu de
ner grossen Barmhertzigkeit: wiewol ichs nic
wehrt bin / so nim̃ mich doch nur in deinem Tod
und laß mich doch nur in deinem Tode mein
Todes sterben / schlage doch du mich in mein
angenommenen Ichtheit zu boden / und tödt
durch deinen Todt meine Ichtheit / auff daß i
nicht mehr mir selber lebe: weil ich in mir selb
nur Sünde wircke / so schlage du doch das bö
Thier/ voll falscher List und eigener Begierde /
boden / und erlöse doch die arme Seele von ihr
schweren Banden!

O barmhertziger Gott! deine Liebe und Lan
muht ists / daß ich nicht allbereit in der Hölle lig
Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen
Sinnen und Gemühte in deine Gnade/und fleh
zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir dur
deinen Todt / auß dem kleinen Fünclein mein
Lebens / mit dem Todt und Hölle umbfange
welche ihren Rachen gegen mir auffsperren / u
wollen mich gantz im Tode verschlingen / der d
zugesaget hast / Du wollest das glimmende Toc
nicht außleschen. Nun hab ich kein andere Stra
se zu dir/als dein Leiden und Sterben/weil du u
sern Todt durch deine Menschheit hast zum Leb

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

emacht/ und die Ketten deß Todes zersprenget/
o ersencke ich meiner Seelen Begierde in dei-
en Todt / in die auffgebrochene Pforte deines
odes.

O grosse Brunn-Quell der Liebe Gottes / laß
ich doch meiner Eitelkeit und Sünde in dem
ode meines Erlösers Jesu Christi sterben!

O du Athem der grossen Liebe Gottes/ erquicke
och meinen schwachen Athem in mir / daß er
nfange nach dir zu hungern und zu dürsten! O
esu/du süsse Krafft/ gib doch meiner Seele auß
inem Gnaden-Brünlein deines süssen Wassers
eß ewigen Lebens zu trincken / daß sie vom Tode
uffwache/und nach dir dürste! Ach wie gar matt
sie doch an deiner Krafft! O barmhertziger
ott/ bekehre doch du mich/ich kan nicht! O du
itter deß Todes / hilff doch du mir ringen / wie
ält mich der Feind an seinen drey Ketten / und
il meiner Seelen Begierde nicht lassen für dich
mmen / komm doch du/ und nim̃ meiner Seelen
egierde in dich / sey doch du mein Zug zum
atter / und erlöse mich von deß Teuffels Ban-
n! Sihe nicht an meine Vngestalt/daß ich für
r nacket stehe/und habe dein Kleid verloren/ be-
ide doch du nur meinen Athem / der noch in
ir lebet/ und deiner Gnade begehret / und laß
ich noch eins sehen dein Heyl!

O allertieffeste Liebe / nim̃ doch meiner Seelen
egierde in dich / führe sie doch auß deß Todes
anden / durch deinen Todt/ in deiner Aufferste-
ng in dir auß ! Erquicke mich doch in deiner
rafft/auff daß meine Begierde und Willen an-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

fange neu zu grünen! Ach Vberwinder deß T
des und Zorns Gottes / überwinde doch du
meiner Ichtheit / zerbrich ihren Willen / und ze
knirsche meine Seele / daß sie sich für dir fürcht
und stets für dir zu boden falle / und sich ihres e
genen Willens für deinem Gerichte schäme / da
sie als dein Werckzeug dir gehorsam sey! Beu
du sie in Todes-Banden / nim̃ ihr den Gewal
auff daß sie ohne dich nichts wil.

O Gott Heiliger Geist / in Christo meine
Heyland / lehre mich doch was ich thun soll / da
ich mich möge zu dir wenden / wende doch meine
Willen in mir zu dir / zeuch doch du mich in Chr
sto zum Vatter / und hilff mir / auff daß ich je
von nun an von der Sünde und Eitelkeit außg
he / und nimmermehr wieder darein eingehe: E
wecke du die rechte Reu über die begangene Sün
de in mir: Halt mich doch in deinem Bande / un
laß mich nicht von dir loß / daß mich der Teuff
nicht suche in meinem bösen Fleisch und Blut
und wieder in den Todt deß Todes führe: Er
leuchte doch meinen Geist / daß ich die göttlich
Bahn sehe / und stets gehe: Nim̃ doch du von mir
was mich stets wendet von dir / gib doch du mir
was mich stets wendet zu dir / nim̃ mich mir / und
gib mich gantz eigen dir: Laß mich doch nichts
ohne dich anfangen / wollen / dencken noch thun
Ach wie lange HERR bin ichs doch nicht wehrt
das ich von dir begehre! Laß doch meiner See
len Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfen
wohnen / mache sie nur zu deiner Diener Knecht
errette sie doch nur auß der grausamen Grufft
da

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

da kein Trost noch Erquickung innen ist!

O Gott in Christo Jesu / ich bin mir blind / und kenne mich nicht für Eitelkeit / du bist mir in meiner Blindheit verborgen / der du doch nahe bey mir bist: Aber dein Grimm hat mich finster gemacht / welchen meine Begierde erweckt hat: Nim̃ doch nur den Athem meiner Seelen Begierde zu dir / prüfe ihn HErr / und zerschelle ihn / daß meine Seele möge einen Strahl deiner süssen Gnaden erzeichen!

Für dir lige ich als ein Todter / dessen Leben auff seinem Gaumen schwebet / als ein kleines Fünckleín / zünde du es doch an / HERR / und richte meiner Seelen Athem für dir auff. HErr / ich warte auff deine Zusage / der du gesagt hast: So wahr ich lebe / ich habe nicht Lust am Tode deß Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich ersencke mich in den Todt meines Erlösers Jesu Christi / und harre deiner / dein Wort ist Warheit und Leben / Amen.

Auff solche und dergleichen Art / wie sich ein jeder in seinem Gewissen findet / in was Sünden er seine Seele eingeführet hat / mag er beichten / wiewol / so der Vorsatz recht ernst ist / keine formula nöhtig zu machen ist / dann der Geist Gottes / welcher bald im Willen deß Gemühts ist / wird sie ihme im Gewissen wol selber machen / dann Er ists / der in einer rechten ernsten Begierde selber die Busse wircket / und die Seele durch Christi Todt für Gott vertritt.

Dem lieben Leser / welcher in einem Christlichen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Vorsatz ist / wil ich aber nicht bergen / wie es gemeiniglich in solchem harten Vorsatz pfleget zuzugehen / zwar einem anders als dem andern / nach dem der Vorsatz ernst und groß ist: Dann der Geist Gottes ist ungebunden / und pfleget mancherley Proceß zu halten / wie er einen jeden kennet: Jedoch / der im Kriege gewesen ist / der kan vom Streit reden / obs einem auch also gienge / zur Nachricht.

Es kompt / daß ein solch Hertz mit strengem Vorsatz also für Gott kompt / und in die Busse eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Chananeischen Weiblein: als wolte Gott nicht hören / sein Hertz bleibet ohne Trost: es tretten ihm noch wol seine Sünde und Unwürdigkeit unter Augen / als sey ers nicht wehrt / sein Gemüht ist als wäre es stumm / die Seele ächzet in der Tieffe / das Hertz empfähet nichts / kan auch wol seine Beicht für Gott nicht außschütten / gleich als wäre ihm sein Hertz und Seele verschlossen / die Seele wolte gern / aber das Fleisch hält sie gefangen: Der Teuffel decket fest zu / und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder für / und kützelt ihn mit Fleisches-Lust / und saget im Gemühte: Harre noch / thue erst das und das / samle dir zu vorhin Geld / daß du der Welt nicht darffest / alsdann tritt in ein frommes Leben in die Busse / es ist Zeit genug.

O wie viel hundert verderben in solchem Anfang / so sie wieder in die Eitelkeit eingehen! Und gehet ihnen als einem jungen Pfröpfflein / das

von

von Winden abgebrochen wird / oder von der Hitze verdorret.

Höre/liebe Seele/wilst du ein Ritter deß Todes und der Höllen in deinem Heyland Christo werden / und wilst / daß dein junges Pfröpfflein ein Baum im Reich Christi werde und wachse / so must du im ersten ernsten Vorsatz stehen bleiben / es kostet dein erstes Vätterliches Erbe / darzu dein Leib und Seele / entweder ein Engel in Gott / oder ein Teuffel in der Hölle: Wilst du gekrönet werden / so must du streiten / du must in Christo siegen / und nicht vor dem Teuffel unten ligen: Dein Vorsatz soll stehen bleiben / du must zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen: Wann deß Fleisches Geist saget: Harre noch / es ist jetzo nicht angenehme / So muß die Seele sagen: Es ist jetzt meine Zeit und Stunde / daß ich wieder in mein Vatterland eingehe / darauß mich mein Vatter Adam hat außgeführet / es soll mich keine Creatur halten / und soltest du irdischer Leib darumb zu drümmern werden und verschmachten / so wil ich anitzo in den Rosen-Garten meines Erlösers Jesu Christi / durch sein Leiden und Todt / zu ihme mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen / und dich / du irdischer Leib / der du mir meine Perlen hast verschlungen / welche Gott meinem Vatter Adam im Paradiß gab / in Christi Todt dämpffen / und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen / und dich / als einen bösen Hund / an die Kette meines ernsten Vorsatzes / anbinden / und soltest du gleich aller Menschen Narr darumb seyn / so soltest du doch meiner

See-

Seelen ernstem Vorsatze gehorsamen. Von diese
Kette soll dich niemand aufflösen/ als der zeitlich
Todt. Darzu helffe mir Gott und seine Krafft
Amen!

Ein kurtze Andeutung/

Wie die arme Seele wieder für Gott tretten soll/ und wie sie umb das edle Ritter-Kräntzlein streiten solle/ was für Waffen sie anziehen solle/ so sie wil wider Gottes Zorn/ auch wider Teuffel/ Welt und Sünde/ mit Fleisch und Blut/ wider Sterne und Elementa/ und wider alle Feinde in Streit ziehen.

LIebe Seele/ zu diesem gehöret Ernst/ es muß nicht nur eine Erzehlung solcher Worte seyn/ der ernste/ vorgesatzte Wille muß das treiben/ oder wird nicht erlanget werden. Dann/ wil die Seele Christi Ritter-Kräntzlein von der edlen Sophia erlangen/ so muß sie in grosser Liebes-Begierde mit ihr darumb bulen; sie muß sie bey ihrem allerheiligsten Namen drumb bitten/ und in gar grosser/ züchtiger Demuht für sie tretten/ nicht als ein brünstiger Stier oder geile Venus. Also lange sie solche sind/ sollen sie solches nicht begehren/ sie erlangens nicht/ und ob was erlangt würde in dieser Zeit/ so ist es bey solchen doch nur ein Glast darvon: Aber ein züchtiges Gemühte mags wol erlangen/ daß die Seele in ihrer edlen Bildniß/ welche in Adam starb/ lebendig gemacht werde/ verstehet in der himmlischen Lieblichkeit/ nach dem inwendigen Grund/ und daß sie das

Kräntz-

Kräntzlein auffsetze/ welches/ob es geschicht/doch der Seelen wieder abgenommen / und als eine Kron beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet / und hernach seine Kron verwahret: Also geschicht auch der Seelen / weil sie noch mit dem Sünden-Hauß umbgeben ist / damit / ob sie wieder fiele/nicht ihre Kron besudelt würde. Hiemit den Kindern / so dieses wissen und erfahren haben / verständig gnug geredet / kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

Proceß.

HJezu gehöret ein nüchtern Gemühte/welches in ernstem Vorsatz / und in höchster Demuht mit Reue seiner Sünden für Gott also trette / da ein Vorsatz innen ist / daß der Mensch nicht mehr wil in die alte Fußstapffen der Eitelkeit eintretten/und solte ihn die gantze Welt darumb für närrisch halten/auch Ehr und Gut darumb verlieren/ dazu das zeitliche Leben/so wolte er dannoch darinnen verharren.

Ein solch Gelübde muß er der edlen Sophiæ in seinem Vorsatz und Gemühte thun / wil er ihre Ehr und Liebe erlangen. Dann Christus sagte auch also: Wer nicht verlässet Weib / Kinder/ Brüder/Schwestern/ Geld/Gut / und alles/was er hat / ja auch sein irdisch Leben / und folget mir nach / der ist meiner nicht wehrt. Solches verstehet Christus auff das Seelische Gemüht / daß / ob etwas wäre / welches das Gemühte hierinnen wolte auffhalten / wie schön und herzlich das in die-

dieser Welt zu seyn auch schiene / soll es doch da Gemüht nichts achten / und lieber wollen untergeben / als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophia im Gewächse der Blume Christi / in seiner zarten Menschheit in uns / nach Himmlischer Lieblichkeit. Dann das ist die Blume zu Saron, die Ros im Thal / davon Salomon spielet / und seinen lieben Bulen seine züchtige Jungfrau nennet / welche er also liebete / so wol alle Heiligen für und nach ihme je geliebet haben. Welcher sie hat erlanget / der hat sie seine Perle geheissen.

Wie nun umb diese zu bitten sey / folget hienach eine kurtze Anleitung: Das Werck aber wird dem Heiligen Geist befohlen in jedem Hertzen / da sie gesucht wird / derselbe formire ihm selber das Gebet.

Gebet.

ICH armer / unwürdiger Mensch kome abermal für dich / O grosser / Heiliger GOTT / und hebe jetzt meine Augen zu dir auff / ob ichs wol nicht wehrt bin / so hat mich aber deine grosse Barmhertzigkeit / als deine treue Zusag in deinem Wort / kühne gemacht / daß ich jetzt die Augen meiner Seelen Begierde zu dir auffhebe: Dann meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheissung in sich gefasset / und mit diesem kompt sie zu dir / und ob sie noch ein frembdes Kind für dir ist / welches dir ungehorsam war / nun aber begehret gehorsam zu seyn / so windet sich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein / das Mensch worden ist / das Fleisch und Blut worden

ist /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

t/ das in meiner Menschheit die Sünde und den
odt zerbrochen hat / das in der Seelen den Zorn
ottes in Liebe verwandelt hat / daß dem Todt
eine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel
nd Leib genommen hat/ welches meiner Seelen
ine offene Pfortē zu deinem klaren Angesicht dei-
er Krafft gemacht hat. In dieses allerheiligste
Wort/habe ich/O grosser/allerheiligster GOTT/
einer Seelen Hunger und Begierde eingefüh-
et/und komme jetzt für dich / und ruffe in meinem
unger durch dein Wort/das Fleisch und Blut
orden ist/ in dich/du lebendige Quelle: Dieweil
ein Wort ist das Leben in unserm Fleisch wor-
en/so fasse ichs in meiner Seelen Begierde / als
ein eygen Leben/ und dringe mit meiner Seelen
Begierde durch dein Wort im Fleisch Christi
durch seine heilige Empfängniß in Maria der
ungfrauen / und durch seine gantze Menschwer-
ung / durch seine heilige Geburt / durch seine
auffe am Jordan / durch seine Versuchung
der Wüsten / da er in der Menschheit deß
euffels und dieser Welt Reich überwand /
rch alle seine kräfftige Wunderwercke / die
auff Erden that / durch seinen Spott und
erachtung / durch sein unschuldig Leiden und
terben / durch sein Blutvergiessen / da Gottes
rn in der Seel und Fleisch ersäuffet ward /
rch seine Ruhe im Grabe / da er unsern Vatter
am auß seinem Schlaff auffwecket / da er war
ß Himmelreichs eingeschlaffen / durch seine
be / die durch den Zorn drang/und in der See-
die Hölle zerstöret / und durch seine Aufferste-

hung

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

hung von den Todten/ durch seine Himmelfah
durch die Sendung deß Heiligen Geistes in u
ser Seel und Geist / und durch alle seine Wo
und Verheissung/ daß du/ Gott Vatter/ wilst d
Heiligen Geist geben/ denen/ die dich in dem N
men / und durch das Wort / das Mensch war
bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleisches und Seelen in Chr
sto/ meinem Bruder / zu dir flehe ich in mein
Seelen Hunger/ und bitte dich auß allen meine
Kräfften / wiewol sie schwach sind / gib mir doch
was du mir in meinem Heyland/ Jesu Christ
geschencket und versprochen hast/ als/ sein Fleis
zur Speise/ und sein Blut zum Tranck mein
armen/ hungerigen Seelen zur Labung/ auff da
sie in deinem Worte / das Mensch ward / mög
kräfftig werden/ und sich erquicken / dadurch s
recht lüstern und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allersüssesten Namen Je
su / ergib dich doch in meiner Seelen Begierd
ein: hast du dich doch darumb in der Mensch hei
beweget / und nach deiner grossen Süssigkeit of
fenbaret / und ruffest uns zu dir / die wir nach di
hungerig und dürstig sind / und hast uns zuge
sagt / du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich
meiner Seelen Gaumen gegen dir / O allersüsse
ste Warheit/ auff / und ob ich unwürdig bin/ von
deiner Heiligkeit solches zu begehren/ so komme ich
aber durch dein bitter Leiden und Todt zu dir / da
du meine Vnreinigkeit hast mit deinem Blut be
sprenget / und in deiner Menschheit geheiliget
und mir eine offene Pforte durch deinen Todt zu

deiner

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

einer süssen Liebe in deinem Blut gemacht/durch
eine heilige fünff Wunden/darauß du dein Blut
ergossen / führe ich meiner Seelen Begierde in
eine Liebe ein: O Jesu Christe / Gottes und
Marien Sohn! nim doch dein erworbenes Erbe/
as dir dein Vatter hat geschenckt in dich. Ich
offe in mir durch dein heiliges Blut und Todt
dich / thue dich in mir auff / daß dich meiner
Seelen Geist in sich erzeiche: Greiffe du mit dei-
em Durst nach meinem Durst in mir/führe dei-
en Durst / den du am heiligen Creutz nach uns
Menschen hattest / in meinen Durst / und tränckе
ich mit deinem Blut in meinem Durst / auff
daß mein Todt in mir/ der mich gefangen hält / in
einem Blut der Liebe ersauffe/ und mein verbli-
enes Bild (das in meinem Vatter Adam/in der
Sünde/ deß Himmelreichs verblich) in deinem
kräfftigen Blut lebendig werde/und zeuch es mei-
er Seelen wieder an/als einen neuen Leib/der im
Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft
und Wort/ das Mensch ward/inne wohnet / wel-
ches der Tempel deines Heiligen Geistes ist/der in
uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir
wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch
machen.

O grosse Liebe Jesu Christi! ich kan nichts
mehr/als ich ersencke meine Begierde in dich/dein
Wort / das Mensch ward / ist die Warheit / weil
du mich hast heissen kommen / so komme ich jetzo/
dir geschehe nach deinem Wort und Willen/
Amen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Warnung an den Leser.

WOlmeynend wil ich dir / lieber Leser / nic
bergen / was mir hiebey ernstlich gezeiget
Ist dir noch in der Eitelkeit deß Fleisches wol/u
bist nicht in ernstem Vorsatz / auff dem Wege z
neuen Wiedergeburt/in willens ein ander Mens
zu werden / so laß die obgeschriebenen Worte
diesem Gebet ungenant / oder werden dir in d
zum Gerichte Gottes werden: Du solst den he
ligen Namen nicht mißbrauchen / sey treulich g
warnet. Sie gehören der dürstigen Seele. Ist
ihr recht Ernst / sie wirds erfahren / was sie sind.

Anleitung/

Wie die Seele soll ihrem Buhlen / wann de selbe im Centro, in der verschlossenen Kam mer der Seelen/anklopffet/ begegnen.

LIebe Seele/es muß Ernst seyn/ohne Nachla
die Liebe eines Kusses / der edlen Sophiæ i
dem heiligen Namen JESU, erlangest du wo
dann sie stehet ohne das für der Seelen Thür
und klopffet an / und warnet den Sünder de
gottlosen Weges: So er nun einmal also ihr
Liebe begehret / so ist sie ihme zu willen / und küsse
ihn mit den Strahlen ihrer süssen Liebe / davo
das Hertz Freude empfänget. Aber in das Ehe
Bette leget sie sich nicht bald zur Seelen / das ist
sie wecket nicht bald das verblichene Himmels
Bild / welches im Paradiß verbleich / in sich auf
es ist Gefahr bey dem Menschen. Dann / fiel Adam
und

Lucifer/so mags noch wol geschehen/ dieweil Mensch noch also starck in der Eitelkeit ange- den stehet.

Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn/ sie dich krönen / du must von ehe versuchet den/sie nimpt ihre Liebe-Strahlen wieder von und sihet / ob du wilst Treue halten / sie lässet auch wol stehen / und antwortet dir nichts/ t mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann/soll sie krönen / so must du von ehe gerichtet werden/ du das sauer Bier / welches du dir hast ein- chencket in deinen Greueln / schmäckest: Du st von ehe für die Pforten der Höllen / und dei- Sieg / umb / und in ihrer Liebe in der Krafft/ nit sie dich anblickete/ wider deß Teuffels An- t beweisen. Christus ward in der Wüsten ver- het/wilst du ihn anziehen/ so must du durch sei- gantzen Proceß / von seiner Menschwerdung biß zu seiner Himmelfahrt gehen: Ob du wol t kanst/noch darffest das thun/was er gethan / so must du doch gäntzlich in seinen Proceß gehen / und der Seelen Eitelkeit in seinem oceß immerdar absterben: Dann Jungfrau hia vermählet sich anders nicht mit der See- als nur in dieser Eigenschafft / welche in der elen durch Christi Todt außgrünet / als ein Gewächse/ das im Himmel stehet: Der irdi- Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht/dann er muß ehe der Eitelkeit absterben: Aber das Him- s-Bild / welches in Adam verblich / als der hre Weibes-Saame/ darinnen Gott Mensch rd/und seinen lebendigen Saamen Himlischer

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Wesenheit darein führete / der ergreiffet das
Perlein / auff Art / wie in Marien im Ziel
Bundes geschahe.

Darumb sihe zu / was du thust / sagest du zu
halte / sie wird dich lieber krönē als du es begehr
Aber du must sehen / wann der Versucher mit
Welt Wolluſt / Schöne und Herrlichkeit zu
tritt / so muß es das Gemüht verwerffen / und
gen: Ich soll Knecht im Weinberge Christi se
und nicht Herr: Dessen alles / was ich habe / bin
nur ein Diener Gottes darüber / und soll dar
thun / wie mich sein Wort lehret: Mein Hertz
zum Abern im Staub / und stets demühtig se
Du seyest in was Stande du wollest / so muß
muht an der Spitze stehen / anders erlangest
nicht ihre Ehe / wiewol wahre Demuht erst in
rer Ehe geboren wird: Aber dein freyer Wille
Seelen muß als ein Ritter stehen: Dann / so
Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen
siegen / daß sie ihme nicht wil anbeissen / so kom
er mit der Vnwürdigkeit / mit dem Sünden-
gister / allda gilt es kämpffens. Allhie muß Ch
sti Verdienst an die Spitze gestellet werden / a
ders kan die Creatur nicht für dem Teuffel siege
dann es gehet allhie mit manchem schrecklich z
daß auch die eusser Vernunfft meynet / dies
Mensch sey Sinnloß / und vom Teuffel besesse
Also grausam wehret sich der Teuffel in ma
chem / zumal / so er hat ein groß Raub-Schloß
ihme gehabt / wañ er soll weichen / und sein Rau
Schloß verlassen. Allhie gilt es kämpffens / d
Himmel und Hölle miteinander streiten.

So nun die Seele allhie beständig bleibet / und
m Teuffel in allen seinen Angriffen obsieget / und
les Zeitliche nichts achtet / umb der Liebe seiner
len Sophiæ willen / so wird ihr das theure Rit-
r-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen auffge-
et. Allhie tritt die Jungfrau / welche sich auß
m theuren Namen JESU, mit Christo / dem
chlangen-Tretter / als dem Gesalbten Gottes
enbaret / zur Seele / und küsset sie mit ihrer süsse-
n Liebe in der Essentz gantz innerlich / und drückt
ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begier-
ein / und allhie stehet Adam nach seinem Him-
chen Theil vom Tode auff in Christo. Davon
nicht schreiben kan / es ist keine Feder in dieser
elt dazu / dann es ist die Hochzeit deß Lamms /
das edle Perlein gesäet wird / zwar mit grossem
iumph / doch ist es erstlich klein / als ein Senff-
rn / wie Christus saget.

Wann nun diese Hochzeit fürüber ist / soll die
ele nun zusehen / was sie ihrer Jungfrauen ge-
et hat / daß das Perlen-Bäumlein wachse und
nehme. Dann allda wird alsbald der Teuffel
t seinem Sturm-Wetter / mit gottlosen Men-
en kommen / welches er verachten / verspotten /
d für eine Vnsinnigkeit außschreyen: Allda
ß der Mensch im Proceß Christi unter sein
eutz tretten / allhie gilt es nun erst mit der That
weisen; daß wir uns lassen Christen nennen / da
ß er sich lassen für einen Narren und gottlosen
enschen außruffen / ja / seine Allerbesten / welche
n zu vorhin in deß Fleisches Lust haben gelieb-
et / werden jetzt seine Feinde / und ob sie gleich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

nicht wissen warumb/doch hassen sie ihn. Also
deckt Christus seine Braut unterm Creutze
daß sie in dieser Welt nicht erkandt werde / a
thut solches der Teuffel/daß diese Kinder der
verborgen bleiben/auff daß ihme nicht etwan
solcher Zweige in seinem vermeynten Gar
wachsen.

Solches setze ich dem Leser Christlichen
mühts zur Nachrichtung / ob es ihn auch
treffe/ was ihm zu thun sey.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfec
tung / wider Gottes Zorn im Gewissen / au
wider Fleisch und Blut/wann der Versuche
zur Seelen tritt / und mit ihr
ringet.

O Allertieffeste Liebe Gottes in Christo Je
verlaß mich nicht in dieser Noht / ich bin
der Sünden schuldig/ welche mir jetzt im Gew
sen auffsteigen/verlässest du mich/ so muß ich ve
sincken. Du hast mir ja in deinem Wort zug
saget : Ob eine Mutter ihres Kinds vergesse
welches doch schmertzlich zugienge/noch wollest d
meiner nicht vergessen/ in deine Hände habest d
mich gezeichnet / in deine mit den scharffen Nä
geln durchgrabene Hände / und in deine hol
Seite/darauß Blut und Wasser rann/habest d
mich eingezeichnet. Ich armer Mensch/ in de
nem Zorn ergriffen/ kan noch vermag jetzo für d
nichts / ich ersencke mich nur in deine Wunde
und Todt ein.

O gro

O grosse Barmhertzigkeit Gottes/ erlöse mich
och von deß Teuffels Banden! Ich habe sonst
ine Zuflucht in nichts / als nur in deine heilige
Bunden und Todt. In dich ersincke ich in Angst
eines Gewissens / mache du mit mir / wie du
ilst. In dir wil ich jetzt leben oder sterben / wie
w ilst/laß mich nur in deinem Tode sterben und
rgehen / begrabe mich nur in deinen Todt / daß
ich der Höllen Angst nicht rühre. Was soll ich
ich für dir schuldigen / der du mein Hertz und
ieren prüfest / und mir meine Sünde unter Au-
n stellest? Ich bin ihr ja schuldig / und ergebe
ich in dein Gericht/führe doch du dein Gerichte
urch den Todt meines Erlösers Jesu Christi ü-
r mich auß.

Ich flehe zu dir / O rechter Richter! durch die
ngst meines Erlösers Jesu Christi / da er am
Oelberg an meiner statt blutigen Schweiß schwi-
te/ da er sich von Pilato für mich geisseln / und
ne Dorne Krone zum Spott auff sein Haupt
ücken ließ / daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter GOTT! du hast ihn ja an meine
ätte gestellt/ war er doch unschuldig/ und ich bin
er Selbschuldige/dafür er gelitten hat/warumb
ll ich dann in deinem Grimm verzagen? Tilge
och du deinen Zorn in mir / durch seine Angst/
eiden und Todt: Ich ergebe mich gantz in seine
ngst/ Leiden und Todt ein / in seiner Angst und
eiden wil ich dir stille halten / mache es mit mir
ie du wilst / nur laß mich nicht von seiner Angst
bweichen. Hast du doch seine Angst mir geschen-
ket/und deinen Grimm in ihme ersäuffet/ und ob

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ich nun solches nicht habe angenommen/ sonder
bin von ihme abgewichen/ und treuloß worden/ s
hast du mir doch dieses theure Pfand in mei
Fleisch und Seel gegeben/ denn er hat mein Fleisc
und Seel an sein Himlisches angenommen / un
hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute i
meinem Fleisch und Seele in ihm versöhnet. S
nim mich doch nun in seiner Versöhnung an/ uni
stelle sein Angst/ Leiden und Todt in deinen Grim
der in mir entbrant / und zerbrich dein Gericht i
mir in dem Blut seiner Liebe.

O grosse Liebe im Blut und Todt Jesu Christi
zerbrich doch dem Teuffel sein gemacht Raub
Schloß in mir / das er in mir auffgebauet hat/
da er mir in dem Wege deiner Gnaden widerste
het/ treib ihn von mir auß/ daß er mich nicht sichte:
Dann für dir mag kein Lebendiger bestehen/ so du
deine Hand von ihme abzeuchst.

O komm doch / du Durchbrecher deß Zorns
Gottes! zerbrich ihm sein Gewalt/ hilff doch mei-
ner armen Seelen wider ihn streiten und siegen/
führe mich doch in deinen Sieg ein / und erhalte
mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in mei-
ner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleisch:
Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im
Fleisch und Blut/ welche mir der Teuffel/ mit seiner
falschen Begierde / jetzt hat mit Höllischer Angst
und Verzweiffelung angezündet: Lesche doch du
sie mit deinem Wasser deß ewigen Lebens / und
führe meine Angst durch deinen Todt auß. An
dich ersincke ich gantz und gar / und wann mir
gleich Leib und Seel solten zu dieser Stunde ver-

schmach-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

hmachten / und in deinem Grimm vergehen / o wil ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Hertz spricht lauter nein / so soll meiner See- n Begierde doch deine Warheit feste halten / die ll mir kein Teuffel noch Todt nehmen: dann / das Blut Jesu Christi / deß Sohns Gottes / macht uns rein von allen unsern Sünden. Das sse ich mir ein / und mache nun gleich Gottes orn mit meiner Sünden was er wil / und rau- he gleich der Teuffel in seinem gemachten Raub- Schloß über meine Seele her / wie er wolle. uß den Wunden soll mich kein Teuffel / Todt och Hölle reissen. Du stinckender Teuffel must och an mir zuschanden werden / und dein Raub- Schloß verlassen / dann ich wil es in die Liebe Je- u Christi versencken / so magst du alsdann darin- en wohnen / wo du kanst / Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

Günstiger Leser / es ist kein Scherz / wer es nicht versuchet hat / und hält es für Scherz / der ist och ungerichtet / und ob es gesparet würde / biß n sein letztes Ende / welches doch gefährlich ist / so muß er doch durch dieses Gerichte. O wol deme / welcher in früher Zeit / in seinen jungen Jahren / he der Teuffel sein Raub-Schloß feste bauet / urch gehet! Dieser kan hernach einen Arbeiter in Christi Weinberg geben / und seinen Saamen in Christi Gärtlein säen / er wird die Früchte wol einerndten zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchem viel Zeit und Jahr / so er sich nicht

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

mit Ernst in Christi Harnisch eingibt / wann ihr erst solt das Gerichte der Anfechtung zur Buss vermahnen: Welcher aber selber auß seinem ernsten Vorsatz kompt / und gedencket vom gottlosen Wege außzugehen / dem wird es nicht so schwer, und währet auch nicht lange / ob er wol muß den ritterlichen Sieg wider den Teuffel bestehen / so wird ihm doch mächtig beygestandē / und gelanget ihm zum allerbesten / daß / wann hernach die Morgen-Röhte in der Seelen angehet / er ein groß Lob Gottes darauß machet / daß der Treiber überwunden ist.

Ein kurtze Formula deß Gebets / wann die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset / und ihr die Liebe anbeut.

O Allerholdseligste und tiefseste Liebe Gottes in Christo Jesu! schencke mir doch dein Perlein / drücke es doch in meine Seele ein / nim̃ doch meine Seele in deinen Arm!

O du allersüsseste Liebe! ich bin wol unrein für dir / zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Todt / führe doch meiner Seelen Hunger und Durst / durch deinen Todt / in deiner Aufferstehung in deinem Triumph auß / schlage meine Ichtheit in deinem Todt zu boden / nim̃ sie gefangen / und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger auß!

O höchste Liebe! bist du doch in mir erschienen / bleib doch in mir / und fasse mich in dich / halt mich doch

doch in dir/daß ich nicht von dir weichen kan/erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe/speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen/und tränke sie mit deinem Blut/tränke sie doch auß deinem Brünnlein!

O grosse Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde/welches in meinem Vatter Adam am Himmelreich verblich/durch das Wort/das es in deß Weibes Saamen in Maria auffweckete/bewege du es doch!

O du Leben und Krafft der Gottheit! der du uns zugesaget hast/Wir wollen zu euch kommen/und Wohnung in euch machen/O süsse Liebe! in das Wort deiner Verheissung führe ich meine Begierde ein: du hast ja zugesaget/daß dein Vatter wolle den Heiligen Geist geben/denen/die ihn darumb bitten/so führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheissung ein/und nehme dein Wort in meinem Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir nach dir/stärcke mich doch/O süsse Liebe! in deiner Krafft/mache mich doch in dir lebendig/daß mein Geist deine Süssigkeit schmäcke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir/dann ohne dich kan ich nichts thun.

O süsse Liebe! ich bitte dich/durch die Liebe/da du Gottes Zorn mit überwundest/und den in Liebe/und in die göttliche Freudenreich wandelst/verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele/durch dieselbe grosse Liebe/daß ich dir gehorsam werde/und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in dei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

deinen / führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein / auff daß ich dir gehorsam werde.

O grosse Liebe Jesu Christi! zu dir flehe ich / führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein / darauß du dein heiliges Blut vergossest / und den Zorn in der Liebe loschest: In deine hohle Seiten / darauß Blut und Wasser rann / führe ich meinen Hunger ein / und werffe mich gantz darein / sey doch du mein / und erquicke mich in deinem Leben / laß mich doch nicht von dir!

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Safft / daß ich in deiner Krafft und Safft / in deiner Essentz grüne und wachse: Gebüre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft!

O süsse Liebe! bist du doch mein Licht / leuchte doch du meiner armen Seele / in ihrem schweren Gefängniß / in Fleisch und Blut / führe sie doch stets auff rechter Strasse: Zerbrich doch du deß Teuffels Willen / und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt / durch deß Todes Kammer / in deinen Todt und Ruhe ein / auff daß er am Jüngsten Tage auß deinem Tode in dir auffstehe / und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich / was ich in dir thun soll / sey doch du mein Wollen / Wissen und Thun / und ohne dich laß mich nirgends hingehen / ich ergebe mich dir gantz und gar /

Amen.

Ein

Ein Gebetlein/

Umb Göttliche Wirckung / Schutz und Regierung / wie das Gemühte im Lebens-Baum Christi mit und in GOTT wircken soll.

IN dir / O du lebendige Quelle! erhebe ich meiner Seelen Begierde / und ruffe mit meiner Begierde / durch das Leben meines Heylands Jesu Christi in dich.

O du Leben und Krafft Gottes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger mit deiner Liebe-Begierde / durch den Durst Jesu Christi / den er am Creutz nach uns Menschen hatte / und führe meine schwache Krafft / durch deine mächtige Hand / in deinem Geiste auß: Sey doch du mit deiner Krafft das Wercken und Wollen in mir / blühe du in der Krafft Jesu Christi in mir auß / auff daß ich dir möge Lob gebären / als rechte Früchte in deinem Reich / laß mir mein Hertz und Begierde ewig nicht von dir weichen!

Weil ich aber in diesem Jammerthal / in dem eussern / irdischen Fleisch und Blut / in der Eitelkeit schwimme / und meine Seele und edle Bildniß / nach deinem Gleichniß / auff allen Seiten mit Feinden umbfangen ist / als mit deß Teuffels Begierde gegen mir / auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut / so wol mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen / welche deinen Namen nicht kennen / und schwimme mit meinem eussern Leben in Sternen und Elementen / da meine

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ne Feinde auff allen Seiten/ innerlich und eusserlich / auff mich warten / auch der zeitliche Todt/ welcher der Zerbrecher dieses zeitlichen Lebens ist: So fliehe ich zu dir / O heilige Krafft Gottes! Weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden in unserer Menschheit hast offenbaret / durch den heiligen Namen JESU, und denselben zu unserm Gefärten in uns gegeben/so bitte ich dich/laß doch seine Engel/die ihm dienen/auff unser Seele warten/und sich umb uns her lagern/ und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde deß Bösewichts / welche er durch den Fluch Gottes Zorns / der in unserm irdischen Fleisch erwecket ist/ täglich in uns scheust: Halte doch durch deine Krafft auff die Strahlen deß Gestirns in ihrer Widerwärtigkeit / in welche sich der Bösewicht mit seiner Begierde einflicht / uns in Seel und Leib zu vergifften / und in falsche Begierde einzuführen / auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du diesen Zornstrahlen/mit dem heiligen Namen JESU, in unser Seele und Geiste/ daß sie uns nicht rühren/und laß deinen heiligen/ guten Engel bey uns seyn / daß er diese Gifftstrahlen von unserm Leib abtreibe.

O grosse Liebe und süsse Krafft JHESUH! du Quell-Brunn der göttlichen Süssigkeit/auß dem ewigen / grossen Namen JEHOVA, ich ruffe mit meiner Seelen Begierde in dich/meine Seele ruffet in den Geist ein / auß deme sie in Leib eingeblasen ward/ der sie hat zur Gleichniß Gottes formieret / und begehret in ihrem Durst deß süssen Quell-Brunnens auß JEHOVA in sich zur

La-

labung in ihrem Feuer-Athem Gottes / der sie
elber ist / auff daß in ihrem Feuer-Athem auffae-
e / durch den Quell-Brun̄ JESU auß JEHOVA,
ie süsse Liebe JESU, und der Heilige CHRI-
TUS in meinem verblichenen Bilde / der himli-
hen / geistlichē Leiblichkeit offenbar und Mensch
erde / und die arme Seele ihre liebe Braut wie-
er in ihre Arm bekomme / mit der sie sich mag
vig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt Gott und
Mensch! in die Arme deiner Begierde gegen / und
n uns / ergebe ich mich / deiner begehre ich / : Tilge
och du deines Vatters Zorn mit deiner Liebe in
ir / und stärcke mein schwaches Bild in mir / daß
s möge die Eitelkeit in Fleisch und Blut über-
inden und zähmen / und dir dienen in Heiligkeit
nd Gerechtigkeit.

O grosser / allerheiligster Name und Krafft
Gottes JEHOVA! der du dich im verheissenen
iel deß Bunds / mit Adam / unserm Vatter / ge-
acht / im Weibs-Saamen der Jungfrauen Ma-
æ / in unserer verblichenen himlischen Mensch-
eit / hast mit deiner allersüssesten Krafft JESU
eweget / und deine lebendige Wesenheit / deiner
eiligen Krafft / in der Jungfräulichen Weißheit
Gottes / in unsere an dir verblichene Menschheit
Gottes eingeführet / und uns zum Leben / Sieg
nd neuen Wiedergeburt gegeben. Dich bitte ich
uß allen meinen Kräfften / gebäre mich doch auch
n deiner süssen Krafft JESU zu einem neuen und
eiligen Leben / auff daß ich in dir / und du in mir
yest / und dein Reich in mir offenbar werde / und

mei

meiner Seelen Wille und Wandel im Himm
sey.

O grosser / unbegreifflicher Gott / der du all
erfüllest! sey doch du mein Himmel / in dem me
ne neue Geburt in Christo Jesu möge wohne
laß doch meinen Geist deines Heiligen Geiste
Säitenspiel / Klang und Freude seyn: Spiele d
in mir in deiner wiedergebornẽ Bildniß / und füh
re meine Harmony in deiner göttlichen Freuden
reich auß / in grosser Liebe Gottes / in den Wunder
deiner Glori und Herrlichkeit / in der Gemeinscha
der heiligen / Englischen Harmony / und baue i
mir auff die heilige Stadt Zion / in der wir / al
Kinder Christi / alle in einer Stadt leben / welche is
Christus in uns / in dich ersencke ich mich ganz
und gar / thue du in mir / was du wilst / Amen.

Ein Gebet /
In / und wider die Anfechtung unterm Creutz Christi / in Zeit / wann alle Feinde auff uns stürmen / und wir im Geist Christi verfolget / gehasset / und für Vbelthäter geschmähet und gelästert werden.

Ich armer Mensch / voll Angst und Trübsal / wandere auff meiner Pilgrams-Strasse wieder in mein außgegangenes Vatterland / und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir / O Gott / mein Vatter! Vnd werde allenthalben von den Dornen zurissen / und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmähen meine Seele / und verachten sie / als eines Vbelthäters /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

rs / welcher an ihnen treuloß worden ist: Sie rachten meinen Weg zu dir / und halten ihn für öricht / sie meynen / ich sey unsinnig / daß ich auff esem dornen Wege wandele / und nicht ihre eißneriſche Strasse mit ihnen gehe.

O Herr Jesu Christe! unter dem Creutz fliehe y zu dir / ach lieber Emanuel! nim mich doch / nd führe mich durch deine Pilgrams-Strasse / e du in dieser Welt gewandelt hast / durch deine enschwerdung und Armseligkeit / durch deine erachtung und Spott / auch durch deine Angst / yden und Todt zu dir ein. Mache mich doch inem Bilde ähnlich: Sende doch deinen guten ngel mit mir / der mir den Weg weise / durch die grausame dornichte Wüste der Welt: Stehe ir doch in meinem Elend bey: Tröste mich doch it dem Trost / da dich der Engel im Garten / als zu deinem Vatter betest / und blutigen Schweiß hwitzest / tröstete: Erhalte doch du mich in mei- r Angst und Verfolgung / unter dem Spott deß euffels / und aller falschen Menschen / die dich cht kennen / und deinen Weg nicht gehen wollen. grosse Liebe Gottes! sie kennen deinen Weg cht / und thun es auß Blindheit / durch deß Teuf- s Trug / erbarme doch du dich über sie / und füh- sie auß der Blindheit ans Licht / auff daß sie sich rnen kennen / wie sie im Schlamm und Koht deß euffels / in einem finstern Thal gefangen ligen / it drey Ketten hart angebunden. O grosser ott! erbarme dich doch über Adam und seine inder / erlöse sie doch in Christo / dem neuen dam.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Ich flehe zu dir/ O Christe Gott und Mensch auff dieser Pilgram-Strasse/ die ich im finsteren Thal wandeln muß/ und allenthalben verspottet/ geängstiget/ und für einen falschē/ gottlosen Menschen gehalten werde. HERR/ es ist dein Gericht über mich/ auff daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit auff dieser Pilgram-Strasse für dir gerichtet/ und als ein Fluch schau getragen werde/ daran sich dein Zorn ergetzet/ und also dadurch den ewigen Spott von mir nimpt. Es ist dein Liebes-Zeichen/ und führest mich dadurch in den Spott/ Angst/ Leiden und Todt meines Heylandes Jesu Christi ein/ daß ich der Eitelkeit in meinem Heyland also absterbe/ und in seinem Geist durch seinen Spott und Verachtung/ durch seinen Tod meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich/ O Christe/ du geduldiges Lamm Gottes! durch alle deine Angst und Spott/ durch dein Leiden und Todt/ durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm/ da du an meiner stelle verachtet wardest/ verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege/ und führe mich auch als ein geduldiges Lamb darauff zu dir/ in deine Vberwindung ein: Laß mich mit/ und in dir leben/ und bekehre doch meine Verfolger/ welche anitzo mit ihren Spotten/ ihnen gantz unwissend/ meine Eitelkeit und angeborne Sünde für deinem Zorn auffopfern: Sie wissen ja nicht was sie thun/ sie meynen es böse mit mir zu machen/ aber sie machen mir es gut/ sie thun das für dir/ das ich thun solte für dir. Ich solte täglich meine Schande für dir auffdecken und bekennen/ und darmit in den Todt

des-

ines lieben Sohns mich ersencken / daß sie in
nem Tode stürbe: Weil ich aber zu viel laß bin/
ch zu matt und schwach / so brauchest du sie in
inem Zorn darzu / daß sie meine Schande für
inem Zorn auffdecken / welche dein Grimm er-
eiffet / und in den Todt meines Heylandes er-
ncket.

O barmhertziger GOTT! mein eitels Fleisch
n es nicht erkennen / wie du es so gut mit mir
eynest/daß du lässest meine Feinde meinen Eckel
n mir nehmen / und dir auffopffern: Mein ir-
sch Gemühte meynet/ du plagest mich also we-
n meiner Sünde/und mir ist allenthalben ban-
/aber dein Geist in meinem inwendigen/ neuen
enschen saget mir/daß es auß deiner Liebe gegen
ir geschehe / daß du es so gut mit mir meynest/
nn du mich lässest meine Feinde verfolgen/daß
ir es zum besten diene/daß sie an meiner statt die
rbeit verbringen / und meine Sünde für dir in
deinen Zorn auffwickeln / daß sie derselbe ver-
linge/und sie mir nicht nachfolge in mein Vat-
land. Dieweil sie noch in deinem Zorn starck
d fett sind/so können sie das besser thun als ich/
eweil ich schon in dem Willen der Eitelkeit
wach und matt bin/das weist du / O gerechter
OTT!

Darumb bitte ich dich / O gerechter GOTT!
eil du sie zu meinen Dienern braucheſt / daß sie
ir das beste thun / ob es wol meine irdische Ver-
unfft nicht kennet / du wollest ihnen doch auch
einen Weg zu erkennen geben / und ihnen auch
che Diener zuschicken / und sie aber doch von

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ehe ans Licht führen / daß sie dich erkennen / u
dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Christo Jesu! i
bitte dich in meiner Erkäntniß / auß der Tieffe d
ner Liebe gegen uns arme Menschen / die du in n
offenbaret hast / nach dem verborgenen Mensch
ruffe uns doch alle in dir zu dir. Bewege di
doch noch eines in dieser letzten Trübsal / da de
Zorn in uns entbrant ist / in uns. Widerstehe do
du deinem Zorn in uns / daß er uns nicht mit Le
und Seele verschlinge!

O du Morgen-Röhte deß Tages Gottes! g
he doch vollend herfür / bist du doch angebroche
offenbare doch deine heilige Stadt Zion / das he
lige Jerusalem in uns!

O grosser GOTT! ich sehe dich in der Tief
deiner Krafft und Macht / wecke mich doch ga
in dir auff / daß ich in dir lebendig werde: Zer
brich doch den Baum deines Zorns in uns / un
laß deine Liebe in uns grünen.

O HERR! ich lige für deinem Angesichte
und bitte dich / straffe uns doch nicht in deinem
Zorn / sind wir doch dein erworbenes Gut: Ver
gib uns doch allesampt unsere Sünde / und erlös
uns von der Feindschafft deines Grimms / und
deß Teuffels Spott und Neid / und führe uns un
ter deinem Creutz in Gedult wieder in unser Pa
radis / Amen.

Folget ein Gebetlein oder Gespräch zwischen
der armen Seele / und der edlen Jung
frauen Sophia, im inwendigen Grund deß
Men-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Menschen / als mit dem Geist Christi in der neuen Geburt / auß seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel deß neuen / wiedergebornen Menschen sey: Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle / wann die Seele in die Busse eingehet / und wie sich die Seele gegen ihr halte / wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.

Die Pforten deß Paradisischen Ro-
n-Gartens / niemand als Christi Kindern verstanden / welche diese erkandt haben.

WAnn sich der Eck-Stein Christus in dem verblichenen Bilde deß Menschen / in seiner rtzlichen Bekehrung und Busse beweget / so er-eget seiner Jungfrau Sophia in der Bewegung deß eistes Christi / in dem verblichenen Bilde für Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmuck: r welcher sich die Seele in ihrer Vnreinigkeit tsetzet / daß alle ihre Sünden erst in ihr auffwa-en / und für ihr erschrecken und zittern. Dann da gehet das Gericht über die Sünde der See-an / daß sie auch wol in ihrer Vnwürdigkeit rücke weichet / und sich für ihrem schönen Buh-schämet / in sich gehet / und sich vernichtiget / s gantz unwürdig ein solches Kleinod zu em-angen: Dann unsern verstanden / so dieses leinod geschmäcket haben / und sonst niemand ssende. Aber die edle Sophia nahet sich in der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Seelen Essentz/und küsset sie freundlich/und t
giret mit ihren Liebes-Strahlen das finstere Fe
der Seelen/und durchscheinet die Seele mit
rem Liebes-Kuß: So springet die Seele in ihr
Leibe für grosser Freude/in krafft der Jungfr
lichen Liebe auff/triumphiret/und lobet den gr
sen GOTT/in krafft der edlen Sophiæ.

Dessen ich allhie ein kurtze Andeutung stell
wil/wie es zugehe/wann die Braut den Bräu
gam hertzet? Dem Leser/so vielleicht noch nic
möchte seyn an diesem Ort gewesen/da die Bra
den Bräutigam hertzet/zum nachdencken/ob i
lüsterte uns nachzufahren/und auch an den Re
hen zu tretten/da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses/wie oben gemeldet/gesch
het/so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe/u
spricht:

I.

NUn sey dir/O grosser GOTT/in deine
Krafft und Süssigkeit/Lob/Danck/Stärck
Preiß und Ehre! daß du mich von dem Treibe
der Angst erlöset hast: O du schöne Liebe! mei
Hertz fasset dich/wo bist du so lange gewesē? Mich
dauchte/ich wäre in der Hölle in Gottes Zorn
O holdselige Liebe! bleib doch bey mir/sey doch
meine Freud und Erquickung/führe mich doch
auff rechter Strasse: In deine Liebe ergeb ich
mich. Ach ich bin ja für dir dunckel/mache mich
doch lichte! O edle Liebe! gib mir doch deine
süsse Perle/lege sie doch in mich.

O grosser GOTT in Christo Jesu! nun prei
se und lobe ich dich in deiner Warheit/grosser

Mach

Macht und Herrlichkeit / daß du mir hast meine Sünde vergeben / und hast mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchtze dir in meinem Leben/und lobe dich in deiner Feste/welche niemand auffschliessen kan/als dein Geist/in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Krafft / und mein Hertz spielet in deiner Liebe. Danck sey dir ewiglich/daß du mich auß der Hölle erlöset / und den Todt in mir zum Leben gemacht hast: Jetzo empfinde ich deine verheissene Warheit/O süsse Liebe! laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein/und bleib in mir: Sey doch mein Eygenthumb/daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff spricht Jungfrau Sophia zur Seele.

O Ein edler Bräutigam/ meine Stärcke und Macht! biß mir zu vielen malen wilkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen / daß ich in grossen Trauren für deiner Thür stehen und anklopffen müssen? Habe ich dir doch allzeit gefleheet und geruffen: Aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt / deine Ohren waren auß meinem Lande gegangen: Mein Licht kontest du nicht sehen / dann du wandelst im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen / und habe dir stets gefleheet/ aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen / daß du mich nicht kandtest: Ich kam in grosser Demuht zu dir/und ruffte dir/aber du warest in der Macht deß Zorns Gottes reich / und achtest meiner Demuht nicht: Du hattest dir den

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Teuffel zum Buhlen genommen / der hat dich e
so besudelt / und sein Raub-Schloß der Eitelk
in dir auffgebauet/und dich gantz von meiner Li
be und Treu abgewendet in sein gleißnerische
falsches Reich/darinnen hast du viel Sünde un
Boßheit gewircket / und deinen Willen von me
ner Liebe abgebrochen / und hast mir die Ehe g
brochen/und eine frembde Buhlschafft gepfloge
und mich / deine dir von Gott gegebene Brau
lassen im verblichenen Wesen/ ohne Stärcke de
ner Feuer-Macht/ stehen. Ich habe nicht könne
ohne deine Feuer-macht frölich seyn/dann du bis
mein Mann/von dir wird mein Glantz offenbar
du kanst meine verborgene Wunder in deinen
Feuer-Leben offenbaren/ und in Majestät einfüh
ren: und bist doch ausser mir ein dunckel Hauß / da
nur Angst und Pein/darzu eine feindliche Quaal
innen ist.

O edler Bräutigam! bleib doch mit deinem
Angesicht für mir stehen / und gib mir deine
Feuerstrahlen/führe deine Begierde in mich/ und
zünde mich an/so wil ich dir auß meiner Sanfft-
muht meine Liebes-Strahlen in deine Feuer-
Essentz einführen/und wil dich ewig küssen.

O mein Bräutigam! wie ist mir so wol in
deiner Ehe / küsse mich doch mit deiner Begierde
in deiner Stärcke und Macht/ so wil ich dir alle
meine Schöne zeigen/ und mich mit deiner süssen
Liebe und hellem Licht/ in deinem Feuer-Leben/er-
freuen: Alle heilige Engel erfreuen sich jezt mit
uns/ daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun
mein lieber Buhle! bleib doch in meiner Treu/und

wen-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ende dein Angesicht nicht mehr von mir / wir-
e du in meiner Liebe deine Wunder / darzu dich
ott erwecket hat.

II.

Weiter spricht die Seele zu ihrer edlen Jung-
frau Sophia, als zu ihrer / in ihr wieder-
gebornen Buhlschafft.

ACH mein edle Perle / und eröffnete Flamme
meines Lichts / in meinem ängstlichen Feuer-
ben! wie verwandelst du mich in deine Freude!
schöne Liebe! ich bin dir ja in meinem Vatter
dam brüchig worden / und habe mich durch die
euers-Macht in Wollust und Eitelkeit der eus-
rn Welt gewandt / und eine frembde Buhl-
hafft angenommen / und hätte also müssen ewig
n finstern Thal / in frembder Buhlschafft / wan-
eln / wann du nicht wärest in grosser Treu / durch
ein Durchdringen und Zerbrechung deß Zorns
ottes / der Höllen / und finstern Todes / in das
auß meines Elends zu mir kommen / und mei-
em Feuer-Leben deine Sanfftmuht und Liebe
iederbracht.

O süsse Liebe! du hast mir Wasser deß ewigen
ebens auß Gottes Brünnlein mitgebracht / und
ich in meinem grossem Durst erquicket: In dir
he ich Gottes Barmhertzigkeit / welche mir zu-
or in der frembden Buhlschafft verborgen stun-
e: In dir kan ich mich erfreuen / du wandelst
nir meine Feuer-Angst in grosse Freude. Ach
oldselige Liebe! gib mir doch deine Perle / daß ich
wig möge in solcher Freude stehen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder/ und spricht:

MEin lieber Buhle/ und treuer Schatz! du erfreuest mich hoch in deinem Anfange. Ich bin ja durch die tieffe Thoren Gottes zu dir eingebrochen/ durch Gottes Zorn/ durch Hölle und Todt/ in das Hauß deines Elends/ und habe dir meine Liebe auß Gnaden geschencket/ und dich von Ketten und Banden erlöset/ daran du feste angebunden warest/ ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bittest jetzt ein schweres von mir/ das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilst mein Perlein zum Eygenthumb haben: Gedencke doch/ mein lieber Bräutigamb/ wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast! Darzu stehest du noch in grosser Gefahr/ und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Brstand wandelst du im Lande/ da sich Gott einen starcken/ eifferigen GOTT/ und ein verzehrend Feuer nennet.

Im andern Reiche wandelst du in der eussern Welt/ in der Lufft/ im eiteln/ verderbten Fleisch und Blut: Da der Welt Wollust mit deß Teuffels Angriffen alle Stunden über dich her rauschet: Du möchtest in deiner grossen Freude wiederumb Irdigkeit in meine Schöne einführen/ und mir mein Perlein verdunckeln. Auch möchtest du stoltz werden/ wie Lucifer ward/ als er das Perlein zum Eygenthumb hatte/ und möchtest dich von Gottes Harmony abwenden/ so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubet seyn.

Ich

Ich wil mein Perlein in mir behalten / und wil in deiner verblichenen / und jetzt in mir wieder lebendig-gemachten / innern Menschheit / im Himmel in dir wohnen / und mein Perlein dem Paradiß vorbehalten / biß du diese Irdigkeit von dir ablegest: Alsdann wil ich dirs zum Eygenthumb geben. Aber mein Antlitz und süsse Strahlen deß Perleins / wil ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gerne darbieten: Ich wil mit dem Perlein im innern Chor wohnen / und deine getreue / liebe Braut seyn. In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht / dann ich bin eine Königin der Himmel / und mein Reich ist nicht von dieser Welt: doch wil ich dein eusser Leben nicht wegwerffen / sondern offt mit meinen Liebes-Strahlen heimsuchen / dann deine eussere Menschheit soll wiederkommen. Aber das Thier der Eitelkeit wil ich nicht haben: Gott hat das auch nicht in Adam auß seinem Vorsatz also grob und irdisch geschaffen / sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset / auß / und mit allen Essentien der auffgewachten Eitelkeit irdischer Eigenschafft / darinnen Hitz und Kälte / dazu wehe thun und Feindschafft / auch das zerbrechen stehet.

Nun / mein lieber Buhl und Bräutigam! gib dich nur mir in meinen Willen / ich wil dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen: Wann dich gleich wird Gottes Zorn überziehen / daß dir wird bange seyn / und meynest / ich habe dich verlassen / so wil ich doch bey dir seyn / und dich verwahren / dann du kennest dich nicht / was

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

was dein Ampt ist/ du solst diese Zeit wircken un
gebären. Du bist die Wurtzel dieses Baums
auß dir sollen Zweige geboren werden / die müsse
alle in Aengsten geboren werden: Ich aber drin
ge durch deine Zweige in ihrem Safft mit auß
und gebäre Früchte auff deinen Aesten / und das
weissest du nicht: Dann der Höchste hat mich
also geordnet / bey / und in dir zu wohnen.

Darumb wickele dich in die Gedult / und hüte
dich für Wollust deß Fleisches / brich ihme den
Willen und Begierde / halte es im Zaum / als ein
böses Roß / so wil ich dich offt in deiner feurischen
Essentz besuchen / und dir meinen Liebes-Kuß ge-
ben / und dir ein Kräntzlein auß dem Paradis /
zum Zeichen meiner Liebe / mitbringen und auff-
setzen / darinnen du dich solst erfreuen: Aber mei-
ne Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Ey-
genthumb. Du solst in der Gelassenheit stehen
bleiben / und hören / was der HERR in deiner
Harmony in dir spielet: Dazu solst du ihme
Klang und Essentz deines Thones auß meiner
Krafft geben / dann du bist nun jetzt ein Botte sei-
nes Mundes / und sollst seinen Ruhm und Ehre
verkündigen. Vnd dieser Vrsache halben habe ich
mich jetzt auffs neue mit dir verbunden / und dir
mein Ritterliches Sieges-Kräntzlein / das ich in
der Schlacht deß Teuffels und Todes erlanget
habe / auffgesetzt. Aber die Perlen-Kron / damit
ich dich krönete / habe ich dir beygeleget / die
sollst du nicht mehr tragen / biß du
rein für mir wirst
seyn.

Die

III.

Die Seele spricht ferner zu der edlen Sophia.

ACH du meine schöne und süsse Gemahlin! was soll ich für dir sagen? Laß mich nur dir befohlen seyn / ich kan mich nicht verwahren: Wilst du mir jetzt nicht das Perlein geben / so sey es in deinem Willen / gib mir nur deine Liebes-Strahlen / und führe mich durch diese Pilgram-Strasse. Erwecke und gebier du in mir / was du wilst / ich wil hinfort dein eygen seyn / und mir nichts mehr wollen und begehren / ohne was du durch mich wilst. Ich hatte deine süsse Liebe verscherzt / und dir meine Treu nicht gehalten / dadurch ich war in ewige Straff gefallen: Weil du aber bist auß Liebe zu mir in die Höllen-Angst kommen / und hast mich von Pein erlöset / auch wieder zum Gemahl angenommen / so wil ich jetzt umb deiner Liebe willen meinen Willen brechen / und dir gehorsam seyn / und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug / daß ich weiß / daß du in allen Nöhten bey mir bist / und mich nit verlässest.

O holdselige Liebe! ich wende mein feurig Angesicht zu dir: O schöne Krone! hole mich doch bald in dich / und führe mich auß der Vnruhe / ich wil ewig dein seyn / und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröstlich / und spricht:

O Ein edler Bräutigam! sey getrost / ich habe mich mit dir verlobet in meiner höchsten Liebe / und in meiner Treu mit dir verbunden: Ich

wil

wil alle Tage/ biß an der Welt Ende/ bey und i
dir seyn: Ich wil zu dir kommen/ und Wohnun
in deinem innern Chor in dir machen / du soll
auß meinem Brünnlein trincken / dann ich bi
nun dein / und du bist mein / uns soll der Fein
nicht scheiden. Wircke du in deiner feurischen
Eygenschafft/ so wil ich dir meine Liebes-Strah
len in dein wircken eingeben: Wir wollen den
Weinberg Jesu Christi bauen: Gib du Essenz
deß Feuers/ so wil ich Essenz deß Lichtes und Ge
deyen geben: Sey du Feuer/ so wil ich Wasser seyn/
wir wollen das in dieser Welt verrichten / darzu
wir von Gott verordnet seyn / und wollen ihme
dienen in seinem Tempel / der wir selber sind/
Amen.

An den Leser.

LIeber Leser/ halt dieses für kein ungewiß Ge-
dichte / es ist der wahre Grund / und hält in-
nen die gantze Heilige Schrifft: Dann das Buch
deß Lebens Jesu Christi ist darinnen klar für Au-
gen gemahlet / wie es ist vom Authore selber er-
kandt worden / dann es ist sein Proceß gewesen:
Er gibt dir das beste/ das er hat / Gott gebe das
Gedeyen! Es ist ein schweres Vrtheil über den
Spötter dieses erkant worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein deß Morgens/ so man auffstehet/ sich Gott zu befehlen/ ehe man was anders in sich lässet.

DAs walte GOTT Vatter / Sohn / Heiliger
Geist/ du einiger/ wahrer Gott! Ich dancke
dir

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

r durch Jesum Christum/ deinen lieben Sohn/ nsern HErrn und Heyland / für deinen Schutz nd Schirm / und für alle Wolthat / und befehle ich jetzt mit Leib und Seele/und alle deme / dar- n du mich gesetzt hast zu wircken / in meinem Ruffe / in deinen Schutz und Schirm: Sey du r Anfang meines Sinnens / Suchens / Trach- ns und alles Thuns: Wircke du in mir/ daß ich les deinem Namen zu Lobe anfange / und dem echsten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: ende deinen guten Engel mit mir / daß er die fftigen Strahlen deß Teuffels / und der verderb- n Natur von mir abwende: Behüte mich für ler bösen Menschen Begierde: Gütige alle mei- Feinde für meinem Angesicht/ und führe mein emüht in deinen Weinberg/ daß ich/ in meinem mpt und Ruffe / darinnen arbeite und wircke/ s dein gehorsamer Knecht (oder Magd) und gne mich und alles/ damit ich wircke und umb- he/ mit dem Segen deiner Liebe und Barmher- gkeit. Halt deine Gnade und Liebe in JEsu hristo über mir/ und gib mir ein frölich Gemüht/ ine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geist re- ere mich in meinem Anfange biß an mein letz- s Ende/ und sey in mir das wollen / wircken und ollbringen/ Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

ICH erhebe mein Hertz zu dir / O GOTT / du Brunquell deß Ewigen Lebens! und dan- e dir / durch Jesum Christum / deinen lieben ohn / unsern HERRN und Heyland / daß du mich

mich diesen Tag/ in meinem Ruff und Stan
hast für allem Vnfall bewahret / und mir bey
standen. Ich befehle dir anitzo nun meinen R
und Stand/ und das Werck meiner Hände /
deine Verwaltung: Vnd flehe mit meiner S
len in dich / wircke du in meiner Seele / daß ni
der böse Feind / und auch keine andere Einfli
und Begierde/ in meine Seele komme oder haff
Laß nur mein Gemüht in deinem Tempel in i
spielen/ und laß deinen guten Engel bey mir bl
ben / daß ich möge sicher in deiner Krafft ruhe
Amen.

Apocal. 21. vers. 6.

ICH bin das A, und das Ω, der Anfang un
das Ende: ICH wil dem Dürstigen geben vo
dem Brunn deß lebendigen Wassers umbsons
Wer überwindet / der wird ALLES ererben
und ICH werde sein GOTT seyn/ und ER wir
mein SOHN seyn.

ENDE

Deß Ersten Buchs.

Das

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Das ander Büchlein/

Von Wahrer Gelassenheit:

Wie der Mensch in seinem eygenen Willen / in seiner Selbheit müsse täglich sterben: Und wie er seine Begierde in Gott einführen / was er von Gott bitten und begehren soll: Und wie er auß dem Sterben deß sündlichen Menschen mit einem Neuen Gemühte und Willen durch Christi Geist außgrünen solle/

Auch

Was der Alte und Neue Mensch/ ein jeder in seinem Leben / Wollen und Thun sey.

Gestellet durch

Jacob Böhmen/

Sonst

TEVTONICVM PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Christi

M. DC. LXXIV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Matth.16. vers.24. Marc.8. vers.34.
Luc.9. v.23. Ioh.12. v.26.

Spricht CHRISTUS:

Wer MIR nachfolgen wil/ der verleugne SICH SELBER: Und nehme sein Creutz auf sich täglich: Und folge MIR NACH.

Matth.19. vers.27. Marc.10. vers.28.
Luc.18. vers.28.

Spricht PETRUS:

Sihe/ wir haben ALLES VERLASSEN, und sind DIR NACH gefolget.

Das

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Das I. Capitel.

EIn wahres Exempel haben wir am Lucifero, und auch an Adam/ dem ersten Menschen / was die Selbheit thut / wann sie das Licht der Natur im Eygenthumb bekommet/daß sie im Verstan- mag in eygenem Regiment wandeln. Auch het man es an den Kunst-gelehrten Menschen/ elche / wann sie das Licht der eussern Welt oder atur in ein vernünfftig Eygenthumb erlangen/ ie darauß nichts als eygene Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so hefftig suchet und be- hret/ als den besten Schatz / es ist auch wol der ste Schatz dieser Welt / so der recht gebrauchet ird.

Weil aber die Selbheit/als die Vernunfft / in ner schweren Gefängniß/als in Gottes Zorn/so ol auch in der Irdigkeit gefangen und fest ange- nden stehet / so ist es dem Menschen gar zuge- hrlich / daß er das Licht der Erkäntniß in der elbheit führe/als ein Eygenthum der Selbheit.

Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen atur erlustiget sich bald darinnen / davon die elbheit und eygene Vernunfft in Hoffart auff- iget / und von der wahren gelassenen Demuht gen Gott sich abbricht / und von der Paradis- rucht nicht mehr essen wil/sondern von der Ey- nschafft der Selbheit / als von deß Lebens Re- ment / darinnen böses und gutes stehet: Wie

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Lucifer und Adam thaten / welche alle beyde m
der Begierde der Selbheit wieder in den Vr
stand / darauß die Creatur geboren worden / un
in ein Geschöpff getretten / eingiengen / Lucife
ins Centrum und grimmige Natur / in de
Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur
in die Matrix der eussern Welt / als in die Lust bös
und gute.

Welches ihnen allen beyden auß denen Vrsa
chen entstunde / daß sie das Licht deß Verstand
in der Selbheit scheinen hatten / in welchem si
sich bespiegeln und beschauen konten / dadurch de
Geist der Selbheit in die Imagination, als in ein
Begierde nach dem Centro eingangen / sich zu er
heben / groß und mächtig / darzu mehr klug zu wer
den. Wie dann Lucifer in seinem Centro deß
Feuers Mutter suchete / und damit gedachte über
Gottes Liebe / und alles Engelische zu regieren:
Vnd Adam begehrte auch die Mutter / darauß
böses und gutes quillet / in der Essentz zu probiren /
und führete seine Begierde darein im Willen /
dadurch klug und verständig zu werden. Welche
alle beyde / Lucifer und auch Adam / in ihrer fal-
schen Begierde / in der Mutter gefangen worden /
und sich von der Gelassenheit auß Gott abbra-
chen / und mit dem Willē-Geiste mit der Begierde
in der Mutter gefangen worden / welche zu hand
das Regiment der Natur bekam / daß Lucifer in
der grimmigen Feuers-Quaal blieb stehen / und
dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbar
ward / dadurch die Creatur in der Begierde ein
Feind der Liebe und Sanfftmuht Gottes worden.

Also

Alsoauch Adam ward zu hand von der irdi-
chen Mutter / welche böse und gut ist / auß Got-
es Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen / er-
riffen / und bekam zu hand die irdische Eygen-
chafft das Regiment in Adam: Davon ihme
am / daß Hitz und Kälte / Neid / Zorn / und aller
alscher Widerwillen und Boßheit wider Gott /
n ihme offenbar und regirend ward: So sie aber
as Licht der Erkäntniß nicht hätten in die Selb-
eit eingeführt / so wäre ihnen der Spiegel der Er-
äntniß deß Centri, und deß Vrstands der Crea-
ur / als die eygene Macht / nicht offenbar worden /
arauß die Imagination und Lust entstund.

Inmassen dann solches noch heutiges Tages
ey den erleuchtenden Kindern Gottes Gefahr
ringet / daß / wann manchem die Sonne deß gros-
en Anblicks von Gottes Heiligkeit scheinet / da-
on das Leben in Triumph tritt / sich die Ver-
unfft darinnen spiguliret / und der Wille in der
Selbheit / als in eygenem Forschen eingehet / und
wil das Centrum, darauß das Licht scheinet / pro-
biren / und sich in der Selbheit darein zwingen.
Auß welchem die elende Hoffart und eygener
Dünckel entstehet / daß die eygene Vernunfft
(welche doch nur ein Spiegel-Glast deß ewigẽ ist)
meynet / sie sey was mehr / sie thue was sie wolle /
so thue es Gottes Wille in ihr / sie sey eine Pro-
phetin: Vnd ist doch nur in ihr selber / und gehet
in eygener Begierde / in welcher sich das Centrum
der Naturgar bald in die Höhe schwinget / und
in eygene Begierde der Falschheit gegen Gott
eingehet / daß der Wille in einen Dünckel eingehet:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

So tritt alsdann der Schmeichel-Teuffel zu jhm und sichtet das Centrum der Natur / und führet seine falsche Begierde darein / daß der Mensch in seiner Selbheit gleich als wie truncken wird / und sich selber beredet / er werde von Gott also getrieben: Dadurch der gute Anfang / darinnen das Licht Gottes in der Natur scheinend ward / verdirbet / und auch dasselbe Licht Gottes von ihm weichet.

Alsdann / bleibet das eusserliche Licht der eussern Natur in der Creatur scheinend / dann die eygene Selbheit zwinget sich darein / so meynet sie dann / es sey noch das erste Licht von Gott. Aber Nein / in dieses (als in den Dünckel der Selbheit / in das eussere Vernunfft-Licht) schwinget sich der Teuffel / nach dem er im ersten Licht / welches Göttlich ist / weichen muste / mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus sagte: Wann der unsaubere Geist vom Menschen außfähret / so durchwandert er dürre Stätte / suchet Ruhe / und findet ihr nicht: Alsdann nimpt er sieben Geister zu sich / die ärger sind als er / und kehret wieder in sein erstes Hauß ein / und findet es mit Besemen geschmücket / und wohnet alsdann allda / und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin / &c.

Das geschmückte Hauß ist das Vernunfft-Licht / in der Selbheit. Dann so der Mensch seine Begierde und Willen in Gott einführet / und in Abstinentz seines bösen Lebens eingehet / und Gottes Liebe begehret / so erscheinet dieselbe ihme mit ihrem gar freundlichen / freudenreichen Anblicke / dadurch

durch auch das eussere Licht der Vernunfft an-
zündet wird. Dann wo sich Gottes Licht an-
ndet/da wird alles lichte: Allda/kan der Teuffel
cht bleiben/er muß allda außfahren: So durch-
het er die Mutter deß Lebens Vrstand alsdann/
nlich/ das Centrum, aber es ist eine dürre/un-
chtige Stätte worden: Der Zorn Gottes/
s das Centrum der Natur/ist in seiner Selbst-
genschafft gantz unmächtig/mager und dürre/
d kan nicht zum Regiment nach deß Grimmes
t und Eygenschafft kommen. Diese Stätte
rchsucht der Satan/ ob er irgend eine Pforte
chte offen finden/ da er könte mit der Begierde
kehren/ und die Seele sichten/ daß sie sich er-
be.

Vnd so sich nun der Willen-Geist der Crea-
r/ mit dem Vernunfft-Licht ins Centrum, als
die Selbheit schwinget/und in eygenem Wahn
ngehet/so gehet er von Gottes Licht wiederumb
ß: Jetzt findet der Teuffel eine offene Pforte zu
m/ und ein geschmücktes Hauß/ als das Ver-
nnfft-Licht/zu seiner Wohnung/ so nimpt er die
iebengestalten deß Lebens Eygenschafften zu
ch in der Selbheit/ als Heuchler! welche von
ott sind außgegangen in die Selbheit. Allda
hret er ein/ und setzt seine Begierde in die Lust
r Selbheit und falsche Einbildung/ da sich der
Willen-Geist in den Gestalten deß Lebens Eygen-
hafften/im eussern Licht/ selber schauet: Allda
sincket er in sich selber/als wäre er truncken/ so
greifft ihn alsdann das Gestirne/ und führet
ine mächtige Constellation darein/die Wunder

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Gottes alldar zu suchen / und sich selber darin zu offenbaren. Dann alle Creatur sehnet sich nach Gott. Und ob wol das Gestirn den Ge Gottes nicht ergreiffen mag / so hats aber viel l ber ein Hauß deß Lichts / darinnen es sich mag l lustigen / als ein zugeschlossen Hauß / da es kein bestand hat.

Also gehet dann dieser Mensch / als wäre er i Gestirne truncken worden / er begreifft grosse wu derliche Dinge / und hat einen steten Führer a Gestirne: So mercket der Teuffel auch gar eben wo ihm eine Pforte offen stehet / da er mag de Lebens Centrum anzünden / daß der Willen-Ge in eygener Hoffart in seinem Dünckel (oder ja i Geitz) in die Höhe fähret. Dannenher entsteht die eygene Ehre / daß der Vernunfft-Will wil ge ehret seyn: Dann er meynet / er habe den Brate deß Heyls / weil er das Vernunfft-Licht hat / un kan das verschlossene Hauß richten / welches doch Gott wol mag auffschliessen: Er meynet / ihm ge bühre nun die Ehre / weil er nun den Vernunfft Verstand erreichet hat / und wird nimmer inne wie sich der Teuffel mit seiner Begierde in seinen sieben Lebens-Gestalten deß Centri der Natur be lustiget / und was er für greuliche Irrthumb an richtet.

Auß diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auff Erden die falsche Babel erboren worden / da man mit Vernunfft-Schlüssen leh ret und regiret / und das Kind der Truncken heit / mit der Selbheit und eygen Lust / fein wol ge schmücket / als eine schöne Jungfrau / hat darauff gese-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

gesetzet. Aber der Teuffel ist in den sieben Lebens-Gestalten deß Centri zur Herberge eingezogen / als in die Selbheit der eygenen Vernunfft / und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte vom Gestirn angenommene Jungfrau: Er ist ihr Thier / darauff sie in ihren eygenen Lebens-Gestalten / fein wol geschmückt / einher reitet / wie in Apocal. zu sehen ist. Also hat sie den äussern Glast / als das Vernunfft-Licht / von Gottes Heiligkeit eingenommen / und meynet / sie sey das schöne Kind im Hause: Aber der Teuffel ist in ihr zu Hause innen.

Und also gehet es allen denen / welche einmal von Gott erleuchtet werden / und wieder von der wahren Gelassenheit außgehen / und sich von der wahren Mutter-Milch / als von der rechten Demuht / entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Proceß / wie er gehen soll.

DJe Vernunfft wil mir einhalt thun / und sagen / Es sey ja recht und gut / daß ein Mensch Gottes so wol auch der eussern Natur und Vernunfft Licht erzeiche / damit er sein Leben möge weißlich regieren / vermöge der Schrifft. Ja es ist recht / und kan dem Menschen nichts nützlichers seyn / und bessers wiederfahren / und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt / wer da mag Gottes und der Zeit Licht erzeichen und bekommen / dann es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Aber höre/ wie du es brauchen solt / das Lic
Gottes eröffnet sich zum ersten in der Seelen /
scheinet auß/wie ein Licht auß einer Kertzen / un
zündet zu hand das eusser Licht der Vernunfft a
nicht/daß es sich der Vernunfft / als dem eusser
Menschen/gantz ergebe in sein Regiment: Nei
der eusser Mensch besihet sich in dem durchdrin
genden Schein/als wie ein Bild für einem Spie
gel/ er lernet sich bald in der Selbheit kennen/we
ches an ihme selber gut und nützlich ist.

Wann nun dieses geschihet / so mag die Ver
nunfft/als die Creatürliche Selbheit / nichts bes
sers thun/ als daß sie sich ja nicht in der Selbhei
der Creatur beschaue/ und ja mit dem Willen de
Begierde nicht in das Centrum eingehe/ und sich
selber suche / sie bricht sich sonst von Gottes We
sen (welches in dem Licht Gottes mit auffgehet
davon die Seele soll essen/ und sich erlaben) ab/
und isset vom eussern Licht und Wesen / dadurch
sie die Gifft wieder in sich ziehet.

Der Wille der Creatur soll sich mit aller Ver
nunfft und Begierde gantz in sich ersencken / als
ein unwürdiges Kind / das dieser hohen Gnade
gar nicht wehrt sey / ihme auch kein Wissen noch
Verstand zumessen/ auch keinen Verstand in der
Creatürlichen Selbheit von Gott bitten/noch be
gehren / sondern sich nur schlecht und einfältig in
die Liebe und Gnade Gottes in Christo Jesu ein
sencken / und seiner Vernunfft und Selbheit im
Leben Gottes/als wie todt zuseyn begehren / und
sich dem Leben Gottes in der Liebe gantz einerge
ben/daß er damit thue/ als mit seinem Werckzeu

ge/

wie/und was er wolle. Kein dichten in göttli-
n Sachen oder menschlichem Grunde soll ihr
eygene Vernunfft fürnehmen / auch nichts
llen oder begehren / als nur Gottes Gnade in
risto alleine / auff Art / wie sich ein Kind nur
s nach der Mutter Brüsten sehnet. Also soll
Hunger nur stets in Gottes Liebe eingehen/
d ja mit nichten von solchem Hunger lassen ab-
chen / wann die eusser Vernunfft im Licht tri-
phirt/und spricht: Ich habe das wahre Kind/
soll sie der Wille der Begierde zur Erden beu-
/und in die höchste Demuht und albern Ver-
nd einführen / und zu ihr sagen: Du bist närr-
h/ und hast nichts als nur Gottes Gnade / du
st dich in dieselbe mit grosser Demuht einwin-
/ und gantz in dir zu nichte werden / dich auch
der kennen noch lieben / alles/was an/ und in
ist/ muß sich nichtig/nur bloß ein Werckzeug
ttes achten und halten / und die Begierde al-
e in Gottes erbarmen einführen/ und von al-
selbst-eygenen Wissen und Wollen außgehen/
uch alles für nichtig halten/und keinen Wil-
schöpffen/jemaln in nahe oder fern darin wie-
einzugehen.

Und so dieses geschicht / so tritt der natürliche
lle in seine Ohnmacht/ und vermag ihn der
ffel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner
chen Begierde. Dann die Stätte seiner Ruhe
den ihm gantz dürre und ohnmächtig. Als-
an nimmt der Heilige Geist auß Gott die Le-
s-Gestaltniß ein / und führet sein Regiment
or / das ist / er zündet die Lebens-Gestaltniß

mit

mit seiner Liebes-Flammen an. Vnd dann ge
die hohe Wissenschafft und Erkäntniß deß Cen
aller Wesen / nach der innern und eussern Co
stellation der Creatur / auff / gar in einem subti
treibenden Feuer mit grosser Lust sich in dasse
Licht zu ersencken / und für unwürdig und nich
darzu zu halten.

Also dringet die eygene Begierde ins Nich
nur bloß in Gottes machen / und thut / was der
ihr wil / und der Geist Gottes dringet durch
Begierde der gelassenen Demuht auß. Also st
die menschliche Selbheit dem Geist Gottes
Zittern und in Freuden der Demuht nach / u
also mag sie schauen / was in Zeit und Ewigk
ist / es ist ihr alles nahe.

Wann der Geist Gottes gehet als ein Fe
der Liebes-Flamme / so gehet der Willen-Geist
Seelen unter sich / und saget / HERR! deine
Namen sey die Ehre und nicht mir / du hast
Macht zu nehmen Krafft / Macht / Stärck
Weißheit und Erkäntniß / thue du was du wi
ich kan noch weiß nichts / ich wil nirgends hing
hen / du führest mich dann als deinen Werckzeu
thue du in und mit mir was du wilt.

In solchem demütigen gantz Einergeben / fä
let der Funcke göttlicher Krafft gleich als ein Zu
der ins Centrum deß Lebens Gestaltniß / als in
Seelen-Feuer / welches Adam in sich zu eine
finstern Kol gemacht hat / ein / und glimmet: Vn
so sich alsdann das Licht der göttlichen Kraf
darinnen entzündet / so muß die Creatur alsdan
gleich als ein Werckzeug deß Geistes Gottes / fü

sic

ch gehen/und reden was der Geist Gottes saget/
ist sie alsdann nicht mehr ihr Eygenthumb/
ndern das Werckzeug Gottes. Aber der Seelen
Wille muß ohn unterlaß/auch in diesem feurischē
rieb/sich ins Nichts/als in die höchste Demuht
ir Gott einsencken: So bald sie wil mit dem we-
igsten Theil in eygenem Forschen gehen/so er-
ichet sie der Lucifer im Centro deß Lebens Ge-
altniß/ und sichtet sie/ daß sie in die Selbheit
ngehet: Sie muß in der gelassenen Demuht
leiben/gleich wie ein Quell an seinem Vrsprung/
nd muß ohne unterlaß auß Gottes Brünnlein
höpffen und trincken/ und auß Gottes Wege
ir nicht begehren außzugehen.

Dann so bald die Seele von der Selbheit vom
Vernunfft-Licht isset/ so wandelt sie in eygenem
Bahn/so ist ihr Ding/ das sie für Göttlich auß-
bt/nur der eussern Constellation, welche sie als-
nn ergreiffet/und truncken macht: So lauffet
dann so lange in Irrthumb/biß sie sich gantz
die Gelassenheit wieder einergibt/und sich auffs
u für ein besudelt Kind erkennet/der Vernunfft
derstehet/und Gottes Liebe wieder erzeicht/wel-
es härter zugehet/als zum erstenmal: Dann der
euffel führet den zweiffel hefftig darein/ er ver-
sset nicht gern sein Raub-Schloß.

Ein solches sihet man klar an den Heiligen
ottes von der Welt her/ wie mancher ist vom
eist Gottes getrieben worden/ und ist aber
anchmal wieder auß der Gelassenheit in die
elbheit/ als in eygene Vernunfft und Willen/
ngegangen/ in welcher sie hat der Satan in

Sün-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Sünden und Gottes Zorn gestürzt: Wie
David/Salomon/ so wol auch an den Ertz-V
tern/ Propheten und Aposteln zu sehen ist/ daß
haben manchmal kräfftige Irrthumb gewirc
so sie sind auß der Gelassenheit in die Selbhe
als in eygene Vernunfft und Lust/eingegangen

Darumb ist den Kindern Gottes noht zu w
sen/was sie mit sich selber thun sollen/ so sie d
Weg Gottes lernen wollen: Als daß sie auch i
Gedancken zerbrechen / und weg werffen müsse
und nichts begehren noch lernen wollen / sie er
pfinden sich dann in wahrer Gelassenheit / da
Gottes Geist deß Menschen Geist lehre / lei
und führe / und daß der menschliche eygen W
zu eygener Lust gantz gebrochen / und in Gott e
geben sey.

Alle speculation in den Wundern Gottes i
ein fast fährlich Ding / damit der Willen-Gei
mag bald gefangen werden: Es sey dann/daß de
Willen-Geist Gottes Geiste nach seye / so hat e
in der gelassenen Demuhts-Macht alle Wunde
Gottes zu schauẽ. Ich sage nicht/daß der Mensch
in natürlichen Künsten nichts forschen und ler
nen soll. Nein/dann dasselbe ist ihm nützlich/aber
die eygene Vernunfft soll nicht der Anfang seyn
Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das
eusser Vernunfft-Licht regiren / dasselbe ist wol
gut/ aber er soll sich mit demselben in die tieffste
Demuht für Gott einsencken / und den Geist und
Willen Gottes in allem seinen Forschen forne
anstellen/daß das Vernunfft-Licht durch Gottes
Licht sehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/

so

soll sie sich deß nicht annehmen / als eines Eyenthumbs / sondern Gott die Ehre geben / welchem alleine die Erkäntniß und Weißheit gehöret.

Dann je mehr sich die Vernunfft in die albere Demuht für Gott ersencket / und je unwürdiger sich für Gott hält / je mehr stirbt sie der eygen Begierde ab / und je mehr durchdringet sie Gottes Geist / und führet sie in die höchste Erkäntniß ein / daß sie mag die grossen Wunder Gottes schauen. Dann Gottes Geist führet nur der gelassenen Demuht / was sich selber nicht siehet noch begehret: Was in sich selber für Gott begehret einfältig zuseyn / das ergreiffet der Geist Gottes / und führets in seinen Wundern auß: Ihm gefallen alleine / die sich für ihme fürchten und biegen. Dann Gott hat uns nicht zur Eygenheit geschaffen / sondern zum Werckzeuge seiner Wunder / durch welche er wil seine Wunder selber offenbaren. Der gelassene Wille trauet Gott / und hoffet alles guts von ihm: Aber der eygene Will regieret sich selber / dann er hat sich von Gott abgebrochen.

Alles / was der eygene Will thut / das ist Sünde und wider Gott: Dann er ist auß der Ordnung / darein ihn Gott geschaffen hat / außgegangen in einen Vngehorsam / und wil ein eygener Herr seyn. Wann der eygene Will der Selbheit stirbet / so ist er der Sünden frey: Dann er begehret nichts / als nur dieses / was Gott von seinem Geschöpff begehret / er begehrt nur das zu thun / darzu ihn Gott geschaffen hat / daß Gott durch

ihn

ihn thun wil. Und ob er wol das Thun ist / i
seyn muß / so ist er doch also nur das Werckz
deß Thuns / mit deme Gott thut was er wil.

Dann das ist eben der rechte Glaube im M
schen / daß er der Selbheit abstirbet / als der ey
nen Begierde / und seine Begierde in allen seit
Anfängen und Fürhaben in Gottes Willen e
führet / und sich keines Eygenthumbs annim
sondern in allem seinen Thun nur für Got
Knecht und Diener achtet / und dencket / daß all
was er thut und fürhat / daß ers Gott thut: Da
in solchem Fürhaben führet ihn der Geist in i
rechte Treu und Redlichkeit gegen seinem Ne
sten ein / dann er dencket / Ich thue mein Di
nicht mir / sondern meinem Gott / der mich dar
beruffen und geordnet hat / als einen Knecht
seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stim
me seines Herrn / welcher ihm in ihme befihlet / w
er thun soll / der HERR redet in ihme / und b
fihlt ihme das Thun.

Aber die Selbheit thut / was die eussere Ve
nunfft vom Gestirn wil / in welche Vernunfft si
der einfliegende Teuffel mit seiner Begierde ei
führet. Alles / was die Selbheit thut / das ist auss
Gottes Willen / es geschihet alles in der Fant
sey / daß der Zorn Gottes sein ergetzen damit ve
bringe.

Kein Werck ausser Gottes Willen mag Go
tes Reich erreichen / es ist alles nur ein unnütz
Schnitzwerck in der grossen Müheseligkeit de
Menschen: Dann nichts gefället Gott / ohn
was er selber durch den Willen thut. Dann es i

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

r ein einiger GOTT/in dem Wesen aller We-
n/und alles/was in demselben Wesen mit ihme
beitet/das ist ein Geist mit ihme: Was aber in
ner Selbheit in eygenem Willen wircket/ das
ausser seinem Regiment/in sich selber: Wol
s in seinem Regiment / mit welchem er alles
den regieret / aber nicht in dem heiligen / göttli-
n Regiment in sich selber / sondern im Regi-
nt der Natur / damit er Böses und Gutes re-
ret: Kein Ding wird göttlich geheissen / das
ht in Gottes Willen gehet und wircket.

Alle Pflantzen/spricht Christus/die mein Vat-
nicht gepflantzet hat/sollen außgerottet/ und
Feuer verbrennet werden. Alle Wercke deß
enschen / welche er ausser Gottes Willen wir-
t / die werden alle im letzten Feuer Gottes ver-
nnen/und dem Zorn Gottes/als dem Abgrund
Finsterniß/zur Ergetzlichkeit gegeben werden:
ann Christus spricht: Wer nicht mit mir ist/
ist wider mich / und wer nicht mit mir samlet/
zerstreuet. Wer nicht im gelassenen Willen/
Vertrauen auff ihn wircket und thut / der ver-
stet und zerstreuet nur / es ist ihm nicht an-
ehm: Kein Ding gefället Gott / ohne was
nit seinem Geiste selber wil / und durch seinen
rckzeug thut.

Darumb ist alles Fabel und Babel / was auß
hlüssen der menschlichen Selbheit in göttli-
r Erkäntniß und Willen geschihet / und ist nur
Werck deß Gestirns / und der eussern Welt/
d wird von Gott nicht für sein Werck erkannt/
dern ist ein Spiel deß ringenden Rads der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Natur/da Gutes und Böses miteinander ring
Was das Gute bauet/das zerbricht das Böse/u
was das Böse bauet/das zerbricht das Gute. D
diß ist der grosse Jammer der vergebenen M
seligkeit/welches alles zum Gerichte Gottes / z
scheiden deß Zankes gehöret.

Darumb/wer viel in solcher Mühseligkeit w
cket und bauet/der wircket nur zum Gerichte G
tes: Dann es ist nichts Vollkomenes und Bestä
diges/es muß alles in die putrefaction, und
schieden werden. Dann / was in Gottes Zo
gewircket wird / das wird von ihme eingeno
men/ und wird im Mysterio seine Begierde
halten zum Gerichts-Tage Gottes/da Böses u
Gutes soll geschieden werden.

So aber der Mensch nun umbkehret / und v
der Selbheit außgehet / und in Gottes Will
eintritt/so wird auch das Gute/das er in der Sel
heit hat gewircket/von dem Bösen/so er gewirck
hat/erlediget werden. Dann Esaias spricht: D
euer Sünde Blut-roht wären/so ihr umbkehr
und Busse thut / so sollen sie Schnee-weiß we
den als Wolle. Dann das Böse wird verschlu
gen im Zorn Gottes in den Todt / und das Gu
gehet auß/als ein Gewächse auß der wildē Erde

Das II. Capitel.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes un
Gutes zu wircken/darinnen er sich verhoffe
ewig zu erfreuen/und dessen zu geniessen/ der geh
auß der Selbheit / als eygener Begierde / in di

Gelas

Gelassenheit in Gottes Willen ein / und wircke mit Gott: Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit in Fleisch und Blut anhanget / so sie nur der Seelen Wille nicht einnimmet / so mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder / daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet / welches nicht gar ohne ist / und seyn mag / so führet doch der gelassene Wille seine Krafft darinnen empor / so stehet es in der Figur für Gott / als ein Werck deß Siegs im Wunder / und mag die Kindschafft ererben. Darumb ist nicht gut reden und thun / wo die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet ist / die Begierde wircket anders in Gottes Zorn / welches der Mensch wird Schaden haben / dann sein Werck wird in Gottes Zorn eingeführet / und behalten zum grossen Gerichts-Tage Gottes.

Alle falsche Begierde / damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Nechsten mit List an sich zu ziehen / zu seines Nechsten Verderben / gedencket / wird alles von Gottes Zorn eingenommen / und gehöret zum Gerichte / da alles soll offenbar werden / und einem jeden im Mysterio der Offenbarung alle Krafft und Wesen / in Gutem und Bösen unter Augen steigen. Alle Vbelthat auß Vorsatz / gehöret zum Gericht Gottes. Aber wieder / welcher umbkehret / der gehet darvon auß / und sein Werck gehöret ins Feuer / alles soll und muß am Ende offenbar werden: Dann darumb hat Gott seine wirckende Krafft in ein Wesen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

eingeführet / auff daß sich Gottes Liebe und Zo
offenbare / und ein Beyspiel sey zu Gottes Ehr
und Wunderthat.

Und ist einer jeden Creatur diß zu wissen / d
sie in deme bleibe / darein sie Gott geschaffen h
oder sie lauffet in den Widerwillen und Fein
schafft deß Willens Gottes ein / und führet si
selbst in Quaal ein: Dann keine Creatur / so
die Finsterniß ist geschaffen worden / hat Pe
von der Finsterniß: Gleich wie ein gifftig
Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft
sein Leben / wann er aber die Gifft verleuret / un
daß etwas gutes in ihn eingeführet / und offenb
in seiner Essentz würde / das wäre seine Pein un
Sterben: Also ist auch das Böse deß Guten Pei
und Sterben.

Der Mensch ist ins Paradis in Gottes Lieb
erschaffen / und so er sich in Zorn / als in Gifft
Quaal und Todt einführet / so ist ihme das wider
wertige Leben eine Pein.

Wäre der Teuffel auß der grimmen Matrix i
die Hölle geschaffen worden / und hätte nicht gött-
lichen Ens gehabt / so hätte er in der Höllen keine
Pein: Aber so er ist im Himmel erschaffen wor-
den / und hat aber die Quaal der Finsterniß in
ihm erreget / und sich gantz in die Finsternis ein-
geführet / so ist ihme nun das Licht eine Pein / als
eine ewige Verzweiffelung an Gottes Gnade /
und eine stete Feindschafft / indem er ihn in sich
nicht dulden mag / und ihn außgespeyet hat / so ist
er seiner Mutter gram / auß dessen Essentz und
Wesen er entstanden ist / als der ewigen Natur /

wel-

elche ihn/als einen Abtrünnigen/ in seinem loco
fangen hält/ und sich in ihme nach deß Zorns
nd Grimmes Eygenschafft ergetzet: Dieweil er
icht wolte helffen Gottes Freudenspiel führen/
muß er das contrarium, und ein Feind deß Gu-
n seyn. Dann auß Gott/ und in ihme ist Alles/
insterniß und Licht/ Liebe und Zorn/ Feuer und
cht: Aber er nennet sich allein einen GOTT/
ch dem Licht seiner Liebe.

Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Fin-
rniß und Licht: Keines ergreiffet das ander/
d ist keines das ander/ und ist doch nur ein eini-
s Wesen: Aber mit der Quaal unterschieden/
ch mit dem Willen/ und ist doch kein abtrenn-
h Wesen/ nur ein principium scheidet das/ daß
es im andern/ als ein Nichts ist/ und ist doch/
er nach dessen Eygenschafft/ darinnen es ist/
cht offenbar. Dann der Teuffel ist in seiner
errschafft blieben/ aber nicht in der/ darein ihn
ott schuff/ sondern in der ängstlichen Geburt
Ewigkeit/ im Centro der Natur/ nach deß
rimmes/ zur Gebärung der Finsterniß/ Angst
d Quaal/ Eygenschafft: Wol ein Fürst im
co dieser Welt/ aber im ersten principio, im
eich der Finsterniß/ im Abgrund. Nicht im
eich der Sonnen/ Sternen und Elementen/
rinnen ist er kein Fürst noch Herr/ sondern im
heil deß Grimms/ als in der Wurtzel der Boß-
t aller Wesen/ und hat doch nicht den Gewalt
rmit zu thun.

Dann in allen Dingen ist auch ein Gutes/ wel-
s das Böse in sich gefangen und geschlossen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

hält/so mag er nur in dem Bösen fahren und
gieren/wann sichs in der bösen Begierde erzeg
und seine Begierde in die Boßheit einführ
welches die unlebhaffte Creatur nicht thun ka
Aber der Mensch kan es thun/ durch die unle
haffte Creatur / so er das Centrum seines W
lens mit der Begierde auß dem ewigen Cent
darein führet/ welches eine Incantation und f
sche Magia ist. Allda hinein/ wo der Mensch s
ner Seelen Begierde / welche auch auß dem Ew
gen ist / in Boßheiten / als mit einem falsch
Willen einführet / da kan auch deß Teuffels W
hinein. Dann der Seelische und Englische W
stand/auß dem Ewigen/ist eines. Aber von d
Zeit dieser Welt und ihrem Wesen/ hat der Teu
fel nichts mehr macht / als nur in Turbam m
gnam : Wo sich die im ewigen und natürlich
Grimm entzündet / da ist er geschäfftig / als i
Krieg und Streit / auch in grossen Vngewitte
ohne Wasser: Im Feuer fähret er so weit/als d
Turba gehet/weiter kan er nicht: Im Schaue
schlag/als in der Turba gehet er auch: aber füh
ren kan er ihn nicht / dann er ist darinnen nic
Herr / sondern Knecht.

Also erwecket die Creatur mit der Begier
Böses und Gutes/Leben und Todt. Die Mensch
liche und Englische Begierde stehet im Centr
der ewigen / unanfänglichen Natur / worinne
sich die entzündet in bösem oder gutem / dess
Wirckung verbringet sie: Nun hat doch GOT
ein jedes Ding in das geschaffen / darinnen e
seyn soll/als die Engel im Himmel/und den Men
sche

hen ins Paradis: So nun die Begierde der reatur auß ihrer eygenen Mutter außgehet / so het sie in den Widerwillen / und in die Feind- hafft ein / und darinnen wird sie mit dem Wi- rwillen gequälet/und entstehet ein falscher Will einem guten: Davon der gute Will wieder sein Nichts / als ans Ende der Natur und reatur eingehet / und die Creatur in eygener oßheit verläst: Wie am Lucifer zu sehen / und ch an Adam/ so ihme nicht wäre Gottes Liebe- Willen begegnet/ und auß Gnaden wieder in die enschheit eingenommen / so solte noch wol kein ter Wille im Menschen seyn.

Darumb ist alles spintisiren und Forschen von ottes Willen/ohne umbwēdung deß Gemühts/ n nichtig Ding. Wann das Gemüht in eyge- r Begierde deß irdischen Lebens gefangen ste- het/ so mag es Gottes Willen nicht ergreiffen/ läuffet nur in der Selbheit / von einem Wege den andern/und findet doch keine Ruhe: Dann e eygene Begierde führet doch immer Vnruhe n: Wann sichs aber gäntzlich in Gottes Er- rmen einsenckt / und seiner Selbheit begehret zusterben / und begehret Gottes Willen zum ührer und Verstande / daß sichs selber als ein ichts erkennet und hält / das nichts wil / ohne as Gott wil: Vnd so dann deß Zorns Begierde n irdischen Fleisch mit deß Teuffels imagination her gehet/und an der Seelen Will anstösset / so hreyet die gelassene Begierde zu Gott/Abba! lie- r Vatter / erlöse mich vom Vbel / so wircket es sdann (ob es geschehe/daß der irdische Will im

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Grimme Gottes durch deß Teuffels Sucht
starck würde) nur in sich selber / wie St. Paulu
auch saget: So ich nun sündige / so thue nic
ichs / sondern die Sünde / die im Fleisch wohne
Item / So diene ich nun mit dem Gemühte de
Gesetz Gottes / und mit dem Fleische dem Ges
der Sünden. Nicht meynet Paulus / daß das G
mühte soll in deß Fleisches Will einwilligen / so
dern also starck ist die Sünde im Fleisch / als d
erweckte Zorn Gottes in der Selbheit / daß er of
mit Gewalt durch einen falschen Gegenhall got
loser Menschen / oder durch einen Anblick welt
cher Vppigkeit in die Lust eingeführet wird / da
er den gelassenen Willen gantz übertäubet / un
gleich mit Gewalt herrschet. Vnd so als dann d
Sünde im Fleisch gewircket ist / so wil sich de
Zorn damit ergetzē / und greifft auch nach dem ge
lassenen Willen / so schreyet der gelassene Will z
GOTT umb Erlösung deß Vbels / daß doch
GOTT wolte die Sünde von ihm weg überge
ben / und ins Centrum, als im Todt einführen
daß sie sterbe.

Vnd St. Paulus spricht weiter: So ist nun
nichts verdammliches an denen / die in Christo
Jesu sind / die nach dem Vorsatz beruffen sind / das
ist / die in dem Vorsatz Gottes / darinnen Gott den
Menschen berieff / wieder in demselben Ruff be
ruffen seynd / daß sie wieder im Vorsatz Gottes
stehen / darinnen er den Menschen in seine Gleich-
niß / in ein Bild nach ihm schuff. Also lang der ey-
gene Will in der Selbheit stehet / so ist er nicht im
Vorsatz und Ruff Gottes / so ist er nicht beruffen /

dann

nn er ist auß seinem loco außgangen: Wann
aber das Gemüht umbwendet wieder in Be-
f/als in die Gelassenheit/so ist der Will im Be-
f Gottes/als im loco, da ihn Gott ein-schuff/
hat er Macht Gottes Kind zu werden/wie ge-
rieben stehet: Er hat uns Macht gegeben
ttes Kinder zu werden. Die Macht/die er uns
eben hat/das ist sein Vorsatz/darein er den
enschen in seinem Bilde schuff/die hat Gott in
risto wieder in die Menschheit eingeführet/
d hat derselben Macht eine Macht gegeben/
Sünde im Fleisch/als der Schlangen Will
d Begierde den Kopff zu zertretten/das ist/der
assene Will in Christo/tritt dem sündlichen
hlangen-Willen auff den Kopff seiner Be-
rde/und tödtet die begangene Sünde wieder:
ie gegebene Macht wird dem Tode ein Todt/
d dem Leben ein Macht zum Leben.

Darumb hat niemand kein Entschuldigung/
könte er nicht wollen. Ja/weil er in der Selb-
t steckt/in eygener Begierde/und nur dem Ge-
der Sünden im Fleisch dienet/so kan er nicht/
nn er wird gehalten/und ist der Sünden
necht: Wann er aber das Centrum des Ge-
ühts abwendet/und in Gottes Gehorsam und
Willen einwendet/so kan er. Nun ist doch das
entrum deß Gemühts auß der Ewigkeit/auß
ottes Allmacht/es mag sich einführen wo es
n wil: Dann/was auß dem Ewigen ist/das
t kein Gesetz: Aber der Will hat ein Gesetz Gott
gehorsamen/und wird auß dem Gemühte er-

boren/ der soll sich nicht von deme verzücken/ deme es Gott geschaffen hat.

So schuff doch GOTT den Willen deß G mühts ins Paradis zu einer Gespielen der g lichen Freudenreich: auß deme solte er sich n verzücken. Nun er sich aber verzückt hat / so Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingef ret/ und hat uns in diesem neu-eingeführten W len Macht gegeben/ unsern Willen darein zu f ren/ und ein Licht darinnen anzuzünden/ und w der seine Kinder zu werden.

GOTT verstockt niemand / sondern der ey ne Will/ welcher im Fleisch der Sünden beh ret/ der verstockt das Gemühte: Dann er führ die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüht / auff d das Gemüht verschlossen bleibe.

GOTT/ so viel er Gott heisset und ist/ kan nich böses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille GOTT/ und der ist ewige Liebe/ ein Begierde d Gleichheit: Als Krafft/ Schöne und Tugend.

GOTT begehret sonst nichts/ als nur was se ner Begierde ähnlich ist/ seine Begierde nim sonst nichts an/ als nur das / was sie selber ist.

GOTT nimpt keinen Sünder in seine Kraf an / es sey dann / daß der Sünder von Sünde außgehe / und mit der Begierde in ihn eingehe Und welche zu ihm komen/ die wil er nicht hinau stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offn Pforte gegeben/ und spricht: Kompt alle zu mir die ihr mit Sünden beladen seyd / ich wil euch er quicken/ nehmet mein Joch auff euch / das ist/ das Creutz der Feindschafft im Fleisch/ welches Christi

Joch

hoch war/der es für aller Menschen Sünde mu-
e tragen : Dieses muß der gelassene Will in
em bösen irdischen Sünden-Fleisch auff sich
ehmen/und in Gedult/auff Hoffnung der Erlö-
ung/Christo nachtragen. Vnd mit dem gelas-
nen Seelen-Will immerdar / in Christi Will
nd Geist / der Schlangen den Kopff zertretten/
nd den irdischen Willen in Gottes Zorn tödten
nd brechen: Nicht lassen ruhen/und in ein sanff-
es Bette legen / wann die Sünde begangen ist/
nd dencken / Ich wil noch wol ein mal dafür
Busse thun.

Nein/nein/ in diesem sanfften Bette wird der
rdische Will nur starck/fett und geil. Sondern/
o bald sich der Athem Gottes in dir erreget / und
ir die Sünde anzeiget / so soll sich der Seelen-
Will in das Leiden und Todt Christi ein ersen-
ken/und fest damit umbwickeln / und das Leiden
Christi zum Eygenthumb in sich nehmen / und
iber den Todt der Sünden mit Christi Todt Herr
eyn / und in Christi Todt zerbrechen und tödten.
Wil er nicht/so muß er wol / so setze Feindschafft
vider das wollüstige/ irdische Fleisch / gib ihm nit
as/was es haben wil/laß es fasten und hungern/
iß der Kitzel auffhöret. Achte deß Fleisches Will
ür deinen Feind/ und thue ihm nicht / was die
Begierde im Fleisch wil / so wirst du dem Tode im
Fleisch einen Todt einführen. Achte keines
Spotts der Welt/dencke/daß sie nur deinen Feind
potten / daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn
uch selber für deinen Narren / den dir Adam er-
weckt/und zu einem falschen Erben eingesetzet hat.

Stoß

Stoß der Magd Sohn auß dem Hause / als d
frembden Sohn / welchẽ dir Gott / in Adam im A
fange / nit in das Hauß deß Lebens hat gegebẽ / d
der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen
Der irdische Will ist nur der Magd Soh
Dann die vier Elementen sollen deß Mensch
Knecht seyn / aber Adam hat sie zur Kindheit ei
geführet. So sprach Gott nun zu Abraham / a
er den Bund der Verheissung in ihm eröffne
Stoß der Magd Sohn auß / dann er soll nicht e
ben mit der Freyen. Die Freye ist Christus / d
uns Gott wieder auß Gnaden ins Fleisch einfüh
rete / als ein neues Gemüht / da der Will / verste
he der ewige Will der Seelen / schöpffen mag
und trincken das Wasser deß Lebens / davon un
Christus sagt: Wer diß Wasser trincken würde
das er uns geben werde / dem würde es in einen
Quell-Brunn deß ewigen Lebens quellen. Der
Quell-Brunn ist eine Verneuerung deß Seeli-
schen Gemühts / als das ewige Gestirn der ewi-
gen Natur / als der Seelischen Creatur Eygen-
schafft.

Darumb sage ich / alles Dichten zu Gott / wie
das auch immer einen Namen haben mag / dar-
inn der Mensch Wege zu Gott möchte dichten /
ist ein vergeblich / unnütz Ding ausser dem neuen
Gemühte. Kein ander Weg ist zu Gott / als ein
neu Gemühte / das von der Boßheit abwendet /
und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet /
von der Vbelthat außgehet / und derer nicht mehr
wil: Sondern seinen Willen in Christi Todt ein-
windet / und der Sünde der Seelen mit Ernst in

Chri-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

hristi Todt abstirbet / daß das Seelische Ge-
üht die Sünde nicht mehr wil. Ob alle Teuffel
nter ihm her wären / und ins Fleisch mit ihrer
egierde einführen / so muß der Seelen Will im
de Christi still stehen / sich verbergen / und
hts wollen / als nur Gottes Barmhertzigkeit.
Kein Heucheln und eusserlich Tröſten hilfft
hts / da man den Schalck der Sünden im
eisch mit Christi Bezahlung wolte zudecken /
d in der Selbheit stehen bleiben. Christus
ach: Es sey dann / daß ihr umbkehret / und wer-
wie die Kinder / so sollt ihr das Reich Gottes
ht schauen. Also gar muß ein neues Gemüht
rden / als in einem Kind / das von Sünden
hts weiß. Ferner sprach Christus. Ihr müs-
von neuem geboren werden / anders sollet ihr
ottes Reich nicht schauen. Es muß ein gantzer
uer Will in Christi Todt auffstehen / ja / auß
risti Eingehung in die Menschheit muß er
ß geboren werden / und in Christi Aufferste-
ng auffstehen.

Soll nun das geschehen / so muß der Seelische
ill zuvor in Christi Todt sterben / dañ in Adam
er der Magd Sohn / als die Sünde / einge-
mmen / die muß er auß dem Willen zuvor
ßstossen / und muß sich die arme / gefangene See-
n das Sterben Christi / mit allem / das sie ist /
ernst einwinden / also / daß er der Magd Sohn /
die Sünde in ihr / in Christi Todt sterbe. Ja /
ben muß die Sünde in der Seelen Will / sonst
g kein Schauen Gottes seyn / dann nicht der
sche Will in Sünden und Gottes Zorn soll

Gott

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Gott schauen / sondern Christus / der ins Flei
kam; die Seele muß Christi Geist und Fleisch a
ziehen: In dieser irdischen Hütten mag sie nic
Gottes Reich erben / ob ihr wol von aussen d
Sünden-Reich anhanget / welches in der Erd
verfaulen / und in neuer Krafft auffstehen soll.

Es ist kein Heucheln noch Wort-vorgebe
nicht von aussen angenommene Kinder müss
wir seyn / sondern von innen auß Gott gebor
Kinder / in einem neuen Menschen / der in Go
gelassen ist.

Alles Heucheln / daß wir sagen / Christus h
bezahlet / und für die Sünde gnug gethan / Er
für unser Sünde gestorben / so wir nicht auch d
Sünden in ihme sterben / und sein Verdienst i
einem neuen Gehorsam anziehen / und darinne
leben / ist alles falsch / und ein nichtig / ungülti
trösten. Der hat sich Christi Leiden zu trösten
welcher der Sünde feind und gram wird: Der si
nicht gerne sihet noch höret / oder schmäcket / de
ihr feind ist / der immerdar gern wolte recht und
wol thun / wüste er nur / was er thun solte / der ha
Christi Geist und Willen angezogen / die euserl
liche Heucheley / der von aussen angenommenen
Kindschafft ist falsch und nichtig. Nicht das
Werck macht die Kindschafft / das im eussern
Fleisch allein geschiehet / aber das Wircken Christi
im Geist / welches mit dem eussern Werck kräfftig
ist / und sich als ein neues Licht erzeiget / und die
Kindschafft im eussern Werck deß Fleisches of-
fenbaret / das ist und macht die Kindschafft.

Dann / so das Aug der Seelen Licht ist / so ist
der

ganze Leib in allen Gliedern lichte. So sich
n einer der Kindschafft rühmet/ und lässet den
b in Sünden brennen / der ist der Kindschafft
h nicht recht fähig/ oder liget ja in Banden deß
ffels in einer schweren Finsterniß gefangen:
d so er auch nicht den ersten Willen zur Wol-
t in der Liebe in sich brennend findet/ so ist sein
rgeben nur ein Vernunfft-Dichten auß der
lbheit/ welche nicht mag Gott schauen/ sie wer-
ann neu-geboren/ und erzeige sich in der Krafft
Kindschafft: Dann kein Feuer ist ohne Licht.
nun Gottes Feuer im Gemühte ist / so wirds
herfür leuchten/ und das thun/ das Gott ha-
wil.

So sprichst du: Ich habe Willen darzu / ich
te es gern thun/ und werde aber gehalten / ich
nicht.

Ja/ liebes/ besudeltes Hölzlein/ das ist es eben/
tt zeucht dich zur Kindschafft / aber du wilst
ht/ dein sanfftes Küssen im Bösen ist dir lieber:
setzest der irdischen Boßheits-Freude vor
ttes Freude: Du steckest noch gantz in der
lbheit/ und lebest nach dem Gesetz der Sünden/
hält dich: Du magst der Wollust deß Flei-
s nicht absterben/ darumb so bist du auch nicht
er Kindschafft / und Gott zeucht dich doch
zu/ aber du selber wilst nicht. Ey wie fein deuch-
as Adam seyn/ wann man ihn also mit diesem
llen in Himmel einnehme / und setzet das böse
d voll Falschheit in Gottes Thron. Lucifer
te es auch also haben / aber er ward außge-
pet.

Das

Das Sterben deß bösen Willens thut weh/ niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne/ so man uns also mit diesem Peltze wolte einnehmen/ aber es mag gar nicht seyn. Diese Welt vergehet/ so muß auch das eussere Leben sterben. Was soll mir dann die Kindschafft in einem sterblichen Leibe? Wer die Kindschafft erben wil/ der muß auch einen neuen Menschen anziehen/ welcher die Kindschafft erben kan/ die der Gottheit ähnlich ist. Gott wil keinen Sünder im Himmel haben/ sondern nur eitel neugeborne Kinder/ welche den Himmel haben angezogen.

Darumb ist es nicht so ein leicht Ding/ Kinder Gottes zu werden/ oder seyn/ wie man ihme einbildet. Zwar leicht ist es deme wol/ welcher die Kindschafft hat angezogen/ dessen Licht scheinet/ der hat seine Freude dran: Aber das Gemüht umbzuwenden/ und die Selbheit zerbrechen/ muß ein strenger/ unnachlässiger Ernst seyn/ und ein solcher Vorsatz/ daß/ ob solte Leib und Seele darumb zu springen/ daß der Wille dannoch wolte beständig bleiben/ und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

Es muß gerungen seyn/ biß das finstere/ hartverschlossene Centrum zerspringet/ und der Funcke im Centro fähet/ darauß alsobald der edlen Lilien Zweig (als auß einem göttlichẽ Senff-Körnlein/ wie Christus sagt) außgrünet. Es muß ernstes Beten mit grosser Demuht/ und mit der eygenen Vernunfft ein weile ein Narr seyn/ sich selbst darinnen thöricht sehen/ biß Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekompt.

Vnd

Vnd alsdann / wann Christus geboren wird / so kompt alsbald Herodes / und wil das Kindlein tödten / und suchet das außwendig mit Verfolgung / und inwendig mit Versuchung / ob dieser Lilien-Zweig wil starck gnug seyn / dem Teuffel sein Reich zu zerbrechen / welches im Fleisch offenbar ist.

Dieser Schlangen-Tretter wird in die Wüsten eingeführet / nach deme er zuvor mit dem Heiligen Geist getauffet ist / er wird versuchet / ob er wil in der Gelassenheit in Gottes Willen bleiben: Er muß also feste stehen / daß er auffn Fall alles irdische / ja auch das eussere Leben umb der Kindschafft willen verläst.

Keine zeitliche Ehr muß der Kindschafft vorgezogen werden / sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen / und nicht für eygen achten / und sich nur ein Knecht desselben achten / der seinem Herrn in Gehorsam dienet. Er muß alles Eygenthumb dieser Welt verlassen: nicht / daß er es nicht besässe / oder besitzen dörffte / allein sein Hertz muß das verlassen / und seinen Willen nicht darein führen / und für eygen achten / er hat sonst keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: Aber die Gelassenheit beherrschet alles / was unter ihm ist. Die Selbheit muß thun was der Teuffel in Fleisches-Wolluſt und hoffärtigem Leben haben wil: Aber die Gelassenheit tritt das mit Füssen deß Gemühts. Die Selbheit verachtet was alber ist: Aber die Gelassenheit leget sich zum Albern in Staub. Sie spricht: Ich wil

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

alber seyn / und nichts verstehen / auff daß mei
Verstand sich nicht erhebe/und sündige: Ich w
in den Vorhöfen meines Gottes zum Füssen l
gen/ auff daß ich meinem HERRN diene / w
zu er mich haben wil: Ich wil nichts wissen
auff daß mich die Gebott meines HERRN le
ten und führen / und ich nur das thue / da
GOTT durch mich thut / und haben wil: Ic
wil in meiner Selbheit schlaffen / biß mich de
HERR mit seinem Geist auffwecket: Und s
er nicht wil / so wil ich ewig in ihme in der Still
ruhen / und seines Gebotts erwarten.

Lieben Brüder / man rühmet sich anitzo de
Glaubens/wo ist aber der Glaube? Eine Histo
ria ist der jetzige Glaube. Wo ist das Kind
das da glaubet/ daß JEsus geboren sey? So ee
wäre und glaubete / daß JEsus geboren sey / s
würde es ja sich zum Kindlein JEsu zunahen
es annehmen und pflegen. Ach! es ist nur ein
Historischer Glaube / und eine lautere Wissen-
schafft/und vielmehr ein Kitzelung deß Gewissens:
Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von
dieser Welt sey weggefahren: Daß er nicht König
auff Erden im Thierischen Menschen sey: Daß der
Mensch thun möge/ was er wolle: Daß er nicht
dürffe der Sünden und den bösen Lüsten sterben:
Deß freuet sich die Selbheit / das böse Kind / daß
es möge im Fetten leben / und den Teuffel fett
mästen.

Das bewähret sich/ daß der rechte Glaube seit
Christi Zeiten niemal kräncker und schwacher
gewesen/als eben jetzund: Da die Welt doch laut

schrey-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

chreyet: Wir haben den Rechten Glauben ge-
unden: Vnd zancken umb ein Kind / das böser
ie gewesen ist / seit daß Menschen auff Erden ge-
esen sind.

Bist du Zion / das neugeborne und wieder-ge-
undene Kind / so beweise deine Krafft und Tu-
end / und weise herfür das Kindlein JESU,
uß dir / daß man sehe / du seyest sein Pfleg-Amme:
Wo nicht / so sagen die Kinder Christi / du hast
ur das Kind der Historien / als die Wiege deß
Kinds funden.

Wo hast du das Kindlein JESU, du Abtrün-
ige / mit der Historien und falschem Schein-
Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESU
n deß Vatters Eygenschafft / in deiner eygenen
Turba, die du hast gemästet / heimsuchen / es ruf-
t dir in Liebe / aber du wilst nicht hören: Dann
eine Ohren sind im Geitz und Wollust feste zu-
eschlossen: Darumb der Schall der Posaunen /
it einem harten Donner-Schlag deiner Turbæ,
ich einmal zersprengen und auffwecken wird / ob
n noch eines das Kindlein JESU wolleſt su-
hen und finden.

Lieben Brüder / es ist eine Zeit deß Suchens /
indens und Ernstes / wen es trifft / den trifft's.
Wer da wachet / der wirds hören und sehen.
Wer aber in Sünden schläffet / und in seinen
tten Tagen des Bauchs / der spricht: Es ist al-
s Fried und stille / wir hören keinen Schall
om HERRN. Aber deß HERRN Stim-
e ist an den Enden der Erden erschollen / und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

gehet auff ein Rauch / und mitten im Rauch
ne grosse Helle eines Glantzes / Amen.

Ha le lu-IAH. AMEN.

Jauchzet dem HERRN in Zion
Dann alle Berge und Hügel sind voll sein
Herrlichkeit : Er scheust auff wie ein G
wächse / wer wil das wehren?

Ha le lu-IAH!

ENDE

Deß Andern Buchs.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Das dritte Büchlein/

DE

REGENERATIONE,

VON

Der Neuen Wiedergeburt:

Wie sich ein Mensch / deme die Seligkeit ernst / durch Christi Geist / auß der verwirrten und zänckischen Babylon müsse herauß führen lassen: Auff daß er in Christi Geist neugeboren werde / und ihme allein lebe/

&c.

Gestellet durch

Jacob Böhmen/

Sonst

TEVTONICVM PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Christi

M. DC. LXXIV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Apocal. 18.

Gehet auß von Babylon / ihr mein Volck /
daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer
Sünden: auff daß ihr nicht empfa-
het etwas von ihren Plagen. Dann
Ihre Sünden reichen biß in den
Himmel: und GOTT denckt
an ihren Frevel.

Das

Das I. Capitel.

CHRISTUS sprach: Es sey dann/ daß ihr umbkehret/ und werdet wie die Kinder/ sonst solt ihr das Reich Gottes nicht sehen: Und abermal Joh 3. sagt er zu Nicodemo. Es sey dann/ daß jemand neu-geboren werde auß dem Wasser und Geist/ sonst kan er nicht in das Reich Gottes kommen: Dann/ was vom Fleisch geboren ist/ das ist Fleisch/ und was vom Geist geboren ist/ das ist Geist. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleischliche/ natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimpt: Es ist ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

So wir nun alle Fleisch und Blut haben/ und darzu sterblich sind/ wie für Augen ist/ und gleichwol auch die Schrifft saget/ daß wir Tempel deß heiligen Geistes sind/ der in uns wohnet: Und das Reich Gottes inwendig in uns sey/ und daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen/ und daß er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben/ und sein Blut zu einem Tranck: Und sagt weiter/ Wer nicht essen werde das Fleisch deß Menschen Sohns/ der habe kein Leben in ihme. So müssen wir ja mit Ernst betrachten/ was für ein Mensch in uns sey/ der der Gottheit ähnlich und fähig sey.

Dann von dem sterblichen Fleisch/ das zur Er-

den wird / und in der Eitelkeit dieser Welt lebet und stets wider Gott lüstert / kan nicht gesagt werden / daß er der Tempel deß Heiligen Geistes sey: Vielweniger / daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleisch geschehe. Sintemal es stirbet und verweset / und ein stetes Sünden-Hauß ist.

So aber dann gleichwol wahr bleibt / daß ein rechter Christ auß Christo geboren wird / und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel deß Heiligen Geistes sey / der in uns wohnet: Vnd daß allein der neue Mensch auß Christo geboren / das Fleisch und Blut Christi niesse. So ist nicht so ein schlecht Ding ein Christ zu seyn. Vnd stehet das Christenthumb nicht bloß in der Historia / daß wirs nur wissen / und das Wissen uns zueygnen / daß wir nur sagen / Christus ist für uns gestorben / und hat den Todt in uns zerbrochen / und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet / wir dörffen uns dessen nur trösten / und festiglich glauben / daß es geschehen sey.

Dann / wir befinden in uns / daß die Sünde im Fleisch lebendig / begierig und thätig sey / daß sie wircke. So muß nun die neue Wiedergeburt auß Christo ein anders seyn / das nicht in dem Sünden-Fleisch mit-wircke / das der Sünden nicht wil.

Dann St. Paulus sagt / Daß an denen / die in Christo Jesu sind / nichts verdammliches sey. Vnd weiter: Solten wir / die wir Christen seyn / noch Sünder seyn / das sey ferne / so wir der Sünden abgestorben seyn in Christo. Auch so ist der

Mensch

Mensch der Sünden nicht ein Tempel deß Heili-
gen Geistes. Vnd ist doch kein Mensch / der nicht
sündige. Gott hat alle unter die Sünde beschlos-
sen. Dann die Schrifft sagt: Für dir ist kein
lebendiger gerecht / so du wilst Sünde zumessen.
Der Gerechte fällt deß Tages siebenmal. Vnd da
doch nicht mag verstanden werden / daß der Ge-
rechte falle und sündige / sondern der Sterbliche
und Sündige.

Dann / eines Christen Gerechtigkeit in Chri-
sto kan nicht sündigen. Dann St. Paulus sagt:
Vnser Wandel ist im Himmel / von dannen wir
warten deß Heylands Jesu Christi. Ist nun unser
Wandel im Himmel / so muß der Himmel in uns
seyn. Christus wohnet im Himmel / so wir nun
seine Tempel sind / so muß derselbige Himmel in
uns seyn. So uns aber gleichwol die Sünde in
uns ansicht / in welcher der Teuffel einen Zutritt
zu uns / und in uns hat: So muß auch die Hölle
in uns seyn. Dann / der Teuffel wohnet in der
Höllen: und wo er dann immer ist / so ist er in der
Höllen / und mag darauß nicht kommen. Vnd ob
er gleich einen Menschen besässe / so wohnet er doch
in Menschen / in der Höllen / als in Gottes Zorn.

Jetzt ist uns nun der Mensch recht zu betrach-
ten / was und wie er sey: Vnd daß ein rechter
Christ nicht nur ein historischer / neuer Mensch
sey: Daß es an deme gnug sey / daß wir Christum
erkennen und glauben / daß er Gottes Sohn sey /
und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht
eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit / daß
wirs nur glauben / es sey geschehen: Sondern ein

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Ingeborne / eine Kindliche. Gleich wie das Fleisch sterben muß / also muß auch das Leben und der Wille der Sünden sterben / und muß werden als ein Kind / das nichts weiß: Und ächzet allein nach der Mutter / die es geboren hat. Also muß eines Christen Willen wieder in die Mutter / als in Geist Christi eingehen / und in der Selbheit / deß Selb-wollens und Vermögens / ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sey / und muß auß dem Geist Christi ein neuer Will und Gehorsam / in der Gerechtigkeit / auß dem Tode auffstehen / der nicht mehr der Sünden wil.

Dann / der Will / so die Eitelkeit in sich lässet / und begehret / ist nicht neu-geboren. Und so doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt / der sich nach der Eitelkeit sehnet / und sündiget; So ist uns deß Menschen Bild recht zu betrachten / wie die neue Wiedergeburt geschehe. Dieweil sie nicht im sterblichen Fleisch geschicht: Und doch auch warhafftig in uns / in Fleisch und Blut / in Wasser und Geist / wie die Schrifft sagt.

So müssen wir recht betrachten / was für ein Mensch in uns sey / der Christi Gliedmaß und Tempel Gottes sey / der im Himmel wohne. Und dann / was das für ein Mensch sey / den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Christi kan er nicht treiben / so ist ihm an dem sterblichen Fleisch auch nicht viel gelegen. Und seynd doch nicht drey Menschen in einander / sondern nur ein einiger.

So wir nun solches wollen betrachten / so müssen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten / wie dieſe
n einander ſeyn / darzu Licht und Finſterniß /
Gutes und Böſes / ſonderlich aber deß Menſchen
Vrſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

WIr ſehen an die euſſere Welt mit Sternen
und vier Elementen / darinnen der Menſch
nd alle Creaturen leben. Die iſt und heiſſet nicht
Gott. GOTT wohnet wol darinnen / aber der
uſſern Welt Weſen begreifft ihn nicht. Auch ſo
hen wir / wie das Licht in der Finſterniß ſchei-
et / und die Finſterniß begreifft nicht: das Licht /
nd wohnet doch eines im andern. Auch ſo ha-
en wir deſſen ein Exempel an den vier Elemen-
n / welche in ihrem Vrſtand nur ein Element
nd / und das weder heiß noch kalt / weder trucken
och naß iſt / und theilt ſich doch mit der Bewe-
ung in vier Eygenſchafften / als in Feuer / Lufft /
Waſſer und Erden.

Wer wolte glauben / daß das Feuer ein Waſſer
ebäre? Vnd daß deß Feuers Vrſtand könte im
Waſſer ſeyn? Wann wir das nicht im Wetter-
uchten mit Augen ſehen / und auch in den Le-
ndigen befinden / daß das Eſſentialiſche Feuer
n Corpore, im Blut wohne / und daß das Blut
ine Mutter ſey; Vnd das Feuer deß Bluts
Vatter.

Vnd wie nun GOTT in der Welt wohnet /
nd alles erfüllet / und doch nichts beſitzet: Vnd
s Feuer im Waſſer wohnet / und das nicht be-

ſitzt:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

sitzt: Und wie das Licht in der Finsterniß wohnet / und die Finsterniß doch nicht besitzet: Der Tag in der Nacht / und die Nacht im Tage: Die Zeit in der Ewigkeit / und die Ewigkeit in der Zeit. Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der eussern Menschheit die Zeit / und in der Zeit und die Zeit ist die eussere Welt / das ist auch der eussere Mensch. Und der innere Mensch ist die Ewigkeit / und die geistliche Zeit und Welt: Welche auch stehet im Licht und Finsterniß / als in Gottes Liebe / nach dem ewigen Licht: und in Gottes Zorn / nach der ewigen Finsterniß. Welches in ihme offenbar ist / darinnen wohnet sein Geist / entweder in der Finsterniß / oder im Licht. Es ist beydes in ihme / das Licht und die Finsterniß. Ein jedes wohnet in sich selber / keines besitzt das ander. Aber so eines in das ander eingehet / und das ander besitzen wil / so verleuret das ander sein Recht und Gewalt. Das leidende verleuret seine Gewalt. Dann so das Licht in der Finsterniß offenbar wird / so verleuret die Finsterniß ihre Finsterniß / und wird nicht erkandt. Also auch hinwieder / so die Finsterniß im Licht auffgehet / und den Gewalt bekompt / so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken. Die ewige Finsterniß der Seelen / ist die Hölle / als ein Angst-Quaal / welche Gottes Zorn heisset. Und das ewige Licht in der Seelen / ist das Himmelreich: Da die feuerische Finster-Angst in eine Freude verwandelt wird.

Dann / gleich wie die Natur der Angst in der

Fin-

Finsterniß eine Vrsach der Traurigkeit ist: Also ist sie im Licht eine Vrsach der eusserlichen und beweglichen Freude. Dann die Quaal im Licht/ und die Quaal in der Finsterniß/ ist nur ein ewige Quaal/ nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Licht nur eine Natur seynd: Vnd geben aber einen gewaltigen Vnterscheid in der Quaal. Eines wohnet im andern/ und gebiert das ander; und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich / und das Licht ist gebende/ freundlich/ kräfftig und freudenreich; eine liebliche Wonne.

Also ist uns auch der Mensch zu betrachten. Er stehet und lebet in drey Welten. Die eine ist die ewige Finster-Welt / als das Centrum der ewigen Natur/ welche das Feuer erbieret / als die Angst-Quaal. Vnd die ander ist die ewige Licht-Welt / welche die ewige Freude gebieret / welche das göttliche Wohn-Hauß ist / darinn der Geist Gottes wohnet/ darein der Geist Christi Menschlich Wesen annimpt / und die Finsterniß vertreibet/ daß sie muß eine Vrsach der Freuden im Geist Christi im Licht seyn. Die dritte Welt / ist die äussere sichtbare / in den vier Elementen / und dem sichtbaren Gestirne: Wiewol jedes Element ein Gestirn nach seiner Eygenschafft in sich hat / davon die Begierlichkeit und Eygenschafft entstehet/ gleich einem Gemühte.

Also verstehe: Das Feuer im Licht / ist ein Liebe-Feuer/ eine Begierde der Sanfftmuht und Freudenreich. Vnd das Feuer in der Finsterniß/ ist ein Angst-Feuer/ und ist peinlich/ feindlich/ und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

in der Essentz widerwertig. Das Feuer deß Licht ist ein guter Geschmack / und der Geschmack in der Essentz der Finsterniß ist gantz widerwertig und feindlich. Dann / die Gestälte zum Feuer stehen alle in der grossen Angst.

Das II. Capitel.

Allhier ist uns nun zu betrachten / wie der Mensch geschaffen sey. Moses sagt recht: GOTT schuff den Menschen ihm zum Bilde / ja zum Bilde Gottes schuff er ihn. Das verstehen wir auß der ewigen und zeitlichen Geburt / auß der innern / geistlichen Welt / welche er ihm in das geschaffene Bild einbließ / und dann auß dem innern / geistlichen Welt-Wesen / welches heilig ist.

Dann gleich wie in der eussern Welt eine Natur und Wesen: Also auch ist in der innern / geistlichen Welt eine Natur und Wesen / welches geistlich ist / auß welchem die eusser Welt außgehauchet / und ans Licht und Finsterniß erboren worden / und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden.

Vnd auß der innern und eussern Welt Wesen ward der Mensch in eine Gleichniß nach der Geburt / und auß der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus der Erden / und auch ein Limbus deß Himmlischen Wesens. Dann / die Erde ist auß der Finster- und Licht-Welt außgehauchet / oder gesprochen worden. Auß der ist der Mensch / als im Verbo fiat, als in der ewigen Begierde / in ein Bild gefasset und geschaf-

schaffen worden / auß Zeit und Ewigkeit.

Dieses Bild war im innern und geistlichen Element / darauß die vier Elementen außgehen und erboren sind. Im einigen Element war das Paradis: Dann die Eygenschafften der Natur/auß der Feuer-Finster-und Licht-Welt / waren alle in gleicher concordantz / Maß und Gewicht / keines war für dem andern insonderheit offenbar. Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen: Dann/ eine Eygenschafft vermochte die andere nicht. Es war kein Streit noch Widerwillen zwischen den Kräfften und Eygenschafften.

In dieses geschaffene Bild bließ GOTT den Geist und Athem deß Verstandes / auß allen dreyen Welten ein/ als eine einige Seele / welche ist der innern Finster-und Feuer-Welt der ewigen Natur ist. Darnach sich GOTT einen starcken/eifferigen GOTT/und ein verzehrend Feuer nennet.

Das ist nun die ewige / Creatürliche / grosse Seel/ ein Magischer Feuer-Athem / in welchem Feuer deß Lebens Vrstand ist / auß der grossen Macht der Verwandelung. In dieser Eygenschafft ist Gottes Zorn/ so wol die ewige Finsterniß: So fern das Feuer kein Licht gibt.

Die andere Eygenschafft deß Athems Gottes ist der Quaal-Geist deß Lichts / auß der grossen/ ernstigen Lieb-Begierde / auß der grossen Sanfftmuht/nach welchem sich Gott einen lieben/ barmhertzigen GOTT heisset: In welchem der wahre Geist deß Verstands und Lebens in der Krafft stehet.

Dann/

Dann / gleich wie auß jedem Feuer ein Lic
scheinet / und im Licht die Krafft deß Verstand
erkundt wird. Also ist dem Feuer-Athem Gott
deß Lichts Athem angehangen / und dem Me
schen-Bilde eingeblasen worden.

Die dritte Eygenschafft deß Athems Gottes
war die eussere Lufft / mit dem Lufft-Gestirne / da
inne deß eussern Wesens und Leibes Leben un
Gestirne war. Den bließ er ihm in seine Nase
Vnd / gleich wie die Zeit und Ewigkeit aneina
der hangen / und die Zeit auß der Ewigkeit ist e
boren / also hieng auch der inner Athem Gottes a
eussern / und ward dem Menschen diese dreyfach
Seele auff einmal zugleich eingeblasen. Ein je
des Wesen deß Corporis nahm den Geist nac
seiner Eygenschafft an: Also das eussere Fleisc
nahm die eussere Lufft mit ihren Gestirnen / zu e
nem Vernunfft und wachsenden Leben / zur Of
fenbarung der Wunder Gottes. Vnd der Lichts
Leib / oder das himmlische Wesen / nahm den A
them deß Lichts / der grossen göttlichen Kräfften
an: Welcher Athem der Heilige Geist genan
wird.

Also durchdrang das Licht die Finsterniß / al
den finstern Feuer-Athem / und auch den eusser
Lufft-Athem in seinem Gestirne / und nahm allen
Eygenschafften den Gewalt / daß die Angst de
Feuer-Athems in der innern Seelischen Eygen-
schafft / so wol die Hitz und Kälte / auch alle ande-
re Eygenschafften deß eussern Gestirns / nicht kon-
ten noch mochten offenbar seyn. Die Eygen-
schafften aller drey Welten in Seel und Leib /

stun-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

kunden in gleicher Concordanz und Gewichte: Das innere/ heilige herrschete durchs eussere/ als durch die eussere Kräffte deß eussern Lebens / deß eussern Gestirns / und vier Elementen.

Und das war das heilige Paradis. Also stund der Mensch im Himmel / und auch in der eussern Welt / und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt. Nichts hätte ihn zerbrochen.

Dann / also war auch die Erde / biß auff den Fluch Gottes. Die heilige Eygenschafft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde / und trug heilige Paradisische Früchte / die konte der Mensch essen auff solche Magische/ Paradisische Art / und dorffte keine Zähne noch Därmer im Leib. Dann / gleich wie das Licht die Finsterniß / und das Feuer das Wasser verschlinget / und dessen doch nicht voll wird. Ein solch Centrum hat der Mensch in seinem Munde / auff Art der Ewigkeit. Und auff eine solche Magische Art/ konte er auch seines gleichen auß sich gebären / ohne Zerreissung und Eröffnung seines Leibs und Geistes. Gleich wie GOTT die eussere Welt gebar/ und sich doch nicht zerreiß/ sondern in seiner Begierde/ als im verbo Fiat offenbarte / und in eine Figur / nach der ewigen/ geistlichen Geburt einführte. Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß/ nach Zeit und Ewigkeit/ auß Zeit und Ewigkeit geschaffen: Aber in ein ewig/ unsterblich Leben/ welches ohne Feindschafft und Widerwertigkeit war.

Weil aber der Teuffel war ein Fürst und Hierarcha im Ort dieser Welt gewesen/ und umb sei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ner Hoffart willen war in der finstern / ängst-
chen / peinlichen / feindlichen Eygenschafft un
Quaal / in Grimm Gottes gestossen worden /
gönnete er dem Menschen der Ehren nicht / daß
an seine gehabte Stelle in die geistliche Welt
schaffen ward / und führete seine Imagination
das geschaffene Bild deß Menschen / und mach
das lüsternd / daß sich die Eygenschafft der fi-
stern / so wol auch der eussern Welt im Mensch
erhuben / und auß dergleichen Concordantz au
der Gleichheit außgiengen / und eine die and
überwägte. Da wurden die Eygenschafften / ei
jede in sich selber offenbar / und lüsterte eine je
nach seiner Gleichheit: Als / die auß der Finster
Welt Geburt / so wol auch auß der Licht-We
Geburt. Eine jede wolte auß dem Limbo der E
den essen / nach ihrem Hunger.

Also ward Böß und Gut in Adam offenba
Vnd indem der Hunger der Eygenschafften
die Erde eingieng / darauß die Eygenschaffte
deß Leibs waren außgezogen worden / so zog auc
das Fiat ein solch Gewächs auß der Erden / d
von die Eygenschafften in ihrer auffgewachte
Eytelkeit konten essen.

Dann / das war möglich / weil in Adam d
Geist der starcken und grossen Magischen Mach
von Zeit und Ewigkeit war / darauß die Erde mi
ihren Eygenschafften war außgehauchet worden
So zog das Fiat, als die starcke Begierde der ewi
gen Natur / die Essentz der Erden.

Also ließ ihme Gott den Baum deß Erkäntni
Gutes und Böses / nach den auffgewachtē Eygen
schaff

schafften Adams / wachsen : Dann die grosse Macht der Seelen und deß Leibes hatten das verursachet. So muste der Mensch probiret werden / Ob er wolte in eygenen Kräfften für dem Versucher dem Teuffel / und für dem Grimm der ewigen Natur bestehen / ob die Seele wolte in dergleichen Concordanz der Eygenschafften bleiben stehen / in wahrer Gelassenheit unter Gottes Geist / als ein zugerichter Werckzeug der Harmony Gottes: Ein Spiel der göttlichen Freudenreich / darauff / und in deme Gottes Geist spielen wolte. Das ward allhier versucht mit diesem Baum: Und dazu kam Gottes gestrenges Gebott / und sprach : Ißt nicht davon / welches Tages du davon essen wirst / solst du deß Todes sterben.

Als aber GOTT erkante / daß der Mensch nicht bestehen würde / daß er je nach Bösem und Guten imaginirte und lüsterte / sprach Gott: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen / die umb ihn sey. Dann / er sahe wol / daß Adam nicht konte Mañisch gebären / weil seine Lust in die Eytelkeit ingieng.

So sagt nun Moses : Er ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / und er entschlieff. Das ist: Weil er nicht wolte im Gehorsam der göttlichen Harmony bleiben / in den Eygenschafften / daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiste Gottes stille gehalten : So ließ er ihn von der göttlichen Harmony in eine eygene Harmony fallen / als in die auffgewachten Eygenschafften / in Böß und Gut. Da hinein gieng der Seelische Geist.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Allda starb er in diesem Schlaff der Engl
schen Welt abe / und fiel dem eussern Fiat heir
Vnd war jetzt geschehen umb das ewige Bil
nach Gottes Gebärung. Allhie lag seine Engel
Gestalt und Macht zu boden / und fiel in Oht
macht. So machte Gott durchs Fiat das Weil
auß Veneris Matrice, das ist / auß der Eygen
schafft / darinnen Adam die Gebärerin in sich ha
te: Auß ihme / auß einem Leibe zween: Vnd thei
die Eygenschafften der Tincturen, als im El
ment das wässerische und feuerische Gestirn / nich
gantz im Wesen / sondern im Geist / als die Eygen
schafften der wässerischen und feuerischen Seele
Vnd da es doch nur eine ist. Aber die Eygen
schafft der Tinctur ward getrennet: Die eygen
Lieb-Begierde ward Adam genommen / und in
ein Weib formiret / nach seines gleichen. Vnd dar
umb begehret nun der Mann so hefftig deß Wei
bes Matricem: Vnd das Weib begehret deß Man
nes Limbum, als das Feuer-Element / den Br
stand der wahren Seel / darinnen des Feuers Tin-
ctur verstanden wird. Dann die zwey waren in
Adam eines: und darinn stund die Magische Ge-
burt. Vnd als Heva auß Adam gemacht ward in
seinem Schlaff / so ward Adam und Heva jetzt
zum eusserlichen / natürlichen Leben geordnet.
Dann / allda sind ihme die Glieder zur Thierischen
Fortpflantzung gegeben worden / so wol der irdi-
sche Madensack / darinn sie doch könten die Eitel-
keit einsacken / und den Thieren gleich leben. Dess-
sen sich die arme / in der Eitelkeit gefangene Seele
noch heute schämet / daß sie hat eine Thierische /

Mon-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Monstrosische Gestalt in ihren Leib krieget / wie für Augen ist. Davon die menschliche Scham ist entstanden / daß sich der Mensch seiner Glieder schämet / und auch der nacketen Gestalt / und daß er muß den irdischen Creaturen ihr Kleid abborgen / dieweil er sein Englisches hat verlohren / und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihme dieses Kleid gnug an / daß er mit dieser auffgewachten Eitelkeit / indem Hitz und Kälte auff ihn fällt / mit der Seelen / darinnen nicht daheime ist: Dann die Eitelkeit sampt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg / und vergehen.

Und als nun Adam vom Schlaff erwachte / sahe er sein Weib / und kante sie / daß sie auß ihme war: Dann / er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen / allein mit der Imagination der Begierde und Lust. Und war das der Evæ erst Begehren / daß sie wolte von dem Baum der Eitelkeit / von Böß und Gut / essen / dessen sie der Teuffel vollend in Schlangen-gestalt beredet: Ihre Augen würden ihr auffgethan werden / und seyn als Gott selber.

Welches Lügen und Warheit waren. Er sagte ihr aber nicht / daß sie das göttliche Licht und Krafft würde dadurch verlieren. Er sagte nur / die Augen würden ihr offen werden / daß sie könte Böß und Gut schmäcken / probiren und wissen / wie er gethan hätte. Er sagte ihr auch nicht / daß Hitze und Kälte in ihr würde auffwachen / und daß deß eussern Gestirns Eygenschafft würde mächtig im Fleisch und Gemühte herrschen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Ihm war es nur umb das zu thun / daß da
Englische Bild / als das Wesen von der innern
geistlichen Welt/möchte in ihnen verbleichen. S
müsten sie der groben Irdigkeit und dem Gesti
ne leben. So wuste er wol/wann die eussere We
würde vergehen/daß alsdann die Seele bey ihm
in der Finsternis seyn würde. Dann/ er sahe/ da
der Leib würde sterben / welches er auch auß Go
tes Andeuten hatte. Also vermeynte er noch i
Ewigkeit ein Herr in loco dieser Welt zu seyn / i
seiner falschen/angenommenen Gestalt. Darum
betrog er den Menschen: Dann/als Adam un
Eva jetzt von der Frucht Böse und Gut in Leib a
sen/so empfieng die Imagination deß Leibs die Ei
telkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit in
Fleisch auff/und kriegte die Finster-Welt in de
Eitelkeit der Irdigkeit den Gewalt und das Re
giment. Zu hand verbliech das schöne Himmels
Bild/auß der himmlischen/göttlichen Welt-We
sen. Allhie starb Adam und Eva am Himmel
reich / und wachten auff der eussern Welt. Da
war die schöne Seele in der Liebe Gottes verbli
chen/als in der heiligen Krafft und Eygenschafft/
und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme
Zorn/als die finstere Feuer-Welt auff. Und ward
auß der Seelen an einem Theil/ als in der innern
Natur / ein halber Teuffel auß ihr / und am eus
sern Theil der eussern Welt/ ein Thier. Allhie ist
der Zweck deß Todes / und die Pforten der Höl
len / umb welcher willen GOTT Mensch ward /
daß er den Todt zerbrechen / und die Hölle wieder

in

in die grosse Liebe verwandelte / und die Eitelkeit deß Teuffels zerstörete.

Lasts euch gesagt seyn / ihr Menschen-Kinder! Es ist euch in der Posaunen-Stimme gesagt worden / daß ihr anitzo sollt von der schändlichen Eitelkeit außgehen. Dann / dasselbe Feuer brennet.

Das III. Capitel.

Als nun Adam und Eva in dieses Elend fielen / da wachte der Grimm der Natur in jeder Eygenschafft auff / und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit / und deß Grimmes Gottes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb / als eines andern Thiers: Und ward die edle Seele damit in der Essentz gefangen: Und sahe sich an / daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden / und sahe die Thierische Glieder zur Fortpflantzung / und den stinckenden Madensack / darein die Begierde deß Fleisches den Eckel einsackte. Deß schämete sie sich für GOTT / und verkrochen sich unter die Bäume im Garten Eden / auch fiel Hitz und Kälte auff sie.

Allhier erzitterte der Himmel im Menschen für der Grausamkeit: Als gleich wie die Erde im Grim erzitterte / als dieser Zorn am Creutz mit der süssen Liebe Gottes zerbrochen ward. Da erzitterte der Zorn für der süssen Liebe Gottes.

Und umb dieser auffgewachten Eitelkeit willen im Menschen / verfluchte Gott die Erde / auff daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht außdringe / und Paradis-Früchte

gebäre: Dann/es war keine Creatur/welche di
selbe hätte können nieſſen. Auch war das der ird
ſche Menſch nicht mehr wehrt/Gott wolte die ed
Perlen nicht für die Thiere werffen: Alsdan
ein ungöttlicher Menſch anders in ſeinem Leil
nichts iſt/als ein grobes viehiſches Thier. Ob
wol einer edlen Eſſentz iſt/ſo iſt ſie doch gantz ve
gifftet/und ein Eckel für Gott.

Als nun GOTT ſahe/daß ſein ſchönes Bil
verdorben war/eröffnete er ſich für ihnen/und er
barmete ſich ihrer/und verhieß ſich ihnen zum ewi
gen Eygenthumb/daß er mit ſeiner groſſen Lie
be in angenommener Menſchheit/ wolte der
Schlangen Eyzenſchafft/ als der Eitelkeit/in
Grimm Gottes/den Gewalt mit der Liebe zubre
chen. Das war das Kopff-Zertretten/daß er wolt
den finſtern Todt zerbrechen/ und den Zorn mit
der groſſen Liebe überwältigen. Vnd ſtellete dieſen
Bund ſeiner zukünfftigen Menſchwerdung ins
Lebens Licht ein/auff welchen Bund die Jüdiſche
Opffer gerichtet waren/als auff ein Ziel/da ſich
Gott mit ſeiner Liebe hin verheiſſen hatte. Dann/
der Jüden Glaube gieng ins Opffer/ und Got-
tes Imagination gieng in Bund/ und das Opf-
fer war eine Figur der Wiederbringung deſſen/
was Adam hatte verlohren.

Alſo verſöhnete GOtt ſeinen Zorn in menſch-
licher Eygenſchafft durchs Opffer/ im Ziel deß
Bundes. In welchem Bunde ſich der allerheilig-
ſte/ſüſſe Name JESUS, auß dem heiligen Namen
und groſſen Krafft JEHOVA, hatte einverlei-
bet/ daß er ſich wolte in der himmliſchen Welt

Weſen

Wesen/welches in Adam verblich/wieder bewegen
nd offenbaren / und das heilige/göttliche Leben
arinnen wieder anzünden.

Dieses Bunds Ziel ward von Adam und sei-
en Kindern / von Mensch zu Mensch fortge-
flantzet/und drang von einem auff alle. Gleich
ie auch die Sünde und auffgewachte Eitelkeit
on einem auff alle drang. Vnd stund in der Ver-
eissung deß Bundes am Ende / in der Wurtzel
Davids/in Maria der Jungfrauen: Welche war
n innern Reich der verborgenen Menschheit/als
er verblichenen Wesenheit an Gottes Reich/deß
Bundes Gottes Tochter / und am eussern / nach
er natürlichen Menschheit/von ihrem rechten/
iblichen Vatter Joachim / und ihrer rechten
Mutter Anna gezeuget / auß ihren Leibes und
Seelen Essentiẽ und Wesen/allen andern Adams-
Kindern gleich: Eine warhafftige Tochter Evæ.

In dieser Maria der Jungfrauen/im verheis-
enen Ziel deß Bundes / davon alle Propheten
eissagten/hat sich in der Erfüllung der Zeit/das
Ewig-sprechende Wort / das alle Ding hat er-
chaffen / nach seiner höchsten und tieffesten Liebe
nd Demuht/in dem Namen JESU bewegt. Vnd
at lebendige / göttliche / himmlische Wesenheit/
n die in Adam verblichene Menschheit deß him-
ischen Theils / dessen er im Paradis erstarb / ein-
eführet/in den Saamen Mariæ, verstehet in der
iebe-Tinctur, als in die Eygenschafft/darein A-
am sich solte auff Magische / himlische Art fort-
flantzen / als in den wahren Weibes-Saamen
er himmlischen Wesenheit/welcher im Paradis

verblich. Als das göttliche Licht in derselben hi
lischen Essentz verlosch/hat Gottes-Wort/ als d
göttliche Krafft deß göttlichen Verstandes/ hi
lische/ lebendige Wesenheit eingeführet / und d
verblichene Wesenheit im Saamen Mariæ auf
geweckt/und zum Leben erboren.

Vnd ist Gottes Wesen/ darinn Gott wohn
und wircket / und deß Menschen verblichen W
sen jetzt eine Person worden.

Dann/die heilige / göttliche Wesenheit salbet
die verblichene : Darumb heist die Perso
CHRISTUS, ein Gesalbter Gottes.

Vnd das ist die dürre Ruhte Aaronis / die d
grünete und Mandeln trug : Vnd der rechte Ho
hepriester. Vnd ist eben die Menschheit / davo
Christus sagt/Johan. 3. Er wäre vom Himme
kommen/und wäre im Himel: Vnd kein Mensch
könte also in Himmel kommen/ als deß Menschen
Sohn/ der vom Himmel kommen sey/und der im
Himmel sey; Indem er spricht: Er sey vom Himel
kommen/da verstehet er himmlisch Wesen/himm-
lische Lieblichkeit. Dann/die Krafft Gottes darff
keines kommens : Sie ist überall gantz ungemes-
sen und unzertrennet. Aber das Wesen bedarff
kommens. Die Krafft darff sich nur bewegen/
und im Wesen offenbaren.

Das Wesen aber ist in das menschliche We-
sen eingegangen / und hat das menschliche ange-
nommen. Vnd nicht allein das Theil von himm-
lischer Wesenheit/welches in Adam verblich/son-
dern die gantze menschliche Essentz in Seel und
Fleisch/nach allen dreyen Welten.

Aber

Aber die auffgewachte und impressete Eitelkeit/
welche der Teuffel mit seiner Imagination ins
Fleisch einführete/ davon das Fleisch Sünden
wirckte/hat er nicht angenommen. Wol hat er die
auffgewachten Lebens-Gestälte / indem sie wa-
ren auß dergleichen Concordantz außgegangen/
eine jede in seine eygene Begierde eingenommen.
Dann / allhier lag unser Kranckheit und der
Todt/ welchen er solte mit dem himmlischen/heili-
gen Blute ersäuffen. Allhier nahm er alle unsere
Sünde und Kranckheit/auch den Todt und Höl-
le/im Grimm Gottes/auff sich/und zerbrach dem
Teuffel sein Reich in menschlicher Eygenschafft.
Der Grimm Gottes war die Hölle / in welchen
der Geist Christi/ als er jetzt hatte das himmlische
Blut in unser eusser Menschliches vergossen/und
mit der Liebe tingiret,einfuhr: Vnd dieselbe Höl-
le der menschlichen Eygenschafft in Himmel ver-
wandelt : Vnd die menschlichen Eygenschafften
wieder in die gleiche Concordantz/in die göttliche
Harmony einführete und ordnete.

Das IV. Capitel.

Allhier verstehen wir nun unsere neue Wie-
dergeburt recht / wie wir können Tempel
Gottes seyn und bleiben/doch diese Zeit/ nach der
eussern Menschheit / auch sündliche/ sterbliche
Menschen. Christus hat die Pforten unser inner-
lichen/himmlischen Menschheit / welche in Adam
zugeschlossen ward / in menschlicher Essentz zer-
sprengt/und auffgemacht. Vnd ligt jetzt bloß an

deme/

deme / daß die Seele ihren Willen auß der Eitelkeit deß verderbten Fleisches außführe / und diese offene Pforten im Geist Christi einfülle. Es muß ein grosser / mächtiger Ernst seyn: Nicht nur ein Lernen und Wissen / sondern ein Hunger und grosser Durst nach Christi Geist. Dann / das Wissen allein ist kein Glaube / sondern der Hunger und Durst nach deme / das ich begehre / daß ichs mir einbilde / und mit der Einbildung eygenthümblich fasse und nehme / das ist Glauben. Der Wille muß auß der Eitelkeit deß Fleisches ausgehen / und sich freywillig ins Leiden und Tod Christi / und in allen Spott der Eitelkeit / welche ihn darumb spottet / daß er auß seinem eygenen Hause / darein er geboren ist / außgehet / ergeben und nicht mehr der Eitelkeit wollen / sondern nur bloß der Liebe Gottes in Christo Jesu begehren. Vnd in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi / mit seiner himmlischen Leiblichkeit: Das ist / sein grosser Hunger und Begierde fasset den Leib Christi / als die himmlische Wesenheit / in sein verblichen Bilde ein / in welchem das Wort der Krafft Gottes / das wirckende Leben / innen ist. Der Seelen-Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eygenschafft ihrer in Adam verblichenẽ Menschheit deß himlischen Theils / welche das süsse Liebe-Feuer im Todt Christi / als der Todt derselben rechten / himmlischen Menschheit zerbrochen ward / zerschellete. Der Seelen-Hunger fassete durch die Begierde das heilige / himmlische Wesen / als die himmlische Leiblichkeit / Christi himmlische Leiblich-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

chkeit/welche den Vatter an allen Enden erfül-
t/ und allen nahe/und durch alles ist/in ihre
erblichene Leiblichkeit ein. Vnd dadurch stehet
er verblichene/himlische Leib in der Krafft Got-
s/in dem süssen Namen JESU, auff. Vnd der-
lbe auffgewachte/himmlische/geistliche Leib ist
hristi Gliedmaß/und der Tempel deß Heiligen
eistes/eine wahre Wohnung der Heiligen Drey-
ltigkeit/wie Christus verhieß/da er sagte: Wir
ollen zu euch kommen/und Wohnung in euch
achen. Dieselbe Essentz desselben Lebens isset
hristi Fleisch/und trincket sein Blut. Dann
hristi Geist/als das Wort/das sich mit der
enschheit Christi auß und in unser verblichenen
enschheit durch den eussern Menschen dieser
elt Wesen/sichtbar machete/der isset sein heili-
s Wesen in sein feuriges. Ein jeder Geist isset
on seinem Leibe.

Vnd so nun die Seele von dieser süssen/heili-
n/himmlischen Speise isset/so entzündet sie sich
on der grossen Liebe im Namen JESU. Davon
ird ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph/und
het ihr die wahre Sonne auff/in welchem sie ei-
s andern Willens geboren wird. Vnd allhie ist
e Hochzeit deß Lambs/welches wir hertzlich
ünschen/daß es doch die Titul- und Maul-Chri-
enheit einmal erfahren möchte/und von der Hi-
oria ins Wesen eingehen.

Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der hei-
gen Krafft die Zeit dieses Leibes/weil sie noch deß
issern/Thierischen Fleisches Eygenschafft am
issern Menschen hat zum Eygenthumb. Die

Krafft

Krafft Christi/ welche in der Hochzeit deß Lam
sich vermählet/ersenckt sich in das Himmels-A
de ein/als in das Wesen deß himmlischen M
schen / der Christi Tempel ist / und nicht in
Feuer-Athem der Seelen/welche noch diese g
ze Zeit am eussern Reich / am Bande der Ei
keit/ mit dem Lufft-Athem fest angebunden steh
und in grosser Gefahr ist.

Sie gibt wol ihre Liebs-strahlen gar offt in
Seele ein / davon die Seele ihr Licht empfäh
Aber dem Feuer-Athem ergibt sich der Geist Ch
sti diese Zeit nicht / sondern nur dem Athem d
Lichts/welcher in Adam verlosche. Darinn ist d
Tempel Christi: Dann/ es ist der wahre/ heili
Himmel.

Also verstehet uns recht/was und wie die ne
Wiedergeburt geschehe und sey. Der eussere/ird
sche/ sterbliche Mensch wird dieser Zeit nicht ne
geboren/weder das eussere Fleisch/noch das euss
Theil der Seelen. Sie bleiben beyde in der Eite
keit ihres in Adam auffgewächten Willens: Si
lieben ihre Mutter/in deß Leibe sie leben / als da
Regiment dieser eussern Welt. Vnd darinn ist di
Sünden-Geburt offenbar.

Der eussere Mensch in Seel und Fleisch / ver
stehet das eussere Theil der Seelen / hat keine
göttlichen Willen / verstehet auch nichts von
Gott / wie die Schrifft saget: Der natürliche
Mensch vernimpt nichts vom Geist Gottes ꝛc.

Aber der Feuer-Athem der innern Welt/ so der
einmal erleuchtet wird / verstehet es / der hat sein
grosses ächzen / Jammer / Hunger und dürsten/
nach

ach dem süssen Brünnlein Christi. Der erlabet
ch durch hungern und begehren / welches der
ahre Glaube ist / in dem süssen Brünnlein Chri-
i / von seinem neuen Leibe der himmlischen We-
nheit / als eine hungerige Rebe am Weinstock
hristi.

Vnd das ist die Vrsach / daß die feurige Seele
ese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kom-
en / daß sie am eussern Band der Eitelkeit ange-
unden stehet. Durch welches der Teuffel stets
ine gifftige Strahlen auff sie scheust / und sie
chtet / daß sie ihme manichmal anbeist / und sich
ergifftet / davon Jammer und Angst entstehet /
aß sich die edle Sophia im Brünnlein Christi /
n der himmlischen Menschheit / verbirgt / und der
itelkeit nicht nahen mag.

Dann / sie weiß / wie es ihr in Adam gieng / da sie
re Perlein verlohr / welches der innern Mensch-
eit auß Gnaden wieder geschenckt wird. Dar-
mb sie Sophia heist / als die Braut Christi. All-
ie rufft sie der feurigen Seelen / als ihrem Bräu-
gam getreulich / und ermahnet ihn zur Busse
nd Abladung oder Außgehung von dem Greuel
er Eitelkeit. Da gehet dann der Streit den gan-
en Menschen an / da lüstert der eussere / fleischliche
Rensch wider den innern / geistlichen / und der
eistliche wider den fleischlichen. Vnd stehet der
Rensch im Streit / voller Trübsal / Kummer /
ngst und Noht.

Der Innere spricht zur Feuer-Seelen: O mein
Bule / kehre doch umb / und gehe von der Eitelkeit
ß / oder du verleurest meine Liebe / und das edle

Per-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Perlein. So spricht die eussere Vernunfft / als ie
Thierische Seele: Du bist närrisch / daß du wi
der Welt Narr und Spott seyn / du darffst d
eussern Welt zu deinem Leben: Schönhe
Macht und Herrlichkeit ist dein bestes / darinn
kanst du Freude haben. Was wilt du dich
Angst / Noht und Spott einführen? Trach
nach Wollust / das dem Fleisch und Gemüht w
thut.

Mit solchem Unflat wird dann ein recht
Mensch offt besudelt. Als der eusser Mensch b
sudelt sich selber / gleich wie eine Sau im Koht
und verdunckelt sein edles Bild. Dann / je eitel
der eussere Mensch wird / je dunckeler wird der i
nere Mensch / also lange / biß er gar verbleicht. S
ists alsdann geschehen umb das schöne Paradi
Bäumlein / und wird schwer zugehen / wieder z
erlangen. Dann / wann das eussere Licht / als d
eussere Seele / einmal erleuchtet wird / daß ihr da
eusser Licht der Vernunfft durch das innere Lich
angezündet wird: So gibt die eussere Seele ger
einen Schein-Gleißner auß sich / und achte
sich für göttlich / ob gleich das Perlein weg is
Dabey bleibts bey vielen / und verdirbet offt de
Perlen-Baum in Christi Gärtlein / davon di
Schrifft einen harten Knoten macht / daß die je
nigen / so einmal haben die Süssigkeit der zukünff
tigen Welt geschmäcket / so sie wieder davon ab
fallen / das Reich Gottes schwerlich schauen wer
den. Und wiewol es ja ist / daß die Gnaden
Pforten noch offen stehen / so hält sie aber dan
Schein-Licht der eussern Vernunfft-Seele davo
abe

ibe / daß sie meynen / sie haben das Perlein / und eben doch nur der Eitelkeit dieser Welt / und tanzen dem Teuffel nach seiner Pfeiffen.

Das V. Capitel.

Allhier soll nun ein Christ bedencken / warumb er sich einen Christen nenne / und wol betrachten / ob er auch einer sey? Dann / daß ich lere wissen und verstehen / daß ich ein Sünder bin / und daß Christus meine Sünde hat am Creutze getödtet / und sein Blut für mich vergossen / das macht noch lang keinen Christen auß mir. Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wol / was die Frau gerne hat / das macht sie darumb nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teuffel weiß auch / daß ein GOTT ist / das macht ihn darumb nicht wieder zum Engel. So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohn verehliget / so mag sie wol zur Erbschafft der Frauen Güter kommen.

Also ist es auch in unserm Christenthum zu verstehen. Die Historien-Kinder sind nicht Erben der Güter Christi / sondern die Eheliche Kinder / welche auß Christi Geist neu geboren werden. Dann / GOTT sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn auß / er soll nicht erben mit der Freyen. Dann / er war ein Spötter / und nur ein Historien-Sohn deß Glaubens und Geistes Abrahams. Und / so lang er ein solcher war / so war er nicht in der rechten Erbschafft deß Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOTT außstossen von seinen Gütern.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Welches ein Fürbild der zukünfftigen Ch
stenheit wär. Dann/ dem Abraham geschahe
Verheissung der Christenheit: Darumb/so wo
auch alsobald das Fürbild in den zweyen Br
dern / als in Isaac und Ismael/ dargestellet / w
sich die Christenheit halten würde/ wie zweyer
Menschen würden darinnen seyn / als / wa
Christen und Maul-Christen / die nur würd
unter dem Titul der Christenheit Spötter sey
wie Ismael und Esau. Welcher auch das B
deß eussern Adams war / und Jacob das B
Christi/ und seiner wahren Christenheit.

Also soll ein jeder / der sich wil einen Christ
nennen / der Magd Sohn/ das ist / den irdisch
bösen Willen / von ihme hinauß stossen / imm
tödten und zerbrechen/und nicht in die Erbscha
einsetzen/nicht dem Thier-Menschen das Perle
zum Spiele geben/daß er sich in dem eussern Lich
in der Fleisches-Lust/ stets erlustige/ sondern m
unserm Vatter Abraham den Sohn unsers rec
ten Willens an Berg Moria führen/und im G
horsam GOTT wollen auffopffern/ immer ger
in Christi Tod der Sünden absterben/ dem Thi
der Eitelkeit keine Ruh in Christi Reich einrä
men/nicht lassen geil/ hoffärtig/geitzig/neidig un
boßhafftig werden. Diese Eygenschafften sin
alle deß Ismaëlis,der Magd Sohn/welchen Ada
in seiner Eitelkeit von der Buhlerischen Hure
der falschen Magd / vons Teuffels Imagination
auß der irdischen Eygenschafft in Fleisch un
Blut gebare.

Dieser Spötter und Titul-Christ / ist ein Hu
ren

ren-Sohn/ der muß hinauß gestossen werden. Dann/er soll das Erbe Christi im Reiche Gottes nicht erben/ Joh. 6. Er ist kein nütze / und ist nur Babel / eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen. Er ist nur ein Schwätzer und Zäncker umb die Erbschafft / und wil sie erschwätzen und erzancken mit seiner Mund-Heucheley und Schein-Heiligkeit / und ist doch nur ein blutdürstiger Mörder deß Habels seines Bruders/ welcher ein wahrer Erbe ist.

Darumb sagen wirs / als wirs erkandt haben/ daß sich ein Mensch / der sich wil einen Christen nennen/soll prüfen/ was für Eygenschafften ihn treiben und regieren/ ob ihn der Geist Christi zur Warheit und Gerechtigkeit / und zur Liebe deß Nechsten treibe : daß er gern wolte guts thun / wüste er nur / wie er könte. Vnd so er befindet/ daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat / so mag er gewiß dencken / daß er gezogen wird. Soll er es ins Werck richten/nicht nur wollen/ und nicht thun. Im Wollen stehet der Zug deß Vaters zu Christo / aber im Thun stehet das rechte Leben.

Dann/ der rechte Geist thut recht. Ist aber der Wille zum Thun/ und das Thun aber nicht folget/ so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust / welche das Thun hält gefangen: Vnd ist nur ein Heuchler/ein Jsmaeliter. Anders redet er/ und anders thut er/ und bezeuget / daß sein Mund ein Lügner ist. Dann/ das er lehret/ das thut er selber nicht/ und dienet nur dem Thierischen Menschen in der Eitelkeit. Dann/ daß einer sagt/ Jch habe Willen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

und wolte gern Gutes thun / habe aber irdis
Fleisch / das hält mich / daß ich nicht kan / ich we
de aber auß Gnaden / umb deß Verdienst Chri
willen / selig werden: Dann / ich tröste mich
seines Leidens und Verdiensts / er wird mich a
Gnaden / ohn alle meine Verdienst / annehme
und mir die Sünde vergeben. Der thut glei
einem / der eine gute Speiß zu seiner Gesundhe
wüste / und ässe derselben nicht / ässe aber an de
selben statt eine gifftige / darvon er kranck würd
und stürbe. Was hilfft das die Seele / daß sie de
Weg zum Guten weiß / und den nicht gehen wi
gehet aber den Irrweg / und erzeicht GOtt nicht
Was hilfft das die Seele / daß sie sich der Kin
schafft Christi / seines Leidens und Todts tröste
und ihr selber heuchelt / mag aber nicht in d
Kindliche Geburt eingehen / daß sie ein wahre
Kind auß Christi Geist / auß seinem Leiden / To
und Aufferstehung geboren werde? Gewiß un
warhafftig / das Kützeln und Heucheln mit Chris
Verdienst / ausser der wahren / ingebornen Kind
schafft / ist falsch und erlogen. Es lehre es / wer d
wolle.

Dieß Trösten gehöret dem Bußfertigen Sün
der / der im Streit wider die Sünde und Gotte
Zorn ist / wann die Anfechtungen kommen / da
der Teuffel der Seelen zusetzt. Da sich die Seel
soll in das Leiden und Todt Christi / in sein Ver
dienst gantz einwickeln.

Christus hats wol allein verdienet / aber nich
als ein Verdienst hat ers verdienet (dann ein
Lohn auß Verdienst gegeben wird.) Daß er uns
die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

die Kindschafft auß seinem Verdienst von aussen schencke / und uns also in die Kindschafft einnehme. Nein / er ist selber das Verdienst / er ist die offene Pforte durch den Todt: Durch den müssen wir eingehen. Er nimpt aber nicht Thier in sein Verdienst ein / sondern nur die jenige / welche umbkehren / und werden als die Kinder.

Dieselbe Kinder / die zu ihme kommen / sind sein verdienter Lohn. Dann / er sprach auch also: Vater / die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben / er komme dann im Geist Christi zu ihm in seine Menschheit / Leiden und Verdienst ein / und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind seines Verdiensts geboren. Auß seinem Verdienst müssen wir geboren werden / und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Todt anziehen. Nicht von aussen / mit Mund-Heucheley / allein nur damit trösten / und ein frembdes Kind frembder Essentz bleiben. Nein / die frembde Essentz erbet nicht die Kindschafft / sondern die ingeborne Essentz erbet sie.

Dieselbe ingeborne Essentz ist nicht von dieser Welt / sondern im Himmel / davon St. Pauli sagt: Vnser Wandel ist im Himmel / die Kindliche Essentz wandelt im Himmel / und der Himmel ist im Menschen. So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist / und er nur fürm Himmel stehet heucheln / und spricht: Ich bin noch sünden / aber Christus wil mich auß Gnaden einnehmen / sein Verdienst ist ja mein. Ein solcher

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ist nach dem eussern Menschen in der Eitelke
und Sünden / und mit der Seelen in der Höll
als in Gottes Zorn.

Darumb lernets recht verstehen / was un
Christus hat gelehrt und gethan. Er ist uns
Himmel / er muß in uns eine Gestalt gewinne
sollen wir im Himmel seyn. So ist alsdann d
innere Seelen-Mensch mit dem heiligen Leib
Christi / als in der neuen Geburt / im Himme
und der eussere / sterbliche ist in der Welt. Davo
sagt Christus: Meine Schäfflein sind in mein
Hand / niemand kan sie mir herauß reissen. D
Vatter / der sie mir gegeben hat / ist grösser dan
alles.

Das VI. Capitel.

LIeben Brüder / wir wollen treulich mit euch
reden / nicht auß heuchelischem Munde / den
AntiChrist zu gefallen / sondern auß unserm Per
lein / auß Christlicher Essentz und Wissenschafft
nicht auß der Hülse und Historien / sondern aus
Kindlichem Geist / auß Christi Wissenschafft / als
eine Rebe am Weinstock Christi / auß dem Mat
deren in uns eröffneten Wissenschafft in Gottes
Raht.

Man bindet uns anitzo an die Historien in den
steinern Kirchen / welche zwar in ihrem Wehrt
gut wären / so man auch den Tempel Christi da-
rein brächte.

Man lehret / ihre Absolution sey eine Verge-
bung der Sünden. Item / das Abendmahl nehme
die

die Sünde weg. Item / der Geist Gottes werde vom Predigampt eingegossen.

Dieses alles hätte seinen weg / so es recht erklä-et würde / und man nicht nur an der Hülsen hien-ge. Mancher gehet zwantzig oder dreyssig Jahr n die Kirche / höret predigen / und braucht Sa-rament / läst sich absolviren, und ist einmal ein Thier deß Teuffels und der Eitelkeit / wie das an-er. Ein Thier gehet in die Kirche / und zum A-endmahl / und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der essen / der keinen Mund hat? Wie vil der hören / der kein Gehör hat? Mag auch ei-er eine Speise geniessen / die seinem Munde ver-chlossen ist? Wie wil der trincken / der ferne vom Wasser ist? Was hilfft michs / daß ich in die Maur-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit inem leeren Athem? Oder gehe zum Abendmahl / nd speise nur den irdischen Mund / welcher sterb-ich und verweßlich ist / mag ich ihme doch wol aheim ein stück Brot geben / daß er satt werde? Was hilfft das die Seele / welche ein unsterblich eben ist / daß der Thierische Mensch die Weise eß Gebrauchs Christi hält / so sie nicht mag das Kleinod deß Gebrauchs erreichen? Dann / St. Paulus sagt vom Abendmahl: Darumb / daß hr nicht unterscheidet den Leib deß HERRN / empfahet ihrs zum Gerichte.

Der Bund bestehet / er wird im Gebrauch ge-rüget. Christus beut uns in seinem Wort seinen Geist an / als in dem gepredigten Wort / und in den Sacramenten seinen Leib und Blut / und in der Brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Was hilffts aber/daß ein Thier allda zuhör
und kein Gehör zum innern/lebendigē Wort ha
hat auch kein Gefäß/darein es kan das Wort
gen/daß es Frucht bringe? Von denen sagt Ch
stus: Der Teuffel reisst das Wort von ihr
Hertzen/ daß sie nicht glauben und selig werde
Warumb? darumb/daß das Wort keine Stät
im Gehör findet/daß es möchte hafften. Also au
von der Absolution. Was hilffts/ daß so ein
zu mir sagt: Ich verkündige dir Absolution de
ner Sünde/ so doch die Seele gantz in Sünde
verschlossen ligt? Der solches zum verschlossene
Sünder sagt/der irret/ und der es annimpt/ ohr
Gottes Stimm in ihme/ der betreugt sich auc
selber. Niemand kan Sünde vergeben/ ohne a
lein GOTT. Deß Predigers Mund hat nich
die Vergebung in eygener Gewalt: Der Gei
Christi hat sie in der Stimme deß Priester
Mund/so er aber auch ein Christ ist. Was halff
aber die jenigen/ die Christum auff Erden höre
ten lehren/da er sprach: Kompt alle zu mir/ di
ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erqui
cken? Was halffs dieselben/ die es höreten/ und
nicht mühselig waren? Wo bleibt die Erquickung/
da sie todte Ohren hatten/ und nur den eussern
Christum höreten/ nicht aber das Wort der gött
lichen Krafft/ wurden sie doch nicht erquicket?
Also viel hilfft auch einen Thierischen Menschen
seine heuchelische Absolution: Also helffen ihn
auch die Sacramenta.

In Sacramenten ists nun offen/ wie auch im
Lehr-Ampt. Der Bund wird gerüget. Die Nies-

sung

ung der Seelen geschicht / aber in der Eygen-
chafft/wie der Seelen Mund ist. Als das eussere
hier empfähet Brot und Wein / das könte es
uch daheim essen. Vnd die feuerische Seele em-
fähet nun das Testament nach ihrer Eygen-
chafft / als im Zorn Gottes. Sie empfähet der
wigen Welt Wesen/aber nach der finstern Welt
Eygenschafft. Wie der Mund ist / also ist auch
ie Speise/so in Mund gehöret. Er empfähet es
hme zum Gericht / auff Art/ wie die Gottlosen
erden Christum am Jüngsten Gericht / als ei-
en ernsten/strengen Richter sehen: und die Hei-
gen/ als einen lieben Emanuel.

Gegen den Gottlosen stehet Gottes Zorn in
inem Testament offen/ und gegen den Heiligen
ehet die himmlische Lieblichkeit / und darinn die
Crafft Christi im heiligen Namen JESU offen.
Was hilfft aber dem Gottlosen das Heilige / so er
as nicht kan niessen? Was soll allhie seine Sün-
e wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget
nd offenbar.

Es ist doch in den Heiligen / mit den Sacra-
enten/ kein Sünde-wegnehmen/ oder dadurch
rgeben/sondern also ists: Wann Christus auff-
ehet / so stirbet Adam in der Schlangen Essenz.
Wann die Sonne auffgehet / so wird die Nacht
n Tag verschlungen / und ist keine Nacht mehr.
lso ist die Vergebung der Sünden. Der Geist
hristi isset von seinem heiligen Wesen/der inner
Mensch ist die Fassung deß heiligen Wesens. Er
impt an/was der Geist Christi in ihn einführet/
s den Tempel Gottes/Christi Fleisch und Blut.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Was gehet das ein Thier an? oder was gehe
die Teuffel/ oder die Seele/ in Gottes Zorn/ an
Sie essen von ihrem himmlischen Leibe / in wo
chem Himmel sie wohnen/als im Abgrunde.

Also auch im Predig-Ampt / der Gottlose h
ret/was die eussere Seele der eussern Welt predig
das nimpt er an/ als eine Historiam. Ist aber e
wa Stoppeln oder Stroh in der Predigt/so sau
er darauß die Eitelkeit/ und die Seele saugt da
auß die falsche Gifft / und Mörde deß Teuffel
Damit kützelt sie sich / daß sie höret / wie sie ka
Menschen richten. Ist aber der Prediger auc
ein Todter / und säet auß seinen Affecten Gif
und Schmach/ so lehret der Teuffel/ und höret d
Teuffel. Dasselbe Lehren wird in dem gottlose
Hertzen gefangen/ und bringet gottlose Frücht
darauß die Welt eine Mord-Grube deß Teuffe
worden ist / daß beydes vom Lehrer und Zuhöre
nichts als eitel Spotten/ Lästern/ Hönen/ Wor
zancken/ und umb die Hülse beissen/ innen ist.

Aber in dem heiligen Lehrer lehret der Heilig
Geist / und in dem heiligen Hörer hört der Gei
Christi / durch die Seele / und göttlich Gehäu
deß göttlichen Schalles. Der Heilige hat sein
Kirche in sich/ da er inne höret und lehret: Abe
Babel hat einen Steinhauffen / da gehet sie hin
ein heucheln und gleissen: läst sich mit schönen
Kleidern sehen/ stellt sich andächtig und fromm
Die steinerne Kirche ist ihr Gott/ darein sie da
Vertrauen setzt. Der Heilige aber hat seine Kir
che an allen Orten bey sich/ und in sich. Dann
er stehet und gehet / er ligt oder sitzt in seiner Kir

chen

len/ er ist in der wahren/ Christlichen Kirchen/
n Tempel Christi. Der Heilige Geist predigt
me auß allen Creaturen. Alles/ was er ansihet/
a sihet er einen Prediger Gottes.

Hie wird der Spötter sagen/ ich verachte die
einerne Kirche / da die Gemeine zusammen
mpt. Da sage ich nein darzu: Sondern ich
eise an die heuchelische/ Babylonische Hure/ die
it der steinern Kirchen nur Hurerey treibt/ und
ennet sich eine Christin/ ist aber ein Hurenbalck.
Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche
it in die Gemeine. Sein Hertz ist die wahre
Kirche / da man soll Gottes-Dienst pflegen.
Wann ich tausend Jahr in die Kirche gehe/ auch
le Wochen zum Sacrament / lasse mich auch
eich alle Tage absolviren; Habe ich Christum
icht in mir / so ists alles falsch/ und ein unnützer
and/ ein Schnitzwerck in Babel. Und ist keine
Vergebung der Sünden. Der Heilige thut hei-
ge Wercke / auß der heiligen Krafft seines Ge-
ühts. Das Werck ist nicht die Versühnung:
ber/ es ist das Gebäu/ das der wahre Geist in sei-
em Wesen bauet. Es ist sein Wohn-Hauß.
leich wie deß falschen Christen seine Fabeley
n Wohn-Hauß ist/ da dann seine Seele heuch-
n hingehet. Das eussere Gehör gehet in das
ussere/ und wircket in das eussere: Und das in-
ere Gehör gehet in das innere / und wircket in
em innern.

Heuchle / heule / schreye / singe / predige / lehre/
ie du wilst/ ist nicht der innere Lehrer und Hörer
ffen / so ists alles Babel und Fabel / und ein

Schnitz-

Schnitzwerck/da der eussere Welt-geist ein Mon
oder Schnitzwerck nach dem innern macht. Vn
damit gleisset er / als ob er einen heiligen Gotte
Dienst thäte / da doch manichmal der Teuffel
solchem Gottes-Dienst mächtig in der Imagina
tion wircket/und das Hertz wol kützelt mit dene
Dingen/so das Fleisch gern hätte. Welches zwa
wol offt den Kindern Gottes nach dem eusser
Menschen widerfähret: So sie nicht eben ach
auff sich haben/so sichtet sie der Teuffel.

Das VII. Capitel.

EIn rechter Mensch/ welcher in Christi Geis
neugeboren ist/ der ist in der Einfalt Christi
hat mit niemanden einigen Zanck umb die Reli
gion. Er hat in ihme selbst Streit gnug mit sei
nem Thierischen / bösen Fleisch und Blut. Er
meynet immerdar/er sey ein grosser Sünder/und
fürcht sich für GOTT. Aber die Liebe Christi
dringt hindurch / und vertreibt sie / wie der Tag
die Nacht verschlingt.

Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im
Schlaff deß Todes / und grünen im Abgrund
auff/und bringen Früchte in der Höllen.

Die Christenheit in Babel zanckt umb die
Wissenschafft / wie man Gott dienen / ehren und
erkennen soll: Was er sey nach seinem Wesen
und Willen. Vnd lehret schlecht/ Wer nicht in
allen Stücken mit ihr einig sey / in der Wissen-
schafft und Meynung / der sey kein Christ / son-
dern ein Ketzer. Nun wolte ich doch gerne sehen/
wie

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

wie man all ihre Secten solle zusammen in eine bringen/die sich Christliche Kirche könte nennen/ weil sie allesampt nur Verächter sind/ da je ein Hauffe den andern lästert/ und für falsch ausschreyet. Ein Christ aber hat keine Secten/ er kan mitten unter den Secten wohnen/auch in ihrem Gottes-Dienst erscheinen/und henget doch keiner Secte an. Er hat nur ein einige Wissenschaff:/die ist Christus in ihme. Er sucht nur einen Weg/der ist die Begierde/daß er immerdar wolte gern recht thun und lehren/ und stellt all sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufftzet und wünscht immerdar/ daß doch Gottes Wille in ihm möchte geschehen/und sein Reich in ihm offenbar werden. Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch. Dann/deß Weibes Saamen/ als der innere Mensch in Christo/ zertritt stets dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff. Sein Glaube ist eine Begierde zu GOTT/die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt: Darumb wagt ers auff die Worte der Verheissung. Er lebt und stirbet darinnen. Und ja er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Dann/Christus sagt auch also: Wer an mich glaubt/wird nimmermehr sterben/ sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen. Item/ Es werden Ströme deß lebendigen Wassers von ihme fliessen/ als/gute Lehre und Wercke.

Darumb/ sage ich/ ist alles Babel/ was sich mit einander beisset/ und umb die Buchstaben zancket. Die Buchstaben stehen alle in einer

Wur-

Wurtzel/die ist der Geist Gottes. Gleich wie e
mancherley Blumen alle in der Erden stehe
und wachsen alle neben einander / keine beist si
mit der andern umb die Farben/Geruch und G
schmack: Sie lassen die Erde und Sonne/so n
Regen und Wind/auch Hitze und Kälte mit si
machen wie sie wollen: Sie aber wachsen ei
jede in ihrer Essentz und Eygenschafft: Also
auch den Kindern Gottes/sie haben mancherl
Gaben und Erkäntniß/aber alle auß einem Gei
Sie freuen sich neben einander der grossen Wu
der Gottes/und dancken dem Höchsten in sein
Weißheit. Was sollen sie lang umb den zancke
in deme sie leben und sind/ dessen Wesen sie selb
sind?

Es ist die gröste Thorheit in Babel / daß d
Teuffel hat die Welt umb die Religion zancke
gemacht / daß sie umb selbst-gemachte Mey
nung zancken/umb den Buchstaben / da doch i
keiner Meynung das Reich Gottes stehet / so
dern in Krafft und der Liebe. Auch sagte Chr
stus / und ließ es seinen Jüngern zu letzt: Si
solten einander lieben / darbey würde jederma
erkennen/ daß sie seine Jünger wären / gleich wi
er sie geliebet hätte. Wann die Menschen als
sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachte
ten/ als nach Meynung/ so wäre gar kein Strei
auff Erden / wir lebten als Kinder in unsern
Vatter/ und bedürfften keines Gesetzes noch Or
dens.

Dann/mit keinem Gesetz wird GOTT gedie
net/allein mit Gehorsam. Die Gesetze sind We
g

ge der Bösen/die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen / die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur alle einen einigen Orden/ der ist/ daß wir dem HERRN aller Wesen stille halten/ und unsern Willen ihm ergeben/und lassen seinen Geist in uns wircken / spielen und machen was er wil / und was er in uns wircket und offenbahret/ das geben wir ihme wieder dar/als seine Frucht.

So wir nun umb die mancherley Frucht/ Gaben und Erkäntniß nicht zancketen / sondern erkenneten uns untereinander/ als Kinder deß Geistes Gottes. Was wolte uns richten? Ligt doch das Reich Gottes nicht an unserm Wissen und Wehnen/ sondern in der Krafft.

Wann wir nicht halb so viel wüsten / und wären viel kindischer/hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander / und lebten als Kinder einer Mutter / als wie die Zweige an einem Baum / die alle von einer Wurtzel Safft nehmen: So wären wir viel heiliger.

Das Wissen ist nur zu dem Ende / daß wirs lernen / weil wir haben die göttliche Krafft verlohren in Adam / und sind nun jetzt zum Bösen geneigt/daß wir es lernen erkennen / wie wir böse Eygenschafften in uns haben / und daß daß böse thun GOTT nicht gefällt: Damit wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Krafft Gottes in uns haben / und begehren von allen Kräfften recht zu thun/ und recht zu leben: So ist das Wissen nur unser Spiel / darinn wir uns erfreuen.

Dann/

Dann/ das wahre Wissen ist die Offenbarun
deß Geistes Gottes durch die ewige Weißhei
Der weiß in seinen Kindern was er wil. Er gei
seine Weißheit und Wunder durch seine Kind
auß/ gleich wie die Erde die mancherley Blume
So wir nun im Geist Christi/ als demütige Ki
der/ neben einander wohneten/ und erfreuete si
je einer deß andern Gaben und Erkäntniß / w
wolte uns richten ? Wer richtet die Vögel i
Walde/ die den HERRN aller Wesen mit ma
cherley Stimme loben/ ein jeder in seiner Essenz
Strafft sie auch der Geist Gottes / daß sie nic
ihre Stimmen in eine Harmony führen ? Geh
doch ihr aller Hall auß seiner Krafft/ und für ih
spielen sie.

Darumb seyn die Menschen / so umb die Wi
senschafft und umb Gottes Willen zancken / un
einander darumb verachten / thörichter dann di
Vögel im Walde/ und die wilden Thier / die ke
nen rechten Verstand haben. Sie seynd für den
Heiligen GOTT unnützer/ als die Wiesen-blu
men / welche doch dem Geist Gottes stille halten
und lassen ihn die göttliche Weißheit und Kraff
durch sich offenbaren. Ja/ sie sind ärger dann di
Distel und Dornen unter den schönen Blumen,
welche doch stille stehen. Sie sind als die raube
rische Thier und Vögel im Walde / welche die
andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes er
schrecken.

In Summa / Sie sind deß Teuffels Gewächs
im Zorn Gottes / die durch ihre Pein doch dem
HERRN dienen müssen. Dann/ sie treiben mi
ihre

hrer Plag und Verfolgung den Safft/durch die ssentz der Kinder Gottes/auß / daß sie sich im eist Gottes bewegen mit Beten und embsigem lehen/ in welchem der Geist Gottes sich in ih- en bewegt. Dann/die Begierde wird dadurch übet/und auch die Kinder Gottes/daß sie grü- en und Frucht bringen : Dann /in Trübsal erden Gottes Kinder offenbar / nach der chrifft/ Wann du sie züchtigest / so ruffen sie ngstiglich zu dir.

Das VIII. Capitel.

Die gantze Christliche Religion stehet in de- me/ daß wir uns lernen erkennen / was wir n / wannen wir kommen seyn / wie wir auß r Einigung in die Vneinigkeit / Boßheit und ngerechtigkeit eingegangen/ wie wir dieselbe ben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in r Einigung seyn gewesen / da wir Kinder Got- s waren. Zum dritten / wie wir jetzunder in r Vneinigkeit seyn / in dem Streit und Wider- llen. Zum vierdten / wo wir hin wallen auß sem zerbrechlichen Wesen: Wo wir mit dem nsterblichen hinwollen/und dann auch mit dem terblichen.

In diesen vier Puncten stehet unsere gantze Re- ion zu lernen /auß der Vneinigkeit und Eitel- r zu kommen/und wieder in einen Baum / dar- ß wir in Adam alle kommen sind / einzugehen/ lcher ist Christus in uns. Wir dörffen umb chts streiten/ haben auch keinen Streit. Lerne

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

sich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe Gottes und seines Bruders eingehen.

Christi Testamenta sind durchauß anders nichts / als ein Brüderliche Verbündniß / da sich GOTT in Christo mit uns verbindet / und wir in ihme. Alles Lehren soll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun. Was anders lehret und thut / das ist Babel und Fall / nur ein Schnitzwerck der Hoffart / ein unnütz Gericht / und eine Irrmachung der Welt: Eine Gleißnerey deß Teuffels / damit er die Einfalt verblendet.

Alles / was ausser Gottes Geist lehret / und hat nicht göttliche Erkäntniß / und wirfft sich doch zum Lehrer in Gottes Reich auff / und wil GOTT mit Lehren dienen / das ist falsch / und dienet nur seinem Abgotts-Bauch / und seinem stoltzen / hoffärtigen Sinn / daß er wil geehret seyn / und nur heilig genant seyn. Er trägt ein erwehlt Amt von Menschenkindern: Welche ihm auch nur heucheln / und umb Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schaffstall hinein gehet / das ist / durch ihn / sondern steiget anderswo hinein / der ist ein Dieb und ein Mörder / und die Schafe folgen ihm nicht.

Dann / sie kennen seine Stimme nicht. Er hat nicht die Stimme deß Geistes Gottes / sondern nur die Stimme seiner Kunst / seines Lernens. Er lehret / und nicht Gottes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflantzen / die mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat / sollen außgerottet

wer-

verden. Wie wil dann der himmlische Pflantzen
flantzen der gottloß ist? So er doch keinen Saa-
nen in seiner Krafft in sich hat? Christus spricht
und: Die Schaffe hören seine Stimme nicht/
e folgen ihme nicht.

Das außgeschriebene Wort ist nur ein Werck-
ug/damit der Geist leitet. Das Wort/ das da
hren wil/ muß in dem buchstabenden Wort le-
ndig seyn. Der Geist Gottes muß in dem
chstäbischen Halle seyn/ sonst ist keiner ein Leh-
r Gottes/ sondern nur ein Lehrer der Buchsta-
n/ein Wisser der Historien/ und nicht deß Gei-
es Gottes in Christo. Alles/ damit man Gott
enen wil/ muß im Glauben geschehen/ als im
eist/der macht das Werck völlig/ und für Gott
genehm. Was der Mensch im Glauben an-
het und thut/ das thut er im Geist Gottes/
lcher im Werck mit wircket. Das ist GOTT
genehm: Dann/ er hats selber gemacht/ und
ne Krafft ist darinnen/ es ist heilig.

Was aber in der Selbheit ohne Glauben ge-
cht wird/ das ist nur eine Figur oder Hülse
es rechten/Christlichen Wercks.

Dieneſt du deinem Bruder/ und thust es nur
ß Gleißnerey/ und gibst ihm ungern/ so dienst
nicht GOTT. Dann/ dein Glaub gehet
ht auß Liebe in die Hoffnung in deine Gabe.
ol dieneſt du deinem Bruder/ und er danckt
seinem Theil GOTT/ segnet dich auch an
nem Theil/ du aber segneſt ihn nicht: Dann/
gibst ihm einen murrischen Geist in deine
be/ der gehet nicht in Gottes Geist/ in die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Hoffnung deß Glaubens ein. Darumb ist der
Gabe nur halb gegeben / und hast nur halb
Lohn dafür.

Also ist es auch mit dem Nehmen zu versteht
So einer im Glauben gibt / in göttlicher Ho
nung / der segnet seine Gabe in seinem Glaube
Der sie aber undanckbarlich empfähet / uñ mur
im Geist / der verflucht sie in der Niessung. A
bleibet einem jeden das seine / was er säet / d
erndet er auch ein.

Also auch im Lehr-Ampt. Was einer außsä
das erndet er auch ein. Säet einer auß Chri
Geist guten Saamen / so bekleibet er in dem g
ten Hertzen / und trägt gute Frucht. In d
Gottlosen aber / die deß nicht fähig seyn / w
der Zorn Gottes gerüget. Säet einer Zan
Verachtung / Vbeldeutung / das nehmen a
gottlose Menschen ein: Es bekleibet auch / u
trägt solche Frucht / daß man einander spotte
verhönet / verleumbdet / übeldeutet. Auß welch
die grosse Babel geboren und außgewachsen i
Da man auß Hoffart umb die Historiam u
Rechtfertigung deß armen Sünders für GO
zancket / und den Einfältigen irre und läster
macht / daß ein Bruder den andern umb d
Historien und Buchstab-wechseln willen ve
achtet / und dem Teuffel gibt. Solche Läste
Bälge dienen nicht GOTT / sondern dem gro
sen Bau der Vneinigkeit. Weil in allen Me
schen / im irdischen Fleisch / noch eine verderb
Lust liget: So wecken sie auch in den einfält

ge

nen Kindern Gottes den Greuel auff / und ma-
chen Gottes Volck / sampt den Kindern der
Boßheit lästernd / und sind nur Baumeister der
rossen Babel und der Welt / und so viel nütze /
ls dem Wagen das fünffte Rad / ohne daß sie
as Höllische Gebäu auffrichten.

Darumb ist den Kindern Gottes hoch noht /
aß sie ernstlich beten / und diesen falschen Bau
rnen kennen / mit ihrem Gemüht davon auß-
ehen / und nicht auch helffen auffbauen / und
e Kinder Gottes selber verfolgen / damit sie sich
n Reich Gottes auffhalten / und verführet wer-
en. Wie Christus zu den Phariseern sprach:
Wehe euch Phariseern! ihr umbziehet Land
nd Wasser / zu machen einen Juden-genossen /
nd wann er es worden ist / so macht ihr auß ihme
n Kind der Höllen / zwyfältig mehr dann ihr
nd. Welches warhafftig in den jetzigen Rot-
n und Secten / bey den Schreyern und Zanck-
hrern auch dergleichen geschicht.

Wil derowegen alle Kinder Gottes / welche
dencken Christi Glieder zu seyn / für solchem
eulichen Zanck und Blut-paucken / auß denen
r von GOTT eröffneten Gaben / treulich ge-
arnet haben / vom Brüder-Zanck außzugehen /
d nur schlecht nach der Liebe und Gerechtig-
t / gegen alle Menschen / zu trachten.

Dann / ist einer ein guter Baum / so soll er
ch gute Früchte tragen / ob er gleich bißweilen
ß leiden / daß ihme die Säu seine Früchte auff-
ssen: So soll er doch ein guter Baum bleiben /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

und stets wollen mit GOTT wircken / sich auch
kein Böses lassen überwältigen. So stehet er in
Gottes Acker / und trägt Früchte auff Gottes
Tische / welcher er ewig geniessen wird / Amen.

Anno 1622. Junii 24. finitum ab Autore.

Alles / was Othem hat / lobe den
Namen deß HERRN /
Ha le lu-I A H!

E N D E
Deß Dritten Buchs.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Das vierdte Büchlein/

VOM

Uber-Sinnlichen Leben:

Ist ein Gespräch

Eines Meisters und Jüngers/

Wie

Die Seele möge zu Göttlicher Anschauung
und Gehör kommen: Und was ihre Kindheit
in dem Natürlichen und Uber-Natürlichen Le-
ben sey: Und wie sie auß der Natur in GOtt/
und wieder auß GOtt in die Natur der
Selbheit eingehe: Auch was ihre
Seligkeit und Verder-
ben sey.

Gestellet durch

Jacob Böhmen/

Sonst

TEVTONICVM PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Christi
M. DC. LXXIV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

1. Cor. 1. vers. 7.

Wir reden von der heimlichen / verborgen
Weißheit Gottes / welche Gott veror
net hat von der Welt zu unserer Herrlic
keit: Welche keiner von den Obrist
dieser Welt erkandt hat / ꝛc. Sondern w
(Esaiæ 64. v. 4.) geschrieben stehet: D
kein Aug gesehen / und kein Ohr gehöre
und in keines Menschen Hertz komme
ist / was GOtt bereitet hat denen / die ih
lieben. Uns aber hat es GOtt offenbar
durch seinen Geist. Dann der Geist e
forschet alle Dinge / auch die Tieffe d
GOTTHEIT, &c.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Vom Uber-Sinnlichen Leben.

Ist ein Gespräch eines Meisters und Jüngers.

DEr Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem Vber-Sinnlichen Leben / daß ich GOTT sehe/ und höre reden?

Der Meister sprach: Wenn du dich magst ein Augenblick in das schwingen / da keine Creatur wohnet/ so hörest du was GOTT redet.

Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister sprach: Es ist in dir / und so du magst eine Stunde schweigen von alle deinem Wollen und Sinnen / so wirst du unaußsprechliche Worte Gottes hören.

Der Jünger sprach: Wie mag ich hören/ so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Willen deiner Selbheit stille stehest / so wird in dir das ewige Hören/ Sehen und Sprechen offenbar/ und höret und siehet Gott durch dich. Dein eygen Hören / Wollen und Sehen verhindert dich/ daß du Gott nicht siehest noch hörest.

Der Jünger sprach: Womit soll ich Gott hören und sehen / so er über Natur und Creatur ist?

Der Meister sprach: Wann du stille schweigest / so bist du das/ was GOTT vor Natur und Creatur war / darauß er deine Natur und Crea-

tur machete: So höreſt und ſiheſt du es mit deme/ damit Gott in dir ſahe und hörete / ehe dein eygen Wollen/Sehen und Hören anfieng.

Der Jünger ſprach: Was hält mich dann auff/ daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eygen Wollen / Hören und Sehen/und daß du wider das ſtrebeſt/ darauß du kommen biſt: Mit deinem eygenen Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab / und mit deinem eygē Sehen/ſiheſt du nur in dein Wollen: Vnd dein Wollen verſtopffet dir das Gehör mit Eygenſinnlichkeit irdiſcher / natürlicher Dinge/und führet dich in einen Grund ein/ und überſchattet dich mit deme/das du wilſt/auff daß du nicht magſt zu dem Vber-natürlichen/ Vber-ſinnlichen kommen.

Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe / wie mag ich aber durch die Natur in den Vberſinnlichen Grund kommen/ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erſte iſt/ daß du deinen Willen Gott ergebeſt/und dich zu grund in ſeine Barmhertzigkeit erſenckeſt: Das ander iſt/ daß du deinen eygenen Willen haſſeſt/und nicht thuſt/ wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt / daß du dich dem Creutz unterwerffeſt/ auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögeſt: Vnd ſo du das thuſt/ſo wird dir Gott einſprechen/ und deinen gelaſſenen Willen in ſich/in den übernatürlichen Grund/einführen/ſo wirſt du hören/ was der HERR in dir redet.

Der

Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen/ so ich das thäte?

Der Meister sprach: So du die Welt verlässest/ so kömest du in das/ darauß die Welt gemacht ist: Und so du dein Leben verleurest/ und in Ohnmacht deines Vermögens kommest/ so stehet es in deme/ umb deß willen du es verlässest/ als in Gott/ darauß es in Leib kam.

Der Jünger sprach: GOTT hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen/ daß er herrsche über alle Creatur auff Erden / und ein Herr sey über alles in dieser Welt/ darumb so muß er es ja eygenthumblich besitzen.

Der Meister sprach: Ists/ daß du allein eusserlich über alle Creaturen herrschest / so bist du mit deinem Willen und Herrschung in Thierischer Art / und stehest nur in bildlicher / vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in Thierische Essentz/ davon du inficiret und gefangen wirst / und auch Thierische Art bekommest: Ists aber/ daß du die bildliche Art verlassen hast/ so stehest du in der Uber-bildigkeit / und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen/ auß denen sie geschaffen sind / und mag dir auff Erden nichts schaden ; dann du bist mit allen Dingen gleich/ und ist dir nichts ungleich.

Der Jünger sprach: O lieber Meister/ lehre mich doch/ wie ich zum nähesten dahin kommen möge / daß ich allen Dingen gleich sey!

Der Meister sprach: Gerne / gedencke an die Wort unsers HErrn JEsu Christi/ da er sprach: Es sey dann/ daß ihr umbkehret / und werdet als

die

die Kinder/ sonst sollet ihr Gottes Reich nicht se-
hen: Ists nun/ daß du wilst allen Dingen gleich
werden/ so must du alle Dinge verlassen/ und dein
Begierde von ihnen abwenden/ und der nicht be-
gehren/ noch dich umb das annehmen/ zu einem
Eygenthumb zu besitzen/ das etwas ist. Dann/ so
bald du das Etwas in deine Begierde fassest/ und
zum Eygenthumb in dich einlässest/ und nimpst/
so ist das Etwas ein Ding mit dir/ und wircket
mit dir in deinem Willen/ so bist du schuldig das-
selbe zu beschirmen/ und dich dessen anzunehmen/
als deines eygenen Wesens. So du aber nichts
in deiner Begierde einnimmest/ so bist du von al-
len Dingen frey/ und herrschest zugleich auff ein-
mal über alle Dinge: Dann du hast nichts in
deiner Annehmlichkeit/ und bist allen Dingen ein
Nichts: Du bist als ein Kind/ das nicht verstehet/
was ein Ding ist. Vnd ob du es ja verstehest/ so
verstehest du es ohne Berührung deiner Empfind-
ligkeit/ auff Art/ wie Gott alle Dinge beherrschet
und sihet/ und ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber spracheſt/ Ich solte dich lehren/
wie du darzu kommen möchtest/ so sihe an die
Wort Christi/ der da sprach: Ohne mich könnet
ihr nichts thun. Du kanst in eygenem Vermögen
nicht zu solcher Ruhe kommen/ daß dich keine
Creatur berühre/ es sey dann/ daß du dich in das
Leben unsers HERRN JEsu Christi gantz ein-
ergebest/ und dein Wollen und Begierde ihm
gantz übergebest/ und ohne ihn nichts wollest:
So stehest du mit deinem Leibe in der Welt in
den Eygenschafften/ und mit deiner Vernunfft

unter

unter dem Creutz unsers HErrn Christi/aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel / und stehest an dem Ende / da alle Creaturen herkommen sind / und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunfft alles eusserlich schauen / und mit dem Gemühte innerlich/ und mit Christo/ deme alle Gewalt gegeben ist/ im Himmel und auff Erden/ in/ und über alle Dinge herrschen.

Der Jünger sprach: O Meister / die Creaturen / welche in mir leben / halten mich / daß ich mich nicht kan gantz ergeben / wie gerne ich wolte!

Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen außgehet/ so sind die Creaturen in dir verlassen/ und sind in der Welt / und ist nur dein Leib bey den Creaturen/ du aber wandelst geistlich mit Gott: Und so dein Wille die Creaturen verlässet / so sind die Creaturen in ihme gestorben / und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und so ihr der Wille nicht in sie einführet / so mögen sie die Seele nicht berühren. Dann St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel. Item: Ihr seyd Tempel deß Heiligen Geistes / der in euch wohnet: So wohnet nun der Heilige Geist im Willen/und die Creaturen im Leibe.

Der Jünger sprach: So der Heilige Geist im Willen deß Gemühts wohnet/ wie mag ich mich verwahren/ daß er nicht von mir weiche?

Der Meister sprach: Höre die Wort unsers HErrn JEsu Christi / der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet / so bleiben meine Worte in euch. Ists / daß du mit deinem Willen in dem

Wor-

Worten Christi bleibest/ so bleibt sein Wort un
Geist in dir: Ists aber/ daß dein Wille in d
Creaturen gehet/ so hast du dich von ihme g
brochen/ so magst du dich anders nicht verwal
ren/ du bleibest dann stets in gelassener Demuht
und begebest dich in eine immer-währende Buss
daß dich immer reue/ daß Creaturen in dir leben
So du das thust/ so stehest du in täglichem Ste
ben der Creaturen/ und in täglicher Himmelfah
nach dem Willen.

Der Jünger sprach: O lieber Meister/ leh
mich doch/ wie ich möge in eine solche stets-wäh
rende Busse kommen!

Der Meister sprach: Wann du das verlässest
das dich liebet/ und liebest das/ das dich hasset/ s
magst du immerdar darinnen stehen.

Der Jünger sprach: Was ist das?

Der Meister sprach: Deine Creaturen i
Fleisch und Blut/ so wol alle die jenigen/ welch
dich lieben/ die lieben dich/ weil dein Wille derse
ben pfleget/ die muß der Wille verlassen/ und fü
Feinde halten: Vnd das Creutz unsers HErrn
JEsu Christi/ mit der Welt Spott hasset dich/
das must du lernē lieben/ und zu täglicher Vbung
deiner Busse nehmen/ so wirst du stets Vrsach
haben/ dich mit der Creatur zu hassen/ und die
ewige Ruhe zu suchen/ darinnen dein Wille mag
ruhen/ wie Christus sprach: In mir habt ihr
Ruhe/ aber in der Welt habt ihr Angst.

Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in sol-
cher Anfechtung erholen?

Der Meister sprach: Wann du dich alle
Stun-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Stunden einmal auſſer aller Creatur über alle Sińliche Vernunfft in die aller lauterſte Barmhertzigkeit Gottes / in das Leiden unſern HErrn einſchwingeſt/und dich darein ergibſt/ſo wirſt du Krafft bekommen über Sünd / Todt / Teuffel/ Hölle und Welt zu herꝛſchen/ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wol geſchehen / ſo ich mit dem Gemüht dahin gelangen möchte/da keine Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger! wäre es / daß ſich dein Wille möcht eine Stunde von aller Creatur abbrechen / und dahin ſchwingen / da keine Creatur iſt / er würde überkleidet mit dem höchſten Glantz der Herꝛlichkeit Gottes: Vnd würde in ſich ſchmäcken die allerſüſſeſte Liebe unſers HERRN JEſu Chriſti/ die kein Menſch außſprechen mag: Vnd in ſich empfinden die unaußſprechliche Worte unſers HERRN / von ſeiner groſſen Barmhertzigkeit: er würde in ſich fühlen/daß ihme das Creutz unſers HErrn Chriſti in ein ſanfftes Wolthun gehandelt würde/und würde daſſelbe lieber gewinnen/als der Welt Ehre und Gut.

Der Jünger ſprach: Wie würde aber dem Leibe geſchehen/weil er in der Creatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers HErrn Chriſti geſtellet werden/welcher ſprach: Sein Reich wäre nicht von dieſer Welt: Er würde anheben von auſſen und innen zu ſterben: Von auſſen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten / und würde aller Vppigkeit

gram

gram und feind werden. Von innen aller böse
Lust und Neidigkeit: Und würde gar einen neue
Sinn und Willen bekommen / welcher stets z
GOTT gerichtet wäre.

Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn ab
darumb hassen und verachten / weil er ihr wide
sprechen müste / und anders leben und thun al
sie.

Der Meister sprach: Dessen wird er sich nich
annehmen / als ob ihme Leid geschehe / sonder
wird sich freuen / daß er würdig worden ist / der
Bilde unsers HErrn Christi ähnlich zu werden
und solches Creutz unsers HERRN gar gern
nachtragen wollen / daß er ihm nur seine allersüs
seste Liebe dafür einflösse.

Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber ge
schehen / wann ihn Gottes Zorn von innen / un
die böse Welt von aussen angriffe / wie unsern
HErrn Christo geschahe?

Der Meister sprach: Ihm geschehe als un
serm HErrn Christo: Als er von der Welt und
den Priestern verspottet / und gecreutziget ward
da befahl er seine Seele dem Vatter in seine Hän
de / und schied von der Angst dieser Welt in die
ewige Freude. Also würde er auch von aller Wel
Spott und Angst / in sich selber / in die grosse Lieb
Gottes eindringen / und durch den allersüssesten
Namen JESUS erquicket und erhalten werden
Und in sich ein neue Welt sehen und empfinden
welche durch Gottes Zorn durchdringe: Darein
würde er seine Seele wickeln / und alles gleich ach
ten / der Leib sey gleich in der Hölle oder auff Er
den

en / so sey sein Gemüht doch in der gröſten Liebe Gottes.

Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernehret / und wie wolte er die Seinen ernehren / so aller Welt Vngunst auff ihn fiele?

Der Meister sprach: Er bekompt eine gröſſere Gunst / als die Welt nicht vermag / dann er hat Gott und alle seine Engel zu Freunden / die behützen ihn in aller Noht: Auch so ist Gott sein Segen in allen Dingen / und ob sichs anliesse / als wolt er nicht / so ist es doch nur eine Probe und Liebe-Zug / daß er desto mehr zu GOtt beten soll / und ihm alle seine Wege befehlen.

Der Jünger sprach: Er verleuret aber alle seine gute Freunde / und ist niemand mit ihm / der ihm in Nöhten beystehe.

Der Meister sprach: Er bekompt das Hertz aller guten Freunde zum Eygenthumb / und verleuret nur seine Feinde / welche vorhin seine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

Der Jünger sprach: Wie geschicht das / daß er seine gute Freunde zum Eygenthumb bekompt?

Der Meister sprach: Er bekompt aller derer Seelen zu Brüdern / und Gliedern seines eygenen Lebens / welche unserm HErrn JESU anhören: Dann Gottes Kinder sind in Christo nur Einer / der ist Christus in allen: Darumb bekompt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dann sie haben die himmlische Güter allgemeine / und leben in einer Liebe Gottes / wie die Aeste deß

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Baums von einem Safft. Auch mags ihme n
eusserlichen / natürlichen Freunden nicht ma-
geln/wie unserm HErrn Christo: Ob ihn gleh
nicht wolten die Hohepriester und Gewaltig
der Welt lieben / welche ihm nicht angehöret
und nicht seine Glieder und Brüder waren /
liebeten ihn aber diese/ welche seiner Worte fäl
waren: Also auch würden ihn diese lieben/wel
die Warheit und Gerechtigkeit lieben / und s
zu ihme gesellen / als Nicodemus zu Jesu bey d
Nacht/welcher in seinem Hertzen JEsum liebe
wegen der Warheit / und eusserlich sich für d
Welt scheuete: Also wird er viel guter Freun
haben/ welche ihm nicht bekandt sind.

Der Jünger sprach: Es ist aber gar schw
von aller Welt veracht zu seyn.

Der Meister sprach: Was dich jetzt dünc
schwer zu seyn / das wirst du hernach am meist
lieben.

Der Jünger sprach: Wie mag das geschehe
daß ich liebe/ was mich verachtet?

Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdisch
Weißheit / wann du aber überkleidet bist m
Himmlischer / so siehest du/ daß aller Welt Weiß
heit nur Thorheit ist / und daß die Welt nur dei
nen Feind hasset/ als das sterbliche Leben/ das d
selber auch hassest in seinem Willen / so hebest d
an solche Verachtung deß tödtlichen Lebens auch
zu lieben.

Der Jünger sprach; Wie mag aber das bey
einander stehen / daß sich ein Mensch liebe / und
auch hasse?

Der

Der Meister sprach: Was du dich liebest / da liebest du dich nicht/als eine Deinheit/sondern als eine gegebene Liebe Gottes: Du liebest den göttlichen Grund in dir / dadurch du Gottes Weißheit und Wunderwerck / sampt deinen Brüdern liebest. Was du dich aber hassest / das thust du nach der Deinheit / in dir das böse anhänget / das thust du / daß du gerne woltest die Ichtheit gar in dir zerbrechen / und würde zu einem gantz göttlichen Grunde. Die Liebe hasset die Ichtheit/darumb/daß die Ichtheit ein tödlich Ding ist/und mögen nicht wol beysammen stehen: Dann die Liebe besitzet den Himmel/ und wohnet in sich selber: Aber die Ichtheit besitzt die Welt mit ihrem Wesen/und wohnet auch in sich selber: Gleich wie der Himmel die Welt beherrschet/und die Ewigkeit die Zeit/ also auch herrschet die Liebe über das natürliche Leben.

Der Jünger sprach: Lieber Meister/sage mir doch / warumb muß Liebe und Leid/ Freund und Feind beysammen stehen/wäre es nicht besser eitel Liebe?

Der Meister sprach: Wann die Liebe nicht in Leid stünde/ so hätte sie nichts/ das sie lieben könnte / weil aber ihr Wesen / das sie liebet/als die arme Seele/ in Leid und Pein stehet / so hat sie Brunst ihr eygen Wesen zu lieben/und das von Pein zu erretten / auff daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkandt werden / was Liebe wäre/ so sie nicht hätte/ das sie möchte lieben.

Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Krafft und Tugend/und in ihrer Höhe und Grösse?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Der Meister sprach: Ihre Tugend ist da Nichts/und ihre Krafft ist durch Alles: Ihre Hö he ist so hoch als GOTT/ und ihre Grösse i grösser als Gott/ wer sie findet/der findet Nich und Alles.

Der Jünger sprach: O lieber Meister! sag mir doch/wie ich das verstehen mag?

Der Meister sprach: Daß ich sprach: Ih Tugend sey das Nichts/das verstehest du / wan du von aller Creatur außgehest / und aller Natu und Creatur ein Nichts wirst / so bist du in der ewigen Ein/das ist GOTT selber/so empfinde du der Liebe höchste Tugend.

Daß ich aber sagte: Ihre Krafft ist durch a les/das empfindest du in deiner Seelen und Leib so diese grosse Liebe in dir angezündet wird / brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest d das an allen Wercken Gottes/ wie sich die Lieb hat in alles außgegossen/und in allen Dingen de innerste und eusserste Grund ist: Inwendig nac der Krafft/und Eusserlich nach der Gestalt.

Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist s hoch als Gott/das verstehest du in dir selber / da sie dich in sich so hoch führet/ als Gott selber ist wie du das kanst an unserm lieben HErrn Chri sto nach unserer Menschheit sehen/ welche die Lie be hat biß in den höchsten Thron/in die Krafft der Gottheit/geführet.

Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse wäre grösser als Gott/ das ist auch wahr/ dann wo Gott nicht wohnet/ da gehet die Liebe hinein: Dann da unser lieber HErr Christus in der Höl-

len

len stund / so war die Hölle nicht Gott / aber die Liebe war da / und zerbrach den Todt. Auch / wann dir angst ist / / so ist Gott nicht die Angst / aber seine Liebe ist da / und führet dich auß der Angst in Gott: Wann GOTT in dir sich verbirget / so ist die Liebe da / und offenbaret ihn in dir.

Vnd daß ich weiter gesaget: Wer sie findet / der findet Nichts und Alles / das ist auch wahr / dann er findet einen über-natürlichen / über-sinnlichen Vngrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist / und findet nichts / das ihr gleich sey: Darumb kan man sie mit nichts vergleichen / dann sie ist tieffer als Ichts / darumb ist sie allen Dingen als ein Nichts / weil sie nicht faßlich ist: Vnd darumb / daß sie nichts ist / so ist sie von allen Dingen frey / und ist das einige Gut / daß man nicht außsprechen mag / was es sey.

Daß ich aber endlich sagte: Er finde Alles wer sie findet / das ist auch wahr / sie ist aller Dinge Anfang gewesen / und beherrschet alles: So du sie findest / so kommest du in den Grund / darauß alle Ding sind herkommen / und darinne sie stehen / und bist in ihr ein König über alle Wercke Gottes.

Der Jünger sprach: Lieber Meister / sage mir doch / wo wohnet sie im Menschen?

Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet / da hat sie ihren Sitz im Menschen.

Der Jünger sprach: Wo ist das / da der Mensch in sich selber nicht wohnet?

Der Meister sprach: Das ist die zu grund

gelassene Seele / da die Seele ihres eygenen Willens erstirbet / und selber nichts mehr wil / ohn was Gott wil / da wohnet sie: Dann so viel der eygene Wille ihme selber todt ist / so viel hat sie die Stätte eingenommen / da zuvor eygener saß da ist jetzt nichts / und wo nichts ist / das ist Gottes Liebe allein wirckend.

Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens?

Der Meister sprach: Jsts / daß du sie wilt fassen / so fliehet sie von dir / so du dich ihr aber gantz und gar ergibst / so bist du dir nach deinem Willen todt / und sie wird alsdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht / sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebest du / aber nicht deinem / sondern ihrem Willen / dann dein Wille wird ihr Wille / so bist du dir alsdann todt / und lebest aber Gott.

Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden / und hätten sie doch alle gerne?

Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas / als in bildlicher Meynung / in eygener Begierde / darzu haben sie fast alle eygene / natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut / so findet sie doch keine Stätte in ihnen / dann die Bildigkeit eygenes Willens hat sich in ihre Stätte gesetzt / so wil sie die Bildigkeit eygener Lust in sich haben / aber sie fleucht davon / dann sie wohnet alleine in Nichts / darumb finden sie sie nicht.

Der Jünger sprach: Was ist ihr Ampt im Nichts?

Der

Der Meister sprach: Das ist ihr Ampt / daß sie ohne unterlaß ins Etwas eindringet/und so sie im Etwas mag ein Stätte finden/ die stille stehet/ die nimpt sie ein/und erfreuet sich mit ihrer Feuerflammenden Liebe mehr darinnen/ als die Sonne in der Welt: Ihr Ampt ist/ daß sie ohne unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde/und das Etwas verbrenne/ und sich darmit über inflammire.

Der Jünger sprach: O lieber Meister! wie verstehe ich das?

Der Meister sprach: Ists/ daß sie in dir mag ein Feuer anzünden / so wirst du das fühlen / wie sie deine Ichtheit verbrennet / und sich deines Feuers also hoch erfreuet / daß du dich eher liessest tödten / als daß du wieder in dein Etwas einziengest. Auch ist ihre Flamme so groß / daß sie nicht von dir liesse / ob es gleich dein zeitlich Leben gilt / so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Vnd ob du in die Hölle führest / sie zerbreche die Hölle umb deinet willen.

Der Jünger sprach: Lieber Meister / ich kan nicht mehr ertragen / das mich irret / wie mag ich den nechsten Weg zu ihr finden?

Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist/da gehe hin/und was die Welt weg wirfft/ deß nimb dich an/und was sie thut / das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwider/so kompst du den nechsten Weg zu ihr.

Der Jünger sprach: Ists/ daß ich allen Dingen zu wider wandele/ so muß ich ja in eitel Noht und Vnruhe stehen / auch würde ich als thöricht erkandt werden.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Der Meister sprach: Ich heisse dich nicht
manden Leids thun / allein die Welt liebet n
Trug und Eitelkeit / und wandelt auff falsche
Wege: Vnd so du in allen Dingen ihrem We
ein Gegenspiel seyn wilst / so wandele allein au
rechtem Wege / dann der rechte Weg ist allen i
ren Wegen zu wider.

Daß du aber sagest / du würdest in eitel An
stehen / das geschiehet nach dem Fleisch / das gi
dir Vrsache zu steter Busse / und in solcher Ang
ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-auf
blasen.

Daß du auch sagest / du würdest für thöric
erkandt werden / das ist wahr / dann der Weg zu
Liebe Gottes ist der Welt eine Thorheit / und abe
den Kindern Gottes eine Weißheit: Wann di
Welt solch Liebes-Feuer in Gottes Kindern si
het / so sagt sie / Sie sind thöricht worden. Abe
den Kindern Gottes ist es der gröste Schatz: Der
nie kein Leben außsprechen kan / auch nie kein
Mund genennen mag / was da sey das Feuer der
inflammenden Liebe Gottes / welches weisser ist
dann die Sonne / und süsser dann kein Ding / und
kräfftiger dann keine Speise noch Tranck / auch
lieblicher dann alle Freude dieser Welt: Wer die-
ses erlanget / ist reicher dann kein König auff Er-
den / und edler als kein Keyser seyn mag / und stär-
cker dann alle Macht.

Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo
fähret die Seele dann hin / wann der Leib stirbet /
sie sey selig oder verdampt?

Der Meister sprach: Sie darff keines auß-
fah-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

fahrens/ sondern das eusserliche/ tödliche Leben/ sampt dem Leibe/ scheidet sich nur von ihr: Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich/ wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes kompt nicht mit eusserlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Sihe/ hie oder da ist es/ dann sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch: Welches in ihr offenbar wird/ entweder der Himmel oder die Hölle/ darinnen stehet sie.

Der Jünger sprach: Fähret sie dann nicht in Himmel oder Hölle ein! wie man in ein Hauß eingehet/ oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meister sprach: Nein/ es ist kein einfahren auff solche Weise/ dann Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung deß Willens/ entweder in Gottes Liebe oder Zorn/ und solches geschicht bey Zeit deß Leibes/ davon St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Und Christus auch spricht: Meine Schaffe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und sie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen.

Der Jünger sprach: Wie geschicht dann solch eingehen deß Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meister sprach: Wann sich der Wille zu GOTT ergibt/ so ersincket er ausser seiner selber/ ausser allem Grunde und Stätte/ da sein GOTT offenbar ist/ wircket und wil/ so wird er ihme selber ein Nichts nach seinem eyge-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

nen Wollen: Alsdann wircket und wil GOTT in ihme / und wohnet GOTT in seinem gelass nen Willen / dadurch wird die Seele geheilige daß sie in göttliche Ruhe kompt. Wann nun d Leib zerbricht / so ist die Seele mit göttlicher Liel durchdrungen / und mit Gottes Licht durchleuch tet / wie das Feuer ein Eisen durchglüet / davon e seine Finsterniß verleuret. Das ist die Han Christi / da Gottes Liebe die Seele gantz durch wohnet / und in ihr ein scheinend Licht und neue Leben ist / so ist sie im Himmel / und ein Temp deß Heiligen Geistes / und ist selber Gottes Him mel / darinnen er wohnet.

Aber die gottlose Seele wil in dieser Zeit nich in göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen / son dern gehet nur stets in eygene Lust und Begierde in die Eitelkeit und Falschheit / in deß Teuffels Willen: Sie fasset nur Boßheit / Lügen / Hoffart Geitz / Neid und Zorn in sich / und gibt ihren Wil len darein: Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirckend / und durchdringet die Seele gantz und gar / wie ein Feuer das Eisen Diese kan zu göttlicher Ruhe nicht kommen / dann Gottes Zorn ist in ihr offenbar: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet / so gehet ewig Reuen und Verzweiffeln an / dann sie empfindet, daß sie ist ein Eitel solcher ängstlicher Greuel wor den / und schämet sich / daß sie solte mit ihrem fal schen Willen zu GOTT eindringen: Ja / sie kan auch nicht / dann sie ist im Grimme gefangen / und ist selber ein eitel Grimm / und hat sich darmit ein geschlossen / durch ihre falsche Begierde / welche

sie

ie in sich hat erwecket. Und weil Gottes Licht
nicht in ihr scheinet / und seine Liebe sie nicht be-
ühret / so ist sie eine grosse Finsterniß / und eine
einliche/ängstliche Feuer-Quaal/und träget die
Hölle in sich / und kan das Licht Gottes nicht se-
en. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle/
nd darff keines einfahrens: Dann/wo sie in-
en ist/ da ist sie in der Hölle/ und ob sie sich viel
undert tausend Meilen könte von ihrer Stätte
hwingen / so ist sie doch in solcher Quaal und
insterniß.

Der Jünger sprach: Wie dann/daß die heilige
eele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude
icht mag vollkommen empfinden/ und der Gott-
se die Hölle auch nicht fühlet / weil beydes im
enschen ist/und je eines im Menschen wircket?

Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in
n Heiligen in ihrem Glauben wirckend und
pfindlich / sie fühlen Gottes Liebe in ihrem
lauben / dadurch sich der Will in Gott ergibt:
er das natürliche Leben ist mit Fleisch und
lut umbgeben / und stehet im Gegensatz deß
rns Gottes / mit der eiteln Lust dieser Welt
bgeben/ welche das eussere/ tödliche Leben stets
rchdringet: Da auff einer Seiten die Welt/
ff der andern Seiten der Teuffel / und auff der
tten Seiten der Fluch deß Zorns Gottes in
isch und Blut das Leben durchdringet / und
tet: Dadurch die Seele offt in Angst stehet /
nn also die Hölle auff sie dringet / und sich in
wil offenbaren. Sie aber ersincket in die Hoff-
ng göttlicher Gnade ein / und stehet als eine

schö-

schöne Rose mitten unter den Dornen/ biß diese
Welt Reich von ihr fällt im Sterben deß Leibs
Alsdann wird sie erst recht in Gottes Liebe offen
bar/wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese
Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln / Chri
stus erlöset sie auß ihrer eygenen Höllen/ indem e
sie mit seiner Liebe durchdringet / und bey ihr i
der Höllen stehet/ und ihre Höll in Himmel wan
delt. Daß du aber sprachst: Warumb der Gott
lose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet/ sage ich
Er fühlet sie wol in seinem falschen Gewissen/ abe
er verstehet das nicht/ dann er hat noch die irdisch
Eitelkeit/ mit der er sich beliebet/ daran er Freud
und Wolluſt hat: Auch hat das eussere Lebe
noch das Licht der eussern Natur / darinnen sic
die Seele belustiget/ daß also das peinen nicht ma
offenbar werden. Wann aber der Leib stirbet/ s
kan die Seele solcher zeitlichen Wolluſt nich
mehr geniessen/ und ist ihr auch das Licht der eus
sern Welt verloschen: Alsdann stehet sie in ewi
gem Durst und Hunger nach solcher Eitelkeit
mit welcher sie sich allhie hat beliebet / und ka
aber nichts erzeichen/ als nur solchen falschen/ ein
gefasten Willen: Dessen sie in diesem Leben z
viel hat gehabt / und sich doch nicht lassen benü
gen/ dessen hat sie alsdann zu wenig / darumb i
sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit
Boßheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immer
dar gerne noch mehr böses thun / und hat abe
nichts darinnen/ oder darmit sie das kan vollbrin
gen / so geschihet solches Vollbringen nur in ih
selber / und solcher höllische Hunger und Dur
ka

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

kan eher nicht gantz offenbar in ihr werden / biß ihr der Leib stirbet / mit deme sie hat also in Wollust gebuhlet / welcher ihr zufügete / wonach sie lüsterte.

Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streit / und uns Gott also nahe ist / wo wohnen dann die Engel und Teuffel in solcher Zeit?

Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eygen Willen nicht wohnest / da wohnen die Engel bey dir und überall / und wo du nach deiner Selbheit und eygenen Willen wohnest / da wohnen die Teuffel bey dir und überall.

Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht.

Der Meister sprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge wil / da ist Gott offenbar / in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel: Und wo Gott in einem Dinge nicht mit deß Dinges Wille wil / so ist Gott allda ihme nicht offenbar / sondern wohnet nur in sich selber / ohne Mitwirkung desselben Dinges. Allda ist in dem Dinge eygener Wille / ohne Gottes Willen / und da wohnet der Teuffel / und alles / was ausser Gott ist.

Der Jünger sprach: Wie ferne ist dann Himmel und Erden von einander?

Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht / und wie Ichts und Nichts: Sie sind in einander / und ist je eines dem andern wie ein Nichts / und ursachen doch einander zur Freud und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt / und ausser der Welt überall ohne Trennung / Ort oder Stätte / und wircket durch göttliche Offenbarung nur in

sich

sich selber: Vnd in dem/das darein kompt/oder i
deme/darinnen er offenbar wird / allda ist GO
offenbar Dann der Himmel ist anders nichts
als eine Offenbarung deß ewigen Eins / da alle
in stiller Liebe wircket und wil.

Vnd die Hölle ist auch durch die gantze Wel
wohnet und wircket auch nur in sich selber / un
in deme / darinnen der Höllen Fundament offen
bar wird / als in Selbheit und falschem Willen
Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich: Abe
der Mensch nach dem zeitlichen Leben ist allein
auß der sichtbaren Welt / darumb sihet er dies
Zeit deß eussern Lebens die geistliche Welt nicht
Dann die eussere Welt mit ihrem Wesen/ ist ein
Decke für der geistlichen Welt / gleich wie die
Seele mit dem Leib bedeckt ist: Wann aber de
eussere Mensch stirbet / so wird die geistliche Wel
nach der Seelen offenbar/ entweder nach ewigem
Licht bey den heiligen Engeln / oder in ewiger
Finsterniß bey den Teuffeln.

Der Jünger sprach: Was ist dann ein Engel/
oder die Seele eines Menschen / daß sie also mö-
gen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meister sprach: Sie sind auß gleichem
Vrstand/ ein Stück auß göttlicher Wissenschafft
göttlichen Willens / entsprungen auß göttlichem
Worte / und geführet in einen Gegenwurff gött-
licher Liebe: Sie sind auß dem Grund der Ewig-
keit / darauß Licht und Finsterniß entspringet:
Als in der Annehmlichkeit eygener Begierde ist
die Finsterniß / und in gleichem wollen mit Gott
das Licht: Da der Wille der Ichtheit der Seelen

mit

mit GOTT wil / da ist Gottes Liebe im wircken: und in der Selbst-Annehmlichkeit deß Seelischen wollens wircket Gottes Wille peinlich / und ist eine Finsterniß / auff daß das Licht erkandt werde: Sie sind anders nichts / als eine Offenbarung göttlichen Willens / entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eygenschafft.

Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen?

Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt / ein Bild und Wesen alles dessen / was die Welt ist: Vnd die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern / geistlichen Welt / auß dem ewigen Liechte / und auß der ewigen Finsterniß / auß dem geistlichen Gewircke: Vnd ist ein Gegenwurff der Ewigkeit / mit deme sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht / da eygen Will und gelassener Will unter einander wircket / als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der eussere Mensch: Dann GOTT schuff den eussern Menschen auß der eussern Welt / und bließ ihm die innere / geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darumb kan die Seele in der eussern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und wircken.

Der Jünger sprach: Was wird dann nach dieser Welt seyn / wann das alles vergehet?

Der Meister sprach: Es höret nur das Materialische Wesen auff / als die vier Elementen / die Sonne / Mond und Sternen: Alsdann wird die innere / geistliche Welt gantz sichtbar und offenbar. Was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewir-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

gewircket worden / es sey böse oder gut / da wir
sich ein jedes Werck / geistlicher Art nach / entwe
der in das Licht / oder in die ewige Finsterniß sche
den: Dann was auß jeden Willen geboren ist
das dringet wieder in seiner Gleichheit ein. Vn
da wird die Finsterniß die Hölle genant / als ei
ewige Vergessung alles Guten / und das Lich
wird das Reich Gottes genant / als eine ewig
Freude / und ein ewiges Lob der Heiligen / daß si
sind von falscher Pein erlöset worden.

Das endliche Gericht ist eine Anzündung de
Feuers nach Gottes Liebe und Zorn: Darinne
vergehet die Materia aller Wesen / und wird ei
jedes Feuer das seine / als das Wesen seine
Gleichheit / in sich ziehen: Als / was in Gottes Lie
be ist erboren / das zeucht das Liebe-Feuer Gotte
in sich / darinnen es auch wird nach der Liebe Ar
brennen / und sich demselben Wesen selber einerge
ben: Was aber in Gottes Zorn nach der Fin
sterniß ist gewircket worden / das zeucht die Pein
lichkeit in sich / und verzehret das falsche Wesen /
alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in ey
gener Bildung und Form.

Der Jünger sprach: In welcher Materia oder
Gestalt werden unsere Leiber aufferstehen?

Der Meister sprach: Es wird gesäet ein na
türlicher / grober und Elementarischer Leib / der ist
in dieser Zeit den eussern Elementen gleich: Vnd
in demselben groben Leibe ist die subtile Krafft /
gleich wie in der Erden eine subtile / gute Krafft
ist / welche sich mit der Sonnen vergleichet / und
einiget / welche auch im Anfang der Zeit / auß gött-
licher

cher Krafft entsprungen ist / darauß auch die
ute Krafft deß Leibes ist genommen worden:
Diese gute Krafft deß tödlichen Leibes soll in schö-
er / durchsichtiger / Crystalliniſcher / Materia-
ſcher Eygenschafft / in geistlichem Fleisch und
Blut wieder kommen / und ewig leben: Wie
nn auch die gute Krafft der Erden / da dann
e Erde wird auch Crystalliniſch seyn / und das
ttliche Licht wird in allem Wesen leuchten.
nd wie die grobe Erde vergehen / und nicht wie-
kommen soll / also auch soll das grobe Fleisch
ß Menschen vergehen / und nicht ewig leben.
er für das Gericht muß alles / und im Gerichte
rch das Feuer geschieden werden / beydes die
de / und die Asche deß Menschlichen Leibes.
nn wann GOTT wird die geistliche Welt
ch eines bewegen / so zeucht ein jeder Geist sein
stliches Wesen wieder an sich: Als / ein guter
ist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich /
ein böser sein böses. Man muß aber nur ei-
wesentliche / Materialiſche Krafft verstehen / da
Wesen eitel Krafft ist / gleich einer Materia-
hen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen
ngen.

Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit
sichtbaren Leibern auffstehen / und darinnen
g leben?

Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt
gehet / so vergehet alles das mit / was eusserlich
ewesen / das auß ihr ist herkommen: Von der
lt bleibet nur die himmliſche / Crystalliniſche
und Form: Also auch vom Menschen blei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

bet nur die geistliche Erde : Dann der Mensch wird der geistlichen Welt / welche jetzo noch verborgen ist / gantz gleich seyn.

Der Jünger sprach : Wird auch ein Mann und Weib seyn im geistlichen Leben / oder Kinder oder Bluts-Freunde? Wird sich auch einer zu andern gesellen / wie allhie geschehen ist?

Der Meister sprach : Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist allda kein Mann noch Weib / sondern alle nur gleich den Engeln Gottes / lauter männliche Jungfrauen : Weder Tochter / Sohn / Bruder noch Schwester / sondern alle Eines Geschlechts / in Christo Alle nur EINER, wie ein Baum in seinen Aesten / und doch absonderliche Creaturen / aber GOTT Alles in Allem. Es wird ja eine geistliche Erkäntniß seyn / was ein jeder gewesen ist / und was er gethan hat / aber es ist keine Annehmlichkeit / oder Begierde zur Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

Der Jünger sprach : Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung geniessen?

Der Meister sprach : Die Schrifft spricht : Welch ein Volck das ist / einen solchen Gott hat es auch. Item / Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten verkehret. Und St. Paulus schreibet : Sie werden einander übertreffen in der Aufferstehung / wie Sonne / Mond und Sterne. So wisse nun / daß sie ja werden alle göttliche Wirckung geniessen / aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn. Alles nach dem ein jeder wird in dieser Zeit / in seinem ängstlichen Wircken / seyn mit Krafft angethan

wor

worden: Dann das ängstliche Wircken der Creatur dieser Zeit / ist eine Eröffnung und Gebärung göttlicher Krafft / dadurch Gottes Krafft beweglich und wirckend wird. Welche nun in dieser Zeit werden mit Christo gewircket haben / und nicht in Fleisches-Lust / die werden eine grosse Krafft und schöne Glorificirung in- und an sich haben. Die andern aber / welche nur auff eine zugerechnete Gnugthuung allein gewartet / und unter dessen dem Bauch-Gott gedienet / und sich doch endlich bekehret / und zur Hulde kommen sind / diese werden nicht so grosse Krafft und Erquickung haben: Darumb wird es mit diesen ein Unterscheid seyn / wie mit Sonne / Mond und Sternen / und den Wiesen-Blumen in ihrer Schönheit / Krafft und Tugend.

Der Jünger sprach: Wie / oder durch wen soll die Welt gerichtet werden?

Der Meister sprach: Mit göttlicher Bewegniß / durch die Person und Geist Christi: Der wird durch das Wort Gottes / das Mensch ward / von sich scheiden / das Christum nicht angehöret / und wird sein Reich in dem Ort / wo diese Welt stehet / ins offenbaren / dann die Bewegniß der Scheidung geschihet überall zugleich.

Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teuffel und alle Verdampten hin geworffen werden / so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Christi ist / und glorificiret werden soll / werden sie ausser den Ort dieser Welt getrieben werden / oder wird Christus seine Herrschafft ausser dem Ort dieser Welt haben und offenbaren?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Der Meister sprach: Die Hölle bleibt im Or dieser Welt an allen Enden / aber dem Himm reich verborgen / wie die Nacht im Tage verbo gen ist: Das Licht wird ewig in der Finstern scheinen / und die Finsterniß kan das nicht o greiffen. So ist das Licht das Reich Christi / un die Finsterniß ist die Hölle / darinnen die Teufl und Gottlosen wohnen. Also werden sie vo Reich Christi unterdruckt / und zum Fußscher mel / als zum Spott gesetzt werden.

Der Jünger sprach: Wie werden alle Vö cker für das Gericht gestellet werden?

Der Meister sprach: Das ewige Wort Go tes / darauß alles geistliche / Creatürliche Leben gegangen / beweget sich zu der Stunde / nach Lie und Zorn / in allem Leben / was auß der Ewigk ist / und zeucht die Creatur für das Vrtheil Chr sti. Durch solche Beweqniß deß Worts / wi das Leben in allen seinen Wercken offenbar / un wird ein jeder sein Vrtheil und Gericht in sich s hen und empfinden: Dann das Gericht wird i deß menschlichen Leibes Absterben alsbald in d Seelen offenbar. Das End-Vrtheil ist nur ein Wiederkunfft deß geistlichen Leibes / und ein Scheidung der Welt / da am Wesen der Wel und am Leibe soll das Böse vom Guten geschi den werden / ein jedes Ding in seinen ewigen Ein gang und Behalter: Vnd ist eine Offenbarun der Verborgenheit Gottes / in allem Wesen un Leben.

Der Jünger sprach: Wie wird das Vrthei gefället?

De

Der Meister sprach: Da sihe an die Wort Christi/der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kompt her/ihr gesegneten meines Vatters/ ererbet das Reich/das euch bereitet ist von Anbegin der Welt: Dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen/und ihr habt mich getränket: Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget: Ich bin nacket gewesen/ und ihr habt mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen gewesen/ und ihr habt mich besuchet/und seyd zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig/durstig/einen Gast/nacket/ kranck und gefangen gesehen/und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten/ und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern/das habt ihr mir gethan.

Und zu den Gottlosen zur Lincken wird er sagen: Gehet hin von mir/ihr Verfluchten/in das ewige Feuer/das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ich bin hungerig/ durstig/ ein Gast/nacket/ kranck und gefangen gewesen/und ihr habt mir nie gedienet.

Und sie werden ihm auch antworten/und zu ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen/und haben dir nicht gedienet? Dann wird ihnen antworten: Warlich ich sage euch/ was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten/ das habt ihr mir auch nicht gethan.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Vnd sie werden in die ewige Pein gehen/ aber di
Gerechten in das ewige Leben.

Der Jünger sprach: Lieber Meister/ sage mi
doch/ warumb sagt Christus: Was ihr diesen
Geringsten gethan habet/ das habet ihr M J
gethan/ und was ihr ihnen nicht gethan habt/ da
habt ihr mir auch nicht gethan; Wie thut man
Christo solches/ daß es ihme selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesent
lich in dem Glauben derer/ die sich ihme gantz er
geben/ und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise/ un
sein Blut zum Tranck/ und besitzt also den Grun
ihres Glaubens/ nach der Inwendigkeit de
Menschen. Darumb dann ein Christ eine Reb
an seinem Wein-Stock/ und ein Christ genan
wird/ daß Christus geistlich in ihm wohnet: Vn
was man nun einem solchen Christen in seine
leiblichen Nöhten thut/ das thut man Christo sel
ber/ welcher in ihm wohnet. Dann ein solcher
Christ ist nicht seyn eygen/ sondern ist Christe
gantz ergeben/ und sein Eygenthumb/ darumb s
geschicht es Christo selber: Vnd wer nun seine
Hand von solchem nohtleidenden Christen-Men
schen abzeucht/ und ihme nicht in Nöhten die
nen wil/ der stösset Christum von sich weg/ und
verachtet ihn in seinen Gliedern. Wann dich
ein armer Mensch bittet/ der Christum angehö
ret/ und du versageſt es ihme in seiner Nohtdurfft/
so hast du es Christo selber versaget/ und was
man einem solchem Christen-Menschen zu Leide
thut/ das thut man Christo selber. Wann man
einen solchen Menschen spottet/ verhönet/ läſtert/

und

nd von sich stösset / das alles thut man Christo
lber: Wer ihn aber auffnimmet/ speiset/ trän-
et/ kleidet/ und in Nöhten beyspringet/ der thut
Christo und seines eygenen Leibes Gliedern:
a/ er thut es ihme selber/ so er ein Christ ist: Dañ
Christo sind wir nur Einer/ wie der Baum in
nen Aesten.

Der Jünger sprach: Wie wollen dann diese
stehen am Tage solches Gerichts / welche den
rmen / Elenden also quälen / und ihme seinen
chweiß außsaugen/ ihn drängen/ und mit Ge-
lt an sich ziehen/ und für ihren Fus hader ach-
n/ nur zu dem Ende/ daß sie eygen-mächtig/ und
nen Schweiß in Wollust/ mit Hoffart und Vp-
gkeit/ verzehren?

Der Meister sprach: Diese alle thun es Chri-
selber / und gehören in sein strenges Vrtheil:
ann sie legen ihre Hände also an Christum /
folgen ihn in seinen Gliedern/ und helffen dar-
ben dem Teuffel sein Reich mehren. Vnd zie-
n den Armen/ durch solch drängen/ von Christo
e / daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet/
nen Bauch zu füllen: Ja/ sie thun anders
chts / als der Teuffel selber thut / welcher ohne
terlaß dem Reich Christi in der Liebe wider-
het. Diese alle / so sie sich nicht von gantzem
rtzen zu Christo bekehren / und ihme dienen /
üssen in das höllische Feuer gehen / da eitel sol-
Eygenheit innen ist.

Der Jünger sprach: Wie werden dann diese
tehen/ welche in dieser Zeit also umb das Reich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Christi streiten / und einander darumb verfolge schänden / schmähen und lästern ?

Der Meister sprach : Diese alle haben Ch stum noch nie erkandt / und stehen auch nur in d Figur / wie Himmel und Hölle mit einander un die Vberwindung streitet. Alles Auffsteigen d Hoffart / da man nur umb Meynungen streit ist ein Bild deß Eygenthumbs : Welcher nic den Glauben und die Demuht hat / und in Chri Geist stehet / der ist nur mit dem Zorn Gottes g wapnet / und dienet der Vberwindung der bil lichen Eygenheit / als dem Reich der Finsterni und deß Zorns Gottes. Dann alle Eygenhe wird am Gerichts-Tage der Finsterniß gegeb werden : Also auch ihr unnütz Gezäncke / d durch sie keine Liebe suchen / sondern nur bildlich Eygenheit / sich in Meynungen sehen zu lasse und dadurch die Fürsten umb solche bildlich Meynungen zu Kriegen verursachen / und m ihren Bildern Land und Leute stürmen und ver wüsten. Diese alle gehören in das Gericht zur Scheiden das Falsche vom Rechten : Da wer den alle Bilder und Meynungen auffhören / un werden alle Kinder Gottes in der Liebe Chris wandeln / und ER in uns.

Alles / was in dieser Zeit deß Streits nicht in Geist Christi eiffert / und allein die Liebe begehre zu fördern / sondern Eygen-Nutz im Streit su chet / das ist vom Teuffel / und gehöret in die Fin sterniß / und wird von Christo geschieden werden Dann im Himmel dienet alles in Demuht Got seinem Schöpffer.

De

Der Jünger sprach: Warumb lässet es dann GOTT in dieser Zeit geschehen / daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streit / auff daß es offenbar / empfindlich / findlich / und die Weißheit schiedlich / und erkandt werde: Vnd dienet zur ewigen Freude der Vberwindung. Dann in dem Heiligen in Christo wird ein grosses Lob darauß entstehen / daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eygenheit der Natur überwunden hat / und sie vom Streit erlöset sind: Dessen werden sie sich ewig erfreuen / wann sie erkennen werden / wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun GOTT alle Dinge im freyen Willen stehen / auff daß die ewige Herzschafft nach Liebe und Zorn / nach Licht und Finsterniß offenbar und erkandt werde / und ein jedes Leben sein Vrtheil in sich selber ursache und erwecke. Dann was jetzo den Heiligen in ihrem Elend ein Streit und Pein ist / das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden: Vnd was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist / das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Vnd darumb muß den Heiligen ihre Freude auß dem Todt entstehen / gleich wie das Licht auß der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet: Auff daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur loß werde / und eine andere Welt besitze. Gleich wie das Licht gar andere Eygenschafft hat als das Feuer / und sich selber gibt / das Feuer aber sich selber nimpt und frisst: Also auch grünet das

heilige Leben der Sanfftmuht durch den Todt auß/da der eygene Will erstirbet/und allein Gottes Liebe-Will Alles in Allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige EJN Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen / und sich wieder durch den Todt mit der Empfindlichkeit in grosser Freudenreich außgeführet: Auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey/ und eine ewige Vrsach zur Freudenreich / so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Vrsach seyn zu solcher Bewegniß.

Vnd in diesem ligt das Mysterium der verborgenen Weißheit Gottes.

Wer da bittet / der empfähet:
Wer da suchet / der findet:
Und wer da anklopffet / dem
wird auffgethan.
Die Gnade unsers HERRN
JESU CHRISTI,
Und die Liebe GOTTES,
Und die Gemeinschafft deß
Heiligen GEISTES,
Sey mit uns allen /
AMEN!

Hebr. 12. vers. 22.

Danckет dem HERRN /
Dann ihr seyd nun kommen
zu dem Berge ZION:

Zu

Zu der Stadt Gottes:
Zu dem Himmlischen Jerusalem:
Zu der Menge vieler tausend Engel:
Und zu der Gemeine der Erstgebornen/
die im Himmel angeschrieben sind:
Und zu GOTT/ dem Richter
über Alle:
Und zu den Geistern der vollkommenen
Gerechten:
Und zu dem Mittler deß Neuen
Testaments JESU:
Und zu dem Blut der Besprengung/
das da besser redet/ dann Habels/
AMEN.

Lob/ und Ehr/ und Weißheit/ und Danck/
und Preiß/ und Krafft/ und Stärcke/
sey dem/ der auff dem Stul
sitzet/ unserm Gott und
dem Lamm/
Von Ewigkeit/ Zu Ewigkeit/
AMEN!

ENDE
Deß vierdten Buchs.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Eine Kurtze Andeutung/ Von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimniß.

De Pœnitentia.

WElcher Mensch zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen wil/ und in Christo mit GOTT reden/ der folge diesem Proceß/ so kommet er dazu.

1. Er soll alle seine Sinne und Vernunfft/ sampt aller Einbildung zusammen in einen Sinn raffen/ und eine solche starcke Imagination ihm einfassen/ sich selber zu betrachten/ was er sey: Indem ihn die Schrifft Gottes Bild/ ja/ einen Tempel deß Heiligen Geistes nennet/ der in ihme wohnet/ und nennet ihn Christi Gliedmaß/ und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speiß und Tranck an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen/ ob er auch dieser grossen Gnade würdig/ und dieses hohen Titels Christi fähig sey/ und anheben sein gantzes Leben zu betrachten/ was er gethan/ und wie er seine gantze Zeit zubracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in göttlichem Willen stehe/ oder wozu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde/ der sich hertzlich

ich nach GOTT sehne / und gerne selig seyn volle.

3. Und so er nun einen tieff-verborgenen Wil- en in sich findet / der da gern wolte zu Gottes Gnaden sich wenden/so er nur könte: So wisse er/ aß derselbe Will das eingeleibte/ und im Para- is / nach begangener Sünde / eingesprochene Wort Gottes sey: Daß ihn dannoch der GOTT ehova, als der Vatter/ zu Christo zeucht. Dann n unserer Eygenheit haben wir keinen Willen ehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug deß Vatters/ als die ein- eleibte/ eingesprochene Gnade zeucht alle Men- chen / auch den aller Gottlosesten (wann er nicht ar eine Distel ist / und dem Zug einen Augen- lick still stehen wil) von seiner falschen Wir- kung.

5. Daß also kein Mensch an Gottes Gnade Ursach hat zu zweiffeln/so er in sich eine Begier- e findet / sich dermaleins zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr/ ie geschrieben stehet: Heute/ wann ihr deß ERRN Stimme höret/so verstocket euer Oh- n und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur Einmal-Bekeh- ung ist Gottes Stimme im Menschen / welche r Teuffel mit seinen eingeführten Bildern ver- icket und auffhält/ daß es von einem Tage und ahr zum andern auffgeschoben wird / biß end- h die Seel zur Distel wird/und die Gnade nicht ehr erreichen kan.

8. Dieser Mensch thue nur diß Ding in seiner

hin m-

himmlischen Betrachtung/ und sehe seinen ga-
tzen Lauff an/ und halte ihn gegen die Zehen E-
bott Gottes / und gegen die Liebe deß Evangel/
das ihme gebeut seinen Nechsten zu lieben/ als si
selber/ und daß er allein in Christi Liebe ein Gn
den-Kind sey/ und sehe / wie weit er davon abg
schritten sey / und was seine tägliche Vbung u
Begierde sey : So wird ihn derselbe Zug d
Vatters in Gottes Gerechtigkeit einführen / u
die eingemodelten Bilder in seinem Hertzen we
sen/ die er für Gott geliebet/ die er für seinen beste
Schatz gehalten/ und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn 1. Hoffart si
selber zu lieben / und von andern geehret sey
wollen. Item/ es wird seyn ein Bilde zur Mach
und Gewalt in seiner Hoffart. 2. In Ehren übe
andere auffsteigen wollen. Item / es wird sey
ein Bild einer Sauen : Als 3. Der Geitz/ der al
les allein haben wil / und hätte er die Welt un
den Himmel / so wil er auch die Hölle beherzschen
Welcher mehr begehret / als er zu dem zeitlichen
Leben bedarff/ und keinen Glauben in sich zu Got
hat/ sondern ist eine besudelte Sau / die alles be
gehret in sich zu ziehen. Item / es wird in ihm
seyn ein Bilde/ 4. Deß Neids / das in andere
Hertzen sticht / und andern nicht gönnet / ob sie
mehr zeitliches Guts und Ehre haben / als er.
Item / es wird seyn 5. Der Zorn / da sich der
Neid / als ein Gifft darinnen erhebet / und umb
geringer Vrsach willen stossen / schlagen/ zörnen/
und sich rechtfertigen wil. 6. Item / Es werden
ein Hauffen / ja viel tausend irdische Thiere in
ihm

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ihm seyn/ die er liebet. Dann alles / was in der Welt ist/ das liebet er/ und hat es an Christi stelle gesetzet/ und ehret es mehr als GOTT. Sehe er nur seine Wort an/ wie sein Mund andere Menschen heimlich verleumbdet / und übel bey den Seinen außrichtet/ offt übel ohn gewissen Grund nachredet / deß Nechsten Unglücks sich freuet/ und ihme dasselbe gönnet: Welches alles Klauen und Krellen deß Teuffels / und das Bild der Schlangen sind/ das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen Gottes Wort im Gesetz und Evangelio/ so wird er sehen/ daß er mehr Thier und Teuffel ist / als wahrer Mensch/ und wird klar sehen / wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von Gottes Reich ihn auffhalten und davon abführen: Daß offt/ wann er gleich gern Busse thun/ und zu GOtt sich wenden und kehren wolte / diese Teuffels-Klauen ihn auffhalten/ und davon abführen / und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden / daß sie in die Lust derselben wieder eingehet/ und in Gottes Zorn sitzen bleibet / und endlich in Abgrund tritt/ wann ihr die Gnade und der Zug deß Vatters verlischet.

11. Deme sagen wir unsern eygen Proceß/ daß so bald er dieser Thier inne wird / er alsbald dieselbe Stund und Minute sich in der Seelen so fasse / und in einen Willen einführe / daß er solle von dem Thierischen Willen außgehen/ und durch wahre Busse zu GOTT sich wenden. Und wo er das in eygenen Kräfften nicht vermag noch thun/ so nehme er Christi Verheissung in sich / da

Chri-

Christus sprach: Suchet / so werdet ihr finde
Klopffet an / so wird euch auffgethan. Ke
Sohn bittet den Vatter umbs Brot / der ihm e
nen Stein dafür biete: oder umb ein Ey / der ih
einen Scorpion biete. Konnet ihr / die ihr ar
seyd / euern Kindern gute Gaben geben? W
vielmehr wird mein Vatter im Himmel den He
ligen Geist geben / denen / die ihn darumb bitten.

12. Diese Verheissung bilde er ihm in sei
Hertz: Dann sie ist deß Teuffels und aller ange
erbten und eingemodelte Thieren Gifft und Todt
Und komme alsbald dieselbe Stunde mit dieser
eingebildeten / verheissenen Worten mit seinem
Gebet für GOTT / und bilde ihm zuvorhin all
die greulichen Thiere ein / derer er selber ist / und
dencke in sich anders nichts / dann daß er der be-
sudelte Säu-Hirte sey / der all seines Vatters Gu
und sein Kindlich Recht mit diesen Säuen der
Welt / mit den bösen Thieren / verthan habe / daß
er jetzo für Gottes Angesicht anders nicht stehe /
als ein elender / nacketer / zerlumpter Säu-Hirt /
der seines Vatters Erbe mit der Welt Thierischen
Bildern verhuret und verbuhlet habe / und habe
mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Gnade / sey
derer auch nicht wehrt / viel weniger daß er ein
Christ oder Gottes Kind genant werde: Und
verzage auch an allen guten Wercken / die er je-
mals gethan hat. Dann sie sind nur auß gleiß-
nerischem Schein der Gottseligkeit gegangen /
damit der Menschen-Teuffel ein Engel genant
seyn wil. Dann ohne Glauben ists unmüglich
GOTT gefallen / saget die Schrifft.

13. Aber

13. Aber er verzage an göttlicher Gnade nicht/
ir an sich selber / und an seinem Können und
ermögen / und bücke sich in seiner Seelen auß
len Kräfften für GOTT. Und obgleich sein
ertz spricht lauter Nein/ oder/ Harte noch/ es ist
ute nicht gut/ oder/ Deine Sünde sind zu groß/
mag nicht seyn / daß du zur Hulde Gottes
mmest: Daß auch ihme so angst wird / daß er
cht zu GOTT beten kan / auch weder Trost
ch Krafft in sein Hertz bekompt / daß ihme ist/
s wäre seine Seele an GOTT gantz blind und
t: So soll er doch sehen / und Gottes Ver-
issung für eine gewisse / unfehlbare Warheit
ten/ und mit unterschlagenem Hertzen zu Got-
Gnaden seufftzen / und in seiner grossen Un-
rdigkeit derselben sich ein ergeben.

14. Und ob er wol sich unwürdig achtet / als
ein Frembdling sey / deme das Erbe Christi
t mehr gebühre / und er sein Recht verlohren
e/ so soll er ihme aber fest einbilden/ das Chri-
sagte: Er wäre kommen zu suchen und selig
nachen / das verlohren ist / als den armen an
OTT todten und blinden Sünder. Diese
heissung bilde er ihm ein/ und mache ihme in
einen solchen strengen Fürsatz/ daß er von der
eissenen Gnade Gottes in Christo nicht wol-
ißgehen / solte ihm gleich Leib und Seel zer-
ngen: Und ob er alle sein Lebetage keinen
st in sein Hertz zur Vergebung erlangen solte/
y Gottes Zusage doch beständiger als aller
t/ so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für / und schliesse seinen

Willen also hart in seinen Fürsatz / daß er nim
mehr wolle in die alten Thierischen Bilder u
Laster eingehen / und solten alle seine Säue u
Thiere umb ihren Hirten trauren / solte er an
gleich darumb aller Welt Narr seyn / so wä
er doch beständig in seinem Fürsatz / und in
Gottes Gnaden-Verheissung / bleiben. Se
aber ein Kind deß Todes / so wolle er in Ch
sti Zusagung in Christi Todt seyn / und ih
sterben und leben / wie er wolle. Er richte n
seinen Fürsatz in stetes Gebet und Seufftzen
GOTT / und ergebe ihm alle seine Anfä
und Thun in seiner Hände Wercke / und sey v
der Einbildung deß Geitzes / Neides / und
Hoffart stille. Er übergebe nur diese drey Thi
so werden die andern gar bald auch an
ben schwach und kranck zu werden / und s
zum Sterben nahen. Dann Christus w
bald in seinen verheissenen Worten / welche
ihm einbildet / und sich darein hüllet / eine G
stalt zum Leben bekommen / und in ihme anf
ben zu wircken / darinn sein Gebet wird kräff
ger werden / und wird je länger je mehr im Ge
der Gnaden gestärcket werden.

16. Gleich wie ein Saamen zum Kinde
Mutterleibe wircket / und wächset unter viel
Anstössen der Natur und außwendigen Zufä
len / biß daß das Kind sein Leben in Mutte
leibe bekompt: Also gehet es auch allhie zu.
mehr der Mensch von sich auß den Bildern au
gehet / je mehr gehet er in GOTT ein: biß

lan

ng Christus in der eingeleibten Gnade lebendig
ird / welches geschicht in grossem Ernst deß
ürsatzes. So gehet alsobald die Vermählung
it Jungfrau Sophien an / da die zwey Liebe
einander in Freuden empfahen / und mit
r inniglicher Begierde in die allersüsseste Lie-
Gottes mit einander eindringen : Allda in
rzer Frist die Hochzeit deß Lambs bereitet ist /
Jungfrau Sophia (als die würdige Mensch-
t Christi) mit der Seelen vermählet wird.
d was allda geschehe / und was für Freuden
a gehalten werden / sagt Christus von der
ssen Freude über dem bekehrten Sünder /
che im Himmel / im Menschen für Gottes Au-
und allen heiligen Engeln / gehalten werden
neun und neunzig Gerechten / die der Busse
t bedürffen.

7. Dazu wir weder Feder noch Wort ha-
zu schreiben oder zu reden / was die süsse
de Gottes in Christi Wesenheit sey / und
denen wiederfahre / welche würdig zu deß
bs Hochzeit kommen. Welches wir in un-
eygenen Proceß selber erfahren haben /
wissen / daß wir unsers Schreibens einen
ren Grund haben : Welchen wir unsern
dern in der Liebe Christi hertzlich gern mit-
n wollen. Wann es müglich wäre / daß
sern treuen / Kindlichen Raht glauben wol-
sie würdens in ihnen erfahren / wovon
einfältige Hand die grossen Geheimnisse
he und wisse.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

18. Weil wir dann vorhin einen gantz a-
führlichen Tractat von der Busse und Neu
Wiedergeburt geschrieben haben / so lassen w
es allhier nur bey einer Andeutung bleiben / u
weisen den Leser daselbst hin / so wol in i
grosse Werck über Genesin : Da wird er a
Grund dessen / was er fragen möchte / gn
sam außführlich finden : Vnd vermahnen
Christlich / uns nachzufahren in diesem P
ceß / so wird er zu göttlicher Beschaulichkeit
sich selber kommen / und hören / was der H
durch Christum in ihm saget : Vnd em
pfehlen ihn hiemit der Liebe
Christi.

Geben den 9. Februarii,
Anno 1623.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Von der vermischten Welt/ und ihrer Boßheit.

Ist ein Spiegel/ darinn ein jeder sich beschauen und prüffen kan: Weß Geistes Kind er sey.

CHRISTVS saget/ Matth. 23. O Jerusalem/ Jerusalem! Wie offt habe ich deine Kinder wollen versambelen/ als eine Gluck-Henne ihre Küchn unter ihre Flügel/ und du hast nicht gewolt? tem/ O Jerusalem! die du tödtest/ rc. Item/ Wir ben euch gepfiffen/ und ihr habt nicht getantzet. tem/ Was soll ich doch mehr diesem halßstarrin Volck thun/ das sich meinen Geist nicht mehr l straffen lassen? Item/ Ihr Mund ist voll Flucns und Bitterkeit/ Otter-Gifft ist unter ihren pen/ sie reden eitel Trug/ und ihre Hertzen sind mmer eines. O wie gern wolte ich doch auch besten Trauben essen! Aber ich bin wie ein ein-Gärtner/ der da nachliesset. Ich bin gantz mbd meiner Mutter Kindern. Die mein Brot n/ tretten mich unter die Füsse.

Also hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über böse Kinder der Menschen. Was soll sie aber ht jetzo thun? Jetzt stehet sie in grossem Trau-/ und hat ihr Angesicht von den bösen Kinn gewandt/ und wil ihrer in diesem Kleide

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

nicht mehr: Sie weinet/und es ist niemand/d
es höret/ sie stehet in grossen Trauren und Jam
mer über die Boßheit der falschen/ ungerahtene
Kinder. Ein jeder lauffet der geitzigen Hure
nach/welche voll Laster und Greuel ist: Der Hi
mit den Schaaffen thut solches. Es ist ein hoch
trübselige Zeit / und wann die nicht verkürtz
würde/ so würde kein Mensch selig. Das ist ein
Zeit / von der alle Propheten geweissaget haben
und du meyneſt / es sey eine güldene Zeit.

Beschaue dich doch nur / du blinder Mensch
wo du hingegangen bist? Meyneſt du/ daß die
Boßheit und Falschheit/die du treibest / Gotte
Ordnung sey? Ja/warte der Zeit/du wirsts bal
sehen. Es ist deß letzten Siegels Zeit/da der Zor
Gottes hat seine Schalen außgegossen / und de
Höllen Wunder ans Licht kommen: Lasts euch
gesaget seyn / wir habens in Ternario Sancto er
kandt. Dann die Mutter hat diß verworffen
und wil nicht mehr der Greuel: Sie ist schwan
ger/und gebäret einen Sohn in ihrem Alter / de
die Tage der Boßheit verkürtzet. Das lasset euch
gesagt seyn / Wer in seiner Boßheit verharret
wird deß grosse Schande haben.

Ist doch der kleine Knab/so im Spiel der Kin
der laufft / jetzt voll Gifft und Boßheit deß Teuf
fels / und alle Laster der Boßheit stecken in ihme
Er ist ein Spötter und Gottslästerer / darzu ein
Flucher / Schwehrer und Trieger / gantz wo
geschickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand
Lastern. Die Vnzucht ist sein Latein auff seine
Zungen: Er weiß alle höhnische Schertz-Wörter

dem

dem Albern anzuthun. Aller Diebstal in ihme ist eine Kunst/ Betrug ist ihm ein Ruhm/ sie spotten fromme Leute ohne Bedacht: Der Gott fürchtet/ muß ihr Narr und Eule seyn. Solches sehen die Alten/ und haben ihre Freud und Wollust daran/ daß ihr Kind also geschickt ist in der Vppigkeit: Sie kützeln ihre Hertzen damit/ wann sie edliche Leute schertzen: Was sie selber nicht dürfen verbringen/ lehren sie ihre Kinder/ damit sie nur ihres Hertzen Lust erfüllen. Solches alles ehret sie der Teuffel/ und reitet in ihrem Hertzen/ als ein Herr über Leib und Seel.

Wer seinen Nechsten kan betriegen/ verleumden/ verachten/ verzahten/ und ihn umb Ehr und Gut bringen/ der hat seine Lust daran: Alle unzüchtige Wort und Gebärden wird für Kunst gehalten. Wer den andern kan außhöhnen/ der ist Meister auffm Platze: Das sind alles deß Teuffels Griffe. Also führet er die arme Seele in seinem Seil/ und der Mensch verstehet es nicht.

Die Jugend lernet am ersten deß Teuffels Handwerck/ ehe sie was anders wercken lernet/ beydes im Männlichen und Weiblichen Geschlechte: Die verächtliche/ spöttige/ boßhafftige Vppigkeit/ ist das erste Werck/ das sie lernet. Darzu helffen die Eltern treulich/ und halten das für eine weltliche Vbung/ Zucht und Kunst. Ists dann/ daß sie ein wenig erwachsen/ so ist die Begierde der viehischen Vnzucht das andere Werck/ das sie lernen/ und je eines das ander darzu reitzet. Die Jugend raumet dem Teuffel

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

das Hertz alsbald in der ersten Blüte ein / d
der Teuffel sein Nest darinnen machet/daß er a
einen Menschen mit deß andern Greueln fänge
das Männlein mit dem Weiblein/und das Wei
lein mit dem Männlein.

Schicket ein Mann einen Sohn auff die H
he Schule / daß er soll was gutes lernen / dam
er möge GOtt und der Welt nütze seyn/ so lern
er Yppigkeit/ Hochmuht/ Listigkeit / wie man e
nem Einfältigen mag das Seine/seinen Schwe
mit List abdringen : Da machet man einen Ma
tel darumb / und heissets Jura. Aber der Mant
ist deß Teuffels / und das falsche Hertz ist sei
Diener. Kan er ein wenig frembde Sprache
so ist ihm schon kein einfältig Mann gut genu
der Hochmuht fähret oben auß : Der stinckend
Maden-Sack muß mit Lohden und Zotten be
hänget seyn : Buhlen und Jungfrauen-schän
den ist bey ihnen höffliche Kunst : Es sind Leute
die da können fein thun / biß sie mancher Mutte
Tochter den nagenden Wurm ins Hertz und Ge
wissen schieben.

Solche setzet man den Kirchen und Schule
vor : Sie sollen Christi Schaaff-Hirten seyn
und haben doch den Teuffel im Hertzen zur Her
berge. Auch so werden sie im weltlichen Regi
ment eingesetzet / die regieren hernach / wie der
Gast in ihrem Hertzen wil : Also wircket der O
bere die grösseſten Laster / und lernets von ihm
der Untere. Er erdencket Liſte / wie er mag deß
Untern Gut / im Schein deß Rechten / an sich
bringen : Er machet Auffsätze/und heissets/ Der

gemei

gemeine Nutz. Er zwinget den Albern und Elenden in schwere Dienste / daß er mag seiner Hoffart gnug thun: Er dringet den Albern mit harten Worten / nimpt ihm seinen Schweiß / und plaget ihn an seinem Leibe. Er macht ihm alles Leib-eygen / und da er doch nicht mehr als eine einige Seele zum Eygenthumb hat / und ist in dieser Welt nur ein frembder Gast / der Elende muß seinen Schweiß gantz an seinem Dienste verzehren: Es ist kein Erbarmen und Nachlassen bey ihm / sein Hund hats besser / als die dürfftige Seele / unter seinem Tach. Solches hält er für recht / ob es gleich nicht in der Natur gegründet ist / als im Abgrund / da eine Gestalt die andere plaget / ängstet / martert und quälet / da das Leben ein eygen Feind ist.

Solches lernet auch der Untere vom Obern / und nehret sich auch mit List und Trug / Geitz und Schalckheit. Dann so er das nicht brauchet / mag er fast seinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen. So meynet die Vernunfft! Also dinget ihn der Gewalt / er muß mit seiner Arbeit und Wesen steigern / und seinem Nechsten wieder seinen Schweiß / ohne Liebe und Gerechtigkeit / abdringen / daß er nur seinen Bauch füllen mag. Er lernet von dem Obern schwelgen / prassen / und ist rechte Vieh-leben. Was der aber in höfflichen Sitten vollbringt / das thut der Untere im viehischen / säuischen Leben und Sitten. Also wird Laster mit Laster gewircket / und bleibet der Teuffel Fürst auff Erden über Leib und Seel. Wie wilst du nun bestehen / wann GOTT in sei-

nem Eiffer das Verborgene der Menschheit rich
ten wird? Da wird eines jeden Dinges Vrsac
erscheinen/und ihn verfluchen. Ein jedes Din
wird seine Vrsachen für ihm sehen / und in se
nem Gewissen fühlen. Wo wilst du Oberer nu
bleiben / so dein Vnterer Ach und Weh über dic
schreyet/ daß du ihn hast zur Leichtfertigkeit ver
ursachet / daß du ihme hast seinen Schweiß ver
pranget / daß er hat zu Leichtfertigkeit gegriffen
Wie wilst du dein Ampt verantworten / da d
bist eingesetzt worden/ daß du solltest dem Vnrech
wehren/und den Gottlosen im Zwang der Stra
fe halten / und du hast nicht auff seinen gottlose
Weg gesehen/ daß du wärest dem zuvor kommen
sondern hast nur auff deinen Geitz gesehen / wi
du ihm möchtest seinen Schweiß abdringen
Du hast nicht seine Seel gesucht / sondern seine
Schweiß und Arbeit: Er hat sonst mögen seyn
als er gewolt. Du bist ihm noch mit deinen boß
hafftigen Exempeln vorgegangen / daß er auf
deinen Weg gesehen hat / und sich an dir ver
gaffet. Fluchen/Lästern und Trotzen ist deine Ar
gewesen: Das hat er auch gelernet / und hat stets
Gottes Namen geschändet/ das hast du nicht ge
achtet: Du hast nur nach seinem Geld gesehen,
und nicht nach seiner Seelen. So nun das ern
ste Gericht Gottes erscheinet / daß alle Werck
werden in den feurigen Essentien erscheinen: Da
dann alles im Feuer soll probiret werden. Was
meynest du? Werden nicht alle solche Werck im
Feuer bleiben? Da wird die arme Seele schreyen
über ihre gottlose / verfluchte Arbeit / Wort und
Wer-

Wercke / und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeyen / daß er ihn habe zu solchem Vbel verursachet. Vnd die Quaal der Falschheit wird in der Seelen auffsteigen / und ihn nagen / daß er umb so schnöder Vppigkeit und falscher Zucht willen habe eine solche grosse Herzlichkeit verscherzet: Aller Spott / alle Höhnerey / aller Geitz / Hoffart und Trug / wird in der Seelen auffsteigen / und eine Quaal wird immer die andere anzünden / und wird die andere nagen / welche der andern hat Vrsach gegeben. So wird die Seele dencken / Wañ nur nicht dieser Greuel wäre / so möchtest du zu Gnaden kommen! Vnd wann sie sich wird beschauen und betrachten / so wird sie finden / wie immer ein Greuel den andern geboren hat: Vnd wird sehen / daß sie ein eitel stinkender Greuel für GOTT ist: Da wird sie sich in Angst-Quaal ins Centrum hinein schwingen / und Gott verfluchen / daß er (Sie) eine Seele geschaffen hat: Vnd je tieffer sie sich begehret zu vertieffen / je tieffer ist ihr Fall / und muß doch auff der Stätte ihrer Greuel bleiben. Sie mag nicht von dannen / die höllische Matrix hält sie: Vnd muß sich also mit Angst / Fluchen / Greueln und Bitterkeit speisen / und eben mit dem / was allhier ihr Hertz gemacht hat / darinnen sie am Ende verzweiffelt / das ist ihr ewige Speise. Alle irdische Speise und Lust vergehet am Ende der Tage / und gehet alles wieder ins Æther: Aber der Will bleibet ewig stehen / und das Begehren im Willen.

Darumb ihr Eltern und Kinder / ihr Obere

und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

und Vntere/ mercket auff/ ihr habt die Mutte
der Natur voll Greuel geschüttet / der grimm
Zorn Gottes ist vorhanden / das endliche Gerich
ist für der Thür/ GOTT wil die Erde mit Feue
fegen / und einem jeden seinen Lohn geben: Di
Erndte kompt/ diß Traid bestehet nimmer/ es wir
ein jedes in seine Scheuren gesamblet werden
Wer ihm nicht wil lassen rahten / der fahre hin
er wirds bald erfahren/ was das siebende Siege
am Centro mit sich bringet. Wann sich die Ver-
nunfft umbschauet und bedencket / so saget sie
Ich sehe doch nichts / daß es anders ist / als vor
Zeiten/ darzu ist die Welt immer böß und gut ge-
wesen / wie es die Historien geben / auch so muß
man doch also trachten und thun / sonst müste ei-
ner wol gar der Welt Narr und Eule seyn: auch
müste er wol gar hungers sterben. So ich mei-
nen Kindern nicht Raum liesse/ daß sie der Welt
Sitten und Vppigkeit lerneten/ so müsten sie doch
ja nur verachtet seyn : Vnd so ich mich nicht
auch mit Pracht und Hochmuht herfür thäte /
so bin ich nichts geachtet. Soll ich aber das ha-
ben/ so muß ich ja List gebrauchen: Mit Warheit/
Liebe und Gerechtigkeit werde ich wol nichts er-
langen/ ich muß nur thun als andere Leut/ damit
kan ich auch neben andern leben. Soll ich dann
eben allein der Welt Narr seyn ? Sündige ich
gleich / so ist doch Gott gnädig und barmhertzig/
hat doch Christus die Sünde und den Todt er-
würget am Creutz / und dem Teuffel seine Macht
genommen / du kanst noch wol Busse thun / und
selig werden. Das ist der Welt Regel/ das trei-
bet

bet der Obere und Untere / der Hirte mit den Schaaffen/das Leiden Christi muß der Schalckheit Deckel seyn. Es wil ein jeder ein Christ unter Christi Deckel seyn / wann gleich die arme Seele sitzet dem Teuffel zu huren: Wann sich nur das Maul einen Christen nennet und bekennet/ und decket seine Schalckheit mit Christi Purpur-Mantel zu / da ist alles gut: Wir sind also ja stattliche Maul-Christen / unter Christi Decke/ und im Hertzen haben wir also die AntiChristische Hure zur Herberge sitzen: O ihr falsche Hirten Christi / die ihr nur zur Raub-Thür in Schaaff-Stall steiget! Was kützelt ihr den Schalck mit Christi Todt und Leiden? Ist Christus auch ein Schalck gewesen? Suchet das Centrum Naturæ, und weiset ihnen den Abgrund im Hertzen/weiset ihnen deß Teuffels Stricke/damit wir gefangen ligen/ damit sie nicht sehen auff das verfluchte Wesen dieser Welt: Sondern daß sie lernen wider Fleisch und Blut / und auch wider den Teuffel/ und das gleißnerische Leben streiten / damit sie auß deß Teuffels Hochmuht außgehen in die Gerechtigkeit / in die Liebe und Demuht.

Das Leiden Christi ist keinem nichts nütze / er kehre dann auß seinem falschen/ bösen Vorhaben umb / thue Busse und trette in Gottes Bund/ dem ists kräfftig und nütze. Die Heuchler führen das zum Schein/daß sie Christi Namen haben: Aber sie führen damit den Namen Gottes unnützlich/ und sollen davon ernste Rechenschafft geben.

O ihr

O ihr AntiChristische Hirten deß neuen Or
dens! die ihr das Leiden Christi mit falsche
Heucheley / Menschen-Gunst zu gefallen / un
umb euers Abgotts / deß Bauchs / willen / der
Heuchler und falschen Trieger überdecket / de
doch nur ein Schein-Christ ist: Wie wollet ih
das verantworten / wann Christus seine Schaaf
von euch wird fordern / und ihr habt ihme wis
sentlich Wölffe unter seinen Purpur-Mantel ge
stecket / darinnen der Teuffel wohnet? Warumb
beisset ihr die Nuß / darinnen der Kern und das
Hertz ligt / nicht auff? Und saget dem Obern als
dem Untern seine Greuel an? Seyd ihr Christi
Hirten / warumb thut ihr nicht als Christus,
der jederman die Warheit unter Augen stellete?
Er zerschellete und heilete / nicht umb Gunst und
jemands Ansehen willen / sondern nach seines
Vatters Willen. Das gebühret Christi Hirten
auch zu thun.

O liebe Vernunfft! du geheſt wol weißlich auff
dieser Welt Strassen / was den eussern Leib an-
langet / Wo bleibet aber die arme Seele? Ist
sie doch in diesem Leben nicht daheim / es ist nicht
ihr ewig Vatterland. Was hilfft dichs / daß du
eine kleine Weile Wollust treibest mit ewigem
Schaden? Oder was ists / daß du deine Kinder
eine kleine Weile in dieser Welt lässest einher
prangen / und hast Wolgefallen daran / wann sie
den Elenden verachten / und verleurest sie her-
nach ewig? Du meyneſt / du liebest sie / und thust
ihnen wol. Wann die Welt ihre List / Yppigkeit
und

und Falschheit lobet / das gefället dir wol: Aber der Teuffel nimpt das an/und du bist deiner Kinder Mörder: Du bist ihr grössester Feind. Dann die Kinder sehen auff die Eltern: Wann den Eltern ihre Possen gefallen / so treiben sie dieselben desto mehr/und sind desto kühner: Sie schreyen im Jüngsten Gericht über die Eltern/ daß sie die nicht haben von Vppigkeit und gottlosen Leben abgewandt / in Zucht und Gottesfurcht.

Hast du dein Leben / deine Kinder lieb? So verliere sie in dieser Welt Boßheit / daß sie nicht darinnen seyn und wandeln / so wirst du sie sampt deinem Leben im Himmel wieder finden/ wie uns Christus lehret: Wer sein Leben lieb hat/ der wirds verlieren/wer aber sein Leben/ sein Gut/ seine Ehre/ umb meinet willen verleuret / der wirds im Himmelreich finden. Item / Wann euch die Welt verachtet/ verfolget und hasset umb meinet willen/so freuet euch alsdann: Euer Lohn ist groß im Himmelreich. Item / Was hilffts einen Menschen / daß er hie zeitliche Wollust und Ehre hat / und verleuret aber seine Seele/ da diß Leben nur ein Augenblick währet / gegen der Ewigkeit zu achten.

Lieben Kinder in Christo! sehe ja ein jeder wol / in was Acker er allhie wachse / es ist nicht zu trachten auff Besserung deß Lebens: Sondern heute / heute / wann die Stimme Gottes schallet/ gehe ein jeder in sich selber/ und suche und prüfe sich. Niemand sehe auff den breiten Weg der Welt: Er gehet sonst in Abgrund zu allē Teuffeln.

Dann

Dann der Weg zum Himmelreich ist sehr schm
und eng / der hinein wil / darff nicht verzie
hen / biß ihm der Teuffel die Thür gar verrie
gele. Er muß nicht auff den Lauff dieser Wel
sehen / er muß schlecht in sich gehen / und sich
suchen: Es wird kommen / daß er meyne / er se
allein auff der Bahn. Aber GOTT hat imme
sein Sieben Tausend / wie beym Elia / neben ihm
die er nicht kennet.

Dann ein ernster Christ / kennet auch wol sich
selber nicht: Er sihet nichts als seine Vntugend
in welcher der Teuffel gegen ihn streitet / das ist
immer für ihme. Aber seine Heiligkeit erkenne
er in dieser Welt nicht: Dann Christus verbir
get die unter sein Creutz / daß sie der Teuffel nich
sihet: Darumb seyd wacker und munter alle
zeit / und widerstehet dem listigen Teuffel / daß
ihr ewig lebet / Amen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

Send-Brieff/

An einen guten Freund Jacobi Böhmens.

Unser Heyl in der wirckenden Liebe
JESU CHRISTI
in uns.

MEin gar lieber und Christlicher Herr! der hohe Friede / nebenst hertzlicher / gliedlicher / und in der Begierde / mit wirckender Liebe / Wünschung / daß dem Herrn die wahre Sonne der wircklichen Liebe Jesu Christi in Seele / Geist und Leib / stets auffgehe und scheine.

DEin Schreiben unterm dato 24. Januarii, habe ich 14. Tage über Ostern empfangen / und mich dessen erfreuet / daß ich darinnen sehe / daß der Herr ein hungeriger / eifferiger / begieriger Sucher und Liebhaber deß wahren Grundes seyns / welchem / wie ich verstehe / der Herr mit Fleisse nachgetrachtet und geforschet.

Daß ihme aber auch meine Schrifften sind zu handen kommen / und er dieselben beliebet / das ist gewißlich die Ursach / und eine göttliche Ordnung / welcher die Liebenden zur Liebe führet / und fremde Mittel brauchet / dadurch er der Liebenden Begierde erfüllet / dadurch er sie mit

seiner Gabe speiset / und ihrer Liebe ein Ens zu
wahren Feuer brennen einführet : und soll i
Herr gewiß glauben / so fern er wird in der Lie
zur Warheit beständig bleiben / daß sie sich ihr
wird in feuerflammender Liebe eröffnen / und re
zu erkennen geben. Nur daß es recht angefa
gen werde : Dann nicht durch unsere schar
Vernunfft / und Forschen / erlangen wir den wa
ren Grund göttlicher Erkäntniß. Die Forschu
muß von innen im Hunger der Seelen anfa
gen : Dann das Vernunfft-forschen gehet n
biß in sein Astrum der eussern Welt / darauß d
Vernunfft urständet. Aber die Seele forsch
in ihrem Astro, als in der innern / geistlichen Wel
darauß die sichtbare Welt entstanden / oder au
geflossen ist / darinnen sie mit ihrem Grunde st
het.

So aber die Seele wil ihr eygen Astrum, al
das Mysterium Magnum forschen / so muß sie a
le ihre Macht und Willen göttlicher Liebe un
Gnade zuvor gantz ergeben / und zuvor werde
als ein Kind / und durch grosse Busse sich zu ih
rem Centro wenden / und nichts wollen thun
ohne was der Geist Gottes durch sie wil forschen
Und wann sie sich also hat übergeben / und da
durch nichts als GOTT und ihre Seeligkeit su
chet / sampt dem Dienst und Liebe deß Nechsten /
und sich alsdann in solcher Begierde findet / daß
sie gern wolte göttliche und natürliche Erkäntniß
haben / so soll sie wissen / daß sie von GOTT
darzu gezogen wird / so mag sie wol solchen tief
fen Grund / wie in meinen Schrifften angedeutet
wird / forschen. Dann

Dann der Geist Gottes forschet durch sie/und
ihret sie endlich in die Tieffe der Gottheit / wie
St. Paulus sagt: Der Geist forschet alle Dinge/
auch die Tieffe der Gottheit.

Mein lieber Herr' es ist gar ein einfältiger Kin-
er-Weg zur höchsten Weißheit / die Welt ken-
t den nicht : Ihr dürffet sie nicht in fernen
ertern suchen. Sie stehet für eurer Seelen
hür/und klopffet an: Ists/ daß sie mag eine le-
re/ gelassene Stätte in der Seelen finden / so
rd sie sich allda wol eröffnen/und mehr darin-
n erfreuen / als die Sonne in den Elementen.
o sie sich ihr zum Eygenthumb ergibt/so durch-
nget sie dieselbe mit ihrer feuer-flammenden
be/und schleusset ihr alle Geheimniß auff.

Es möchte den Herrn vielleicht wunder neh-
n/Wie daß ein Leye solche hohe Ding verstün-
der sie niemals gelernet/noch gelesen hat? Aber
sage euch / mein lieber Herr! daß ihr bißher
einen Glantz in meinen Schrifften von sol-
n Geheimnissen gesehen habt : Dann man
s nicht schreiben : Ob ihr von GOTT wür-
würdig erkandt werden/daß euch das Licht in
Seelen würde anbrennen / so würdet ihr un-
sprechliche Wort Gottes von solchen Er-
tniß hören / schmecken / riechen / fühlen und
n. Allda ist erst die rechte Theosophische
ngst-Schul/ da die Seele von GOTT geleh-
wird.

Es darff hernach keines Forschens oder scharf-
Mühe: Es stehen alle Pforten offen. Es kan
ein einfältiger Mensch darzu kommen / so er

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

ihm nur nicht selber mit seinen Wollen und R[illegible]
nen widerstehet: Dann es ligt vorhin im M[illegible]
schen / es darff nur durch Gottes Geist erwec[illegible]
werden.

In meinem Talento, wie ichs in der Einf[illegible]
habe mögen auffschreiben / werdet ihr den A[illegible]
hierzu wol sehen; sonderlich in diesem beygef[illegible]
ten Büchlein / welches auch meines Talents
und erst vor wenig Wochen zum Druck bef[illegible]
dert worden. Welches ich dem Herrn in Lie[illegible]
als meinem Christlichen Mit-Glied verehre/u[illegible]
ihn offt durch zu lesen vermahne: Dann se[illegible]
Tugend heisset Je länger je lieber. In dies[illegible]
Büchlein wird der Herr einen wahren/ kurtz[illegible]
Grund sehen / welcher sicher ist: Dann der A[illegible]
thor hat ihn in der praxi erfahren.

Was aber anlangt den Grund der hohē/nat[illegible]
lichen Geheimnissen/dessen der Herr umb meh[illegible]
Erleuterung/nebenst Herrn Waltern/und Her[illegible]
Leonhard Elvern/begehret/wolle er bey H. We[illegible]
rern darumb nachfragen: Dann ich habe eu[illegible]
und ihme eine Erklärung / nebenst andern neu[illegible]
Schrifften mit geschicket / so euch dieselben bel[illegible]
ben/ so könnet ihr sie lassen nachschreiben/ihr we[illegible]
det gar grosse Erkäntniß darinnen finden.

Ich wünsche/ daß ihr das allesampt recht m[illegible]
get verstehen. Ich wolte es euch gern noch ei[illegible]
fältiger geben/aber wegen der grossen Tieffe / un[illegible]
dann auch der Unwürdigen halben / mag es jet[illegible]
nicht geschehen. Christus spricht Matth. 7. v. 7
Suchet/so werdet ihr finden/ klopffet an/so wir[illegible]
euch auffgethan. Es kan es keiner dem ander[illegible]
geb[illegible]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

geben/es muß es ein jeder selber von GOTT erlangen: Anleitung kan einer dem andern wol geben/aber den Verstand kan er ihme nicht geben.

Jedoch wisset: Daß euch Mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.

So ihr dieselbe mit dem Sectirischen Zanck der Gelehrten nicht werdet zerstören/ so wird sie zum grossen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken/als den wahren GOtt erkennen/so gehet der Strahl fürüber/ und trifft nur etliche / so müsset ihr hernach Wasser für den Durst eurer Seelen bey frembden Völckern holen.

Werdet ihr das recht in acht nehmen/so werden euch meine Schrifften grossen Anlaß und Anweisung darzu geben und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helffen/ dann seine Zeit ist geboren.

Ich wil euch gern geben/was mir der HERR hat gegeben/sehet nur zu/ und legt es recht an/ es wird euch ein Zeugniß über den Spötter seyn. Auff meine Person darff niemand sehen/ es ist eine lautere Gabe Gottes / nicht allein umb meinet willen / sondern auch umb euert willen / und aller jeren/welche sie zu lesen bekommen.

Es gaffe niemand mehr nach der Zeit / sie ist schon geboren: Wens trifft / den triffts / wer da wachet/der sihets/und der da schläffet / der sihets nicht. Sie ist erschienen/die Zeit / und wird bald erscheinen/ wer da wachet / der sihet sie. Viel haben sie schon empfunden: Aber es muß von ehe

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]

eine grosse Trübsal fürüber gehen / ehe sie gan
offenbar wird. Das ist die Vrsach: der Strei
der Gelehrten / daß sie Christi Kelch mit Füsse
tretten/und umb ein Kind zancken/ das böser ni
gewesen ist/seit daß Menschen gewesen sind. Da
wird offenbar werden / darumb soll sich kein fro
Mann an solchem Zanck besudeln : Es ist ein
Feuer vom HERRN darinn/ der wird ihn ver
brennen/ und die Warheit selber offenbaren.

Was mehrers ist / wird er bey Herrn Waltern
empfangen/ sonderlich eine Tabel sampt der Er
klärung / darinn der gantze Grund für Augen ge
stellet ist. Vnd empfehle den Herrn der Liebe Jesu
Christi. Datum den 20. Aprilis, Anno 1624.

Deß Herrn in der Liebe Christi

Dienstw.

Jacob Böhme.

Erklärung etlicher Wörter in den Schrifften J. B.

Turba Magna.

Dieses ist der erzegte und erweckte Grimm
deß innern Grundes/ da das höllische Fun
dament im Geist der Welt offenbar wird: Davon
grosse Plagen und Kranckheiten entstehen. Vnd
ist

ist auch der erweckte Grimm der eussern Natur/ wie im Schaur der grossen Ungewitter zu ersehen ist: da das Feuer im Wasser offenbar wird. Kurtz/ es ist eine Außgiessung Gottes Zorns / davon die Natur turbirt wird.

Ternarius.

TErnarius verstehet man/ in der Natur-Sprach/ recht die göttliche Geburt in sechs Gestalten in der Natur / welche sind sechs Siegel Gottes.

Ternarius Sanctus.

DJeses ist die innere/ himmlische / wirckende Krafft im Wesen / darinnen die Dreyheit Gottes wircket: Und so verstehe ich eine wesentliche Krafft / und die dritte Zahl in sieben Gestalten/ da die Englische Welt wird mit begrieffen.

TRIA PRINCIPIA.

1. Principium.

IN dem 1. Principio wird angedeutet die ewige Finsterniß / welche in Annehmlichkeit Eygenschafften / davon Empfindlichkeit urstandet/ bestehet / und reichet mit seinem Grund ins Feuer / darinnen man die Ewige Natur den Grimm Gottes verstehet.

2. Principium.

IN dem andern Principio wird verstanden das Licht mit der Englischen Krafft-Welt/ innen sich der Außfluß göttlicher Krafft und Leben / durchs Magische Feuer im Licht mit

der

der Feuer-flammenden Liebe offenbaret / darinnen man das Reich Gottes verstehet.

3. Principium.

MIt dem dritten Principio wird verstanden die sichtbare/Elementarische Welt mit ihren Heeren / welche ein Außfluß auß dem ersten und andern Principio, durch Bewegniß und außhauchen göttlicher Krafft und Willens/ist/ darinnen die geistliche Welt nach Liebe und Finsterniß abgebildet/ und in Creatürliche Art kommen ist.

Tinctur.

MIt dem Wort Tinctur wird verstanden die Krafft deß Feuers und Lichts / und die Bewegniß dieser Krafft heisset das heilige oder reine Element.

Christus.

MIt dem Wort Christus wird auch angedeutet: Der Neue Mensch im Geist Christi/ nach der Inwendigkeit verstanden.

Sathan.

MIt dem Wort Sathan wird angedeutet der Irrgeist/ und nicht allezeit ein Creatürlicher Teuffel/ sondern die Quaal solches Irrgeistes.

ENDE.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
228 O 30 [1]